

Theaterpädagogische Akademie der Theaterwerkstatt Heidelberg

Berufsbegleitende Ausbildung Theaterpädagogik BuT

Jahrgang 2019

Theater als Schulfach?

Theater als fester Bestandteil an Schweizer Primarschulen

Abschlussarbeit

im Rahmen der Ausbildung Theaterpädagogik BuT

an der Theaterwerkstatt Heidelberg

Vorgelegt von Isabella Cadilek BF19-1

Eingereicht am 31.12.2022 an Wolfgang G. Schmidt



Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	2
2. Theaterpädagogik verstehen	3
2.1 Begriff Theaterpädagogik.....	3
2.2 Ziele der Theaterpädagogik.....	4
2.3 Wirkungen und Nebenwirkungen des Theaterspielens.....	7
3. Theaterpädagogik und der Schweizer Lehrplan	8
3.1 Fachbereiche des Lehrplan 21	9
3.2 Überfachliche Kompetenzen.....	16
3.3 Theaterpädagogik als Teil kultureller Bildung	17
3.4 Vereinbarkeit von Kompetenzen des Lehrplan 21 und den Zielen der Theaterpädagogik	19
4. Theater in der Schule – zwei Praxisbeispiele aus der Schweiz	20
4.1 Luzern.....	20
4.1.1 Interview mit Ursula Ulrich	22
4.2 Zürich.....	25
4.2.1 Interview mit Barbara Epper.....	26
5. Theater in der Schule – ein Praxisbeispiel aus Deutschland.....	27
5.1 Langen (Hessen)	28
5.1.1 Interview mit Johannes Korsch	28
6. Fazit.....	31
7. Literaturverzeichnis.....	34
8. Anhang	37
8.1 Interview 1 Ursula Ulrich.....	37
8.2 Interview 2 Barbara Epper	52
8.3 Interview 3 Johannes Korsch.....	61
9. Selbstständigkeitserklärung	80

1. Einleitung

Seit vielen Jahren bin ich ausgebildete Lehrperson in Luzern und arbeite im Kindergarten und in der Primarschule. Trotz teilweise erschwerten Bedingungen aufgrund von kleinen Räumen oder grossen Schulklassen versuche ich meine theaterpädagogischen Kenntnisse in meine Unterrichtstätigkeit einfliessen zu lassen.

Denn durch selbst jahrelanges Theaterspielen kenne ich das Potential und weiss, welche positiven Effekte Theater auf die Persönlichkeitsentwicklung haben kann. Zunehmend sicheres Auftreten, Übernahme von Verantwortung oder Stärkung des Selbstvertrauens sind nur ein paar Nennungen. Kompetenzen, die immer mehr im Leben und in der Berufswelt wichtig und gefragt sind und von der ganzen Schule gefördert werden sollten.

Doch der Druck, die vorgegebenen Sachkompetenzen zu erreichen, spüre ich regelmässig in meiner Arbeit als Lehrperson. Dementsprechend finden nach meinen Beobachtungen theaterpädagogische Projekte eher wenig statt und nehmen eine kleine Rolle ein. Doch meiner Meinung nach sollten diese eine grössere Rolle im Schulalltag bekommen.

Auch mit einem Blick auf Deutschland, wo Theater als Fach weit verbreitet ist und ich durch meine Ausbildung mit diesem Thema in Kontakt bin, frage ich mich, ob auch bei uns eine feste Verankerung des Theaters im Lehrplan sinnvoll ist, ob den Hindernissen damit entgegengewirkt werden kann, und die Schule somit mehr zu einem zeitgemässen und gesellschaftsorientierten Unterricht beiträgt.

Konkret gehe ich in dieser Arbeit folgenden Fragestellungen nach:

-Wie ist die Theaterpädagogik im Lehrplan 21 verankert?

-Was spricht dafür, Theater als Fach aufzunehmen und welche Kompetenzen würden mit der Theaterarbeit gefördert werden?

-Wie ist die aktuelle Situation der Theaterpädagogik und wie wird das Theaterspielen in Primarschulen gelebt?

Zunächst wird auf den Begriff der Theaterpädagogik eingegangen. Das Kapitel widmet sich zudem den Chancen und Zielen theaterpädagogischer Arbeit und welche Wirkungen das Theaterspielen haben kann.

Im nächsten Kapitel wird untersucht, wo die Theaterpädagogik im Lehrplan zu finden ist und welche Kompetenzen mit der Theaterpädagogik gefördert werden können.

Zudem wird aufgezeigt, inwiefern die Schule den Auftrag hat, Theaterpädagogik als Teil kultureller Bildung zu fördern.

Anschliessend wird mithilfe ausgewählter Beispiele auf die aktuelle Situation an Schweizer Primarschulen eingegangen. Ich gehe der Frage nach, wie das Theater an Schulen praktiziert wird und ob der Bedarf an einem Schulfach Theater vorhanden ist.

Dazu werde ich zwei Interviews durchführen, um direkte Zugänge und Meinungen einzuholen. Ausserdem wird mit einem weiteren Interview mit einer Fachperson aus Deutschland ein Blick über die Grenze geworfen, um die Situation dort an einem Beispiel aufzuzeigen.

Gespannt erwarte ich die Antworten und werde diese als Abschluss der Arbeit in meine Schlussfolgerungen einfliessen lassen.

2. Theaterpädagogik verstehen

Im schweizerischen Bildungssystem gibt es keine Fachbereiche für Theater oder Darstellendes Spiel, so wie das in Deutschland weit verbreitet ist. Oftmals findet Theaterspielen als Zusatz in einer Projektwoche oder zum Jahresabschluss statt. Es gibt sehr engagierte Lehrpersonen, die regelmässig Projekte durchführen, oder auf der Oberstufe kann teilweise Theater als Freifach belegt werden. Zu Stellen, die für Schulen Theater anbieten, werde ich zu einem späteren Zeitpunkt eingehen. Primär interessiert mich der Einbezug der Theaterpädagogik im Lehrplan und wo sie einen berechtigten Platz findet. Denn durch die Erfahrungen meinerseits, sowie denjenigen der engagierten Lehrpersonen erhärtet sich die Annahme, dass durch das Theaterspielen viele im Lehrplan 21 aufgeführten Kompetenzen gefördert werden können. Im Hinblick auf die Theaterpädagogik möchte ich daher die Kompetenzen im Lehrplan 21 genauer untersuchen.

Um ein besseres Verständnis für diese Untersuchung zu haben, wird in diesem Kapitel vorerst die Theaterpädagogik im Zusammenhang mit Bildung genauer unter die Lupe genommen.

2.1 Begriff Theaterpädagogik

Während es das Theaterspiel seit vielen Jahrhunderten gibt, ist die Theaterpädagogik noch eine relativ junge Disziplin. Und doch ist sie ein sehr weites Feld mit einer Vielzahl an Zugängen, Methoden und Einsatzgebieten, was eine einheitliche Begriffsklärung unmöglich macht. Einheitlich kann gesagt werden, dass unter Theaterpädagogik die Theaterarbeit mit nicht professionellen Spieler:innen verstanden wird. Hentschel sagt dazu Folgendes: «Theaterpädagogik bezeichnet in meinem Verständnis die diversen Formen der

Theaterarbeit mit nicht professionellen Akteuren in schulischen und ausserschulischen Bildungszusammenhängen» (Hentschel 2019, S. 14).

In ihrem Verständnis wird Theaterpädagogik also in einen direkten Zusammenhang mit Bildung gestellt.

Auch beim näheren Betrachten des Begriffs Theaterpädagogik stösst man schnell auf die Bildung, wenn man den Begriff in seine Einzelteile aufteilt.

Das Wort Pädagogik kommt ursprünglich aus dem Griechischen und bedeutet Erziehung und Bildung. Also eine Erziehung, Bildung oder Hinführung zum oder mit Theater.

Hoffmann sagt dazu folgendes:

In der Wortverbindung Theater-Pädagogik steht das Theater an vorderer Stelle. Es bestimmt den Grund, weshalb man zusammenkommt. Das Theater ist der Gegenstand der Theaterpädagogik, und damit ist sie auch den Gesetzmässigkeiten dieser Kunstgattung unterworfen. Die Pädagogik sorgt für das Geschick, dass man zusammenbleibt (vgl. Hoffmann 2008, S. 13).

Theaterpädagogik ist also Kunst und Pädagogik. Laut Rellstab will die Theaterpädagogik einen doppelten Sinn erfüllen, einen künstlerischen und einen sozialen (vgl. Rellstab 2000, S. 31).

Doch wie bereits in der Begriffserläuterung ersichtlich geworden ist, gibt es Unterschiede in der Auffassung und der Gewichtung.

Die Erziehung **zum** Theater setzt sich die Kunstvermittlung zum Ziel, während die Erziehung **durch** Theater den Ansatz vertritt, Theaterspielen an sich habe bildenden Wert. Unter Erziehung **mit** theateraffinen Mitteln versteht man die Ausbildung personaler oder sozialer Kompetenzen mithilfe von theaterpädagogischen Übungen (vgl. Hentschel 2010, S. 238).

Ein weiterer Ansatz betrachtet Theaterpädagogik als Teil ästhetischer Bildung. In Schillers Schrift über die ästhetische Erziehung vertritt er die Meinung, dass die ästhetische Erziehung der Inbegriff der Erziehung zum Menschsein überhaupt bedeutet (vgl. Hentschel 2010, S. 37).

«...er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt» (Schiller, 1795, 15. Brief).

2.2 Ziele der Theaterpädagogik

So breit die Bedeutungsansätze der Theaterpädagogik sind, so gross ist auch ihr Einsatzgebiet. Ob am Theaterhaus, in einer Psychiatrie, im Altersheim oder in der Schule,

die Theaterpädagogik zeigt sich in ihrer vielfältigsten Form. Grundsätzlich ist man sich einig, dass theaterpädagogische Arbeit aus pädagogischen und künstlerischen Dimensionen besteht, wobei je nach Institution oder Einrichtung die Schwerpunkte an einem anderen Ort liegen.

Unabhängig von Schwerpunkt und Einsatzfeld steht im Zentrum der Theaterpädagogik der einzelne Mensch – im Zusammenleben mit anderen. Dieser einzelne Mensch ist ein spielender Mensch. Und jede und jeder kann Theater spielen (Rellstab, 2000, S. 193).

Die Theaterpädagogik will jeden Menschen dazu befähigen, Selbsterfahrung und Gemeinschaftsgefühl zu erfahren. Sie bietet die Chance, sich mit Vertrautem und mit Fremden auseinander zu setzen. Sie ermöglicht somit Differenzenerfahrung.

Sie fordert und fördert den Menschen in seinem ganzheitlichen Erleben und in seiner kreativen Auseinandersetzung mit sich selbst. In einem lustvollen Spiel fördert sie Selbsterkenntnis und ein Bewusstsein, sich selbst in einer Gemeinschaft zu erleben (vgl. Rellstab 2000, S. 31).

Nach Rellstab will die Theaterpädagogik zudem emanzipatorisch wirken. Sie will auf spielerische Weise Wertvolles zum Blühen und Missstände zum Verschwinden bringen. Sie will Veränderung und Entwicklung (Rellstab 2000, S. 45).

Was Theaterpädagogik auch will, zeigen ein paar seiner Leitgedanken:

- Ganzheitlichkeit im Denken, Fühlen und Handeln
 - Eine gesamtheitliche, Körper, Geist und Gefühl fördernde Schule
 - Kulturelle Integration
 - Eigene Geschichten und Bilder
 - Erkenntnisförderung durch Spiel aus der persönlichen Erfahrung
 - Soziales Lernen
 - Beschäftigung mit existentiellen Themen und Stoffen
- (vgl. Rellstab 2000, S. 45)

Laut Rellstab bietet die Theaterpädagogik einen Spielraum für ganzheitliches Spiel mit allen Sinnen, sowie ein handlungsorientiertes und mit Emotionen verbundenes Lernfeld. Sie bietet ausserdem einen geschützten und interaktiven Handlungsraum und schafft ein Forum für interkulturelle Begegnungen (vgl. Rellstab 2000, S. 43).

Nebst den hier aufgeführten Schwerpunkten, Zielen und Leitgedanken von Rellstab über die Vorteile von Theaterpädagogik, hat Roger Lille in Zusammenarbeit mit anderen Theaterpädagog:innen im Studienbuch Theaterpädagogik beschrieben, was

Theaterspielen in der Schule ermöglichen und fördern will. Einige Aspekte sollen hier aufgelistet werden.

Die Theaterpädagogik

- fördert die Selbst- und Fremdwahrnehmung
- ermöglicht Empathie
- regt die Kreativität und Fantasie an
- fördert Auftrittskompetenz
- bietet Gelegenheit, über sich selbst hinaus zu wachsen und Neues zu wagen
- ermöglicht Selbsterfahrung und Ausprobieren
- fördert ästhetisches Bewusstsein
- fordert zu Standpunkten und Stellung beziehen heraus
- fördert Selbstwirksamkeit und Selbstvertrauen
- führt dazu, sich aktiv mit dem Leben, sich selbst und der Welt auseinander zu setzen
- regt die Auseinandersetzung mit verschiedenen Theater- und Kunstformen an (vgl. Lille 2019, S. 15)

Die Auseinandersetzung mit sich selbst und der Welt im Medium der Kunst wird als ästhetische Bildung verstanden (vgl. Hentschel 2010, S. 19). Hentschel sieht das Theaterspielen als Teil ästhetischer Bildung. Dabei soll Theater nicht zur Moralisierung und als Mittel den zu erreichenden Kompetenzen «benutzt» werden, sondern vielmehr die «Zwischenerfahrung» und die sinnliche Wahrnehmung im Fokus stehen. Sie sieht die Differenzerfahrung als Grundbedingung der ästhetischen Bildung innerhalb der Theaterpädagogik (vgl. Hentschel 2010, S. 13). Es geht darum, Freiräume zu schaffen, in denen sinnliche Erfahrungen möglich sind. Die Kreativität soll gefördert werden und damit die Fähigkeiten, inneren Bildern, Emotionen und Vorgängen darstellerische und künstlerische Gestalt zu geben. Dabei geht es nicht um die Darstellung und Interpretation eines vorgegebenen Inhalts, sondern vielmehr um das Erfinden und Erzeugen einer eigenen theatralen Wirklichkeit im eigenen Spiel (vgl. Hentschel 2010, S. 237).

So betrachtet ermöglicht die Theaterpädagogik grundlegende, menschenbildende Erlebnisse und Erfahrungen. Hartmut von Hentig behauptet, dass das Theaterspielen eines der machtvollsten Bildungsmittel überhaupt ist. «...Theater und Science. Es sind die beiden Grundformen, in denen der Mensch sich die Welt aneignet: subjektive Anverwandlung und objektivierende Feststellung» (von Hentig 2004, S. 118).

2.3 Wirkungen und Nebenwirkungen des Theaterspielens

Durch die genannten Aussagen und Formulierungen scheint ersichtlich zu sein, dass das Theaterspielen Spuren hinterlässt. Persönliche, soziale und ästhetische Kompetenzen werden durch die Theaterpädagogik gefördert. Auch wenn diese Wirkungen und Nebenwirkungen nicht empirisch belegt sind, gibt es Untersuchungen, die sich der Wirkungsforschung des Theaterspielens annehmen.

Romi Domkowsky führte eine Studie durch, in welcher sie die die Wirkungen des Theaterspielens auf Jugendliche untersuchte. Dabei stellte sie folgende Hypothesen auf:

Theaterspielen wirkt sich signifikant mit praktischer Bedeutsamkeit auf Persönlichkeitsmerkmale von Jugendlichen aus. Theaterspielen fördert Kompetenzen im personalen, sozialen, kulturellen, künstlerischen, Handlungs- sowie Lern- und Leistungsbereich (Domkowsky 2011, S. 9).

In ihrer Studie wurde deutlich, dass Theaterspielen eine Form von Bildung und Kulturvermittlung sein kann. Das Lernen in einem Theaterprojekt entspricht dem heutigen Bildungsverständnis, da es inhaltlich-thematisches und sinnlich-ästhetisches Lernen miteinander verbindet (vgl. Domkowsky 2011, S. 526).

Durch das Theaterspielen geschieht Lernen in aktiven, oftmals selbstgesteuerten und kreativen Prozessen, die Jugendliche zur Partizipation, Entdeckung eigener Potentiale und Verantwortungsübernahme ermächtigt. Durch das Theater werden den Jugendlichen Erfahrungen geboten, die zur Entwicklung der persönlichen Fähigkeiten beitragen (vgl. Domkowsky 2011, S. 526).

Nebst den unzähligen positiven Wirkungen erwähnt Domkowsky aber auch negative Aspekte, die mit Theaterspielen einher gehen können. So kann ein Theaterprojekt für Lehrpersonen, sowie für die Lernenden eine zusätzliche Belastung darstellen. Es kann Stress und Druck erzeugen auf die bevorstehenden Aufführungen, und diese müssen ausgehalten werden. Durch Einschränkungen von anderen Schulaktivitäten und möglichen Leistungseinbussen kann Frustration entstehen (vgl. Domkowsky 2011, S. 9).

Zu erwähnen ist zudem, dass bei jedem Theaterprojekt und jeder Theaterstunde die Wirkungen nicht vorhersehbar sind. Die Theaterpädagogik arbeitet mit Menschen, was stets bedeutet, dass jeder Mensch individuell erlebt und erfährt.

Durch all die genannten Aspekte wird deutlich, dass Theaterspielen einen wichtigen Stellenwert in der Persönlichkeitsbildung einnimmt.

Durch die Theaterpädagogik werden innere Prozesse initiiert und es wird eine nachhaltige Form von Weltaneignung geboten. Es werden Bildungsprozesse gefördert, die einem ganzheitlichen Bildungsverständnis entsprechen. Ein Abgleich mit dem Bildungsverständnis im Schulkontext soll im folgenden Kapitel die Theaterpädagogik versuchen einzuordnen.

3. Theaterpädagogik und der Schweizer Lehrplan

Für den Lehrplan 21 haben sich 21 deutschsprachige Kantone in der Schweiz dazu entschlossen, die Lehrpläne zu harmonisieren und einen gemeinsamen Lehrplan zu verfolgen. Sie alle haben den Auftrag, die im Lehrplan aufgeführten Bildungsziele umzusetzen. Die Definition von Bildung wird im Lehrplan 21 folgendermassen beschrieben:

Bildung ist ein offener, lebenslanger und aktiv gestalteter Entwicklungsprozess des Menschen.

Bildung ermöglicht dem Einzelnen, seine Potenziale in geistiger, kultureller und lebenspraktischer Hinsicht zu erkunden, sie zu entfalten und über die Auseinandersetzung mit sich und der Umwelt eine eigene Identität zu entwickeln.

Bildung befähigt zu einer eigenständigen und selbstverantwortlichen Lebensführung, die zu verantwortungsbewusster und selbstständiger Teilhabe und Mitwirkung im gesellschaftlichen Leben in sozialer, kultureller, beruflicher und politischer Hinsicht führt (Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz 2015, S. 1).

Der konkrete Bildungsauftrag der Volksschule lautet wie folgt:

In der obligatorischen Schule erwerben und entwickeln alle Schülerinnen und Schüler grundlegende Kenntnisse und Kompetenzen sowie kulturelle Identität, die es ihnen erlauben, lebenslang zu lernen und ihren Platz in der Gesellschaft und im Berufsleben zu finden.

Während der obligatorischen Schule erwirbt jede Schülerin und jeder Schüler die Grundbildung, die den Zugang zur Berufsbildung oder zu allgemeinbildenden Schulen auf der Sekundarstufe II ermöglicht, insbesondere in den folgenden Bereichen: Sprachen, Mathematik und Naturwissenschaften, Sozial- und Geisteswissenschaften, Musik, Kunst und Gestaltung, Bewegung und Gesundheit.

Die Schülerinnen und Schüler werden in ihrer Entwicklung zu eigenständigen Persönlichkeiten, beim Erwerb sozialer Kompetenzen sowie auf dem Weg zu verantwortungsvollem Handeln gegenüber Mitmenschen und Umwelt unterstützt (Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz 2015, S. 1).

Diese Formulierungen decken sich mit dem ganzheitlichen Bildungsansatz der Theaterpädagogik. Sowohl in der Theaterpädagogik als auch in der Volksschule werden die Ziele genannt, persönliche und soziale Kompetenzen zu fördern und eine aktive Auseinandersetzung mit sich und der Welt anzuregen. Inwiefern die Theaterpädagogik sich konkret in den einzelnen Fachbereichen und den

überfachlichen Kompetenzen des Lehrplans wiederfindet, wird in den folgenden Kapiteln genauer untersucht.

3.1 Fachbereiche des Lehrplan 21

Wie bereits erwähnt, wird im Lehrplan nach Fachbereichen unterschieden. Da diese Arbeit sich auf die Primarschule bezieht, werden nachfolgend nur die Fachbereiche genannt, welche sich im Lehrplan der Primarschule befinden. Die Primarschule in der Schweiz umfasst in der Regel sechs Jahre und die Bezeichnung 1.- 6. Klasse. Die Kinder in diesen Klassen befinden sich im Alter zwischen sechs und 13 Jahren.

Der Lehrplan 21 ist nach Zyklen unterteilt. Der 1. Zyklus beinhaltet den Kindergarten und die 1. und 2. Klasse. Der 2. Zyklus die Klassen 3. – 6. und der 3. Zyklus beinhaltet drei Jahre Sekundarstufe, also Oberstufe. Für diese Arbeit sind also folglich nur der 1. und der 2. Zyklus relevant.

Folgende sechs Fachbereiche werden in der Primarschule abgedeckt: Sprachen, Mathematik, Natur/Mensch/Gesellschaft, Gestalten, Musik, Bewegung und Sport. Da im Fachbereich Sprachen die Fremdsprachen Französisch und Englisch erst ab der 3. und 5. Primarstufe unterrichtet werden und es Parallelen in den Kompetenzen in der Sprache Deutsch gibt, wird nur auf die Sprache Deutsch eingegangen und auf eine zusätzliche Auflistung in den Sprachen Französisch und Englisch verzichtet.

In den Fachbereichen werden nun diejenigen konkreten Ziele und Kompetenzen aufgelistet, welche theaterpädagogische Ansätze beinhalten. Um einen direkten Bezug zur Theaterpädagogik aufzuzeigen, werden mögliche Inhalte und Übungen als Beispiele dargelegt.

Die Tabellen dienen als Anschauung und sollen nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

Deutsch

Bereich	Kompetenzen des LP21 Die Schülerinnen und Schüler...	Beispiele: Bezug zur Theaterpädagogik
Hören	können die Aufmerksamkeit auf die sprechende Person und deren Beitrag richten.	Wach und aufmerksam sein auf der Bühne, zuhören als Publikum
Hören	können Mitteilungen und Erklärungen verstehen und Aufträge ausführen	Der Spielleitung folgen können
Hören	können ein globales Hörverständnis zu verschiedenen Hörtexten aufbauen (z.B. Erzählung, Theaterstück, Szene aus Film, Gedicht, Sachtext).	Gehörtes wiedergeben z.B. als Nacherzählung in Standbildern

Hören	können in vertrauten Kommunikationssituationen Stimmungen wahrnehmen (z.B. Emotionale Verletzung, Betroffenheit, Wut, Ärger, Freude).	In der Improvisation auf den Spielpartner eingehen können
Lesen	können erzählte und vorgelesene Texte verstehen und darin den Handlungsstrang erkennen (z.B. kleine Geschichte, Bilderbuch, Vers, Abzählreim).	Eine Geschichte nachspielen
Lesen	können mithilfe von Nachfragen in Texten Handlungen und typische Eigenschaften der Figuren verstehen.	Ausarbeiten von Figuren, Rollen
Lesen	können ihr Textverständnis zeigen, indem sie einen Text gestaltend vorlesen (z.B. einzelne Figuren stimmlich unterscheiden).	Sich in Figur reinversetzen, spielen
Sprechen	können nonverbale (z.B. Gestik, Mimik, Körperhaltung) und paraverbale (z.B. Atmung, Intonation, Sprechfluss) angemessen verwenden.	Einsatz in der Rolle, Wahrnehmungsübungen
Sprechen	können eine Geschichte verständlich nacherzählen.	Geschichten mit Erzähler und Standbildern nacherzählen
Sprechen	können Gedichte und Kurztexte vor einem Publikum wirkungsvoll vortragen.	Auftrittskompetenz üben
Sprechen	können die/den Gesprächspartner/in als Gegenüber wahrnehmen und mit ihr/ihm in Kontakt treten.	Bei Partnerimprovisation auf Partner:in eingehen können
Sprechen	können in einer vertrauten, selbstgewählten Sprechrolle an einem Spiel aktiv teilnehmen.	Rolle, Szene erfinden
Schreiben	kennen Elemente eines Geschichtenmusters (z.B. Märchenanfang/-ende), um sie für das eigene Schreiben nutzen zu können.	Eigene Geschichten schreiben
Schreiben	kennen das Muster eines Dialogs, um es für das eigene Schreiben nutzen zu können.	Eigener Dialog schreiben und spielen
Schreiben	können aus Geschichten, Bilderbüchern, Puppentheatern Ideen für die eigene Geschichte entwickeln und sich darüber austauschen.	In Gruppenarbeit kurze Szene erfinden
Schreiben	können sich in einen Schreibfluss versetzen (z.B. automatisches Schreiben, Herumgehen und vor sich hinsprechen, gegenseitiges Erzählen, drauflos schreiben und nicht dauernd korrigieren).	Szenisches Schreiben, 3-Minuten-Texte
Literatur im Fokus	können zu Geschichten zeichnen und spielen. Sie können die entstandenen Zeichnungen und Handlungen in Bezug zur Geschichte setzen und einzelne Episoden daraus erzählen.	Zeichnungen für Kamishibai erstellen und diese erzählen
Literatur im Fokus	können mit Geschichten oder Szenen daraus auf folgende zwei Arten umgehen, um einzelne Eigenschaften der Figuren, Orte und Handlungen zu erkennen: szenisch darstellen	Geschichte in Szenen einteilen, planen und nachspielen

	(z.B. Handlung, Gespräch), zeichnerisch umsetzen (z.B. Figuren Orte).	
Literatur im Fokus	können die Sichtweise einzelner Figuren erkennen und sich in sie hineinversetzen (z.B. indem sie die Figuren darstellend spielen).	Figurensteckbrief; sich mit eigener Figur auseinandersetzen
Literatur im Fokus	können wesentliche Eigenschaften der Figuren, Orte und Handlungen in altersgerechten Geschichten oder einzelnen Szenen erkennen und auf folgende Arten damit umgehen: gestaltend vorlesen (z.B. Lesetheater), szenisch darstellen (z.B. Standbild, Pantomime, Stegreiftheater), schreibend umsetzen (z.B. Textanfang/-schluss ergänzen, aus Sicht einer Figur schreiben), zeichnerisch umsetzen (z.B. Figurengalerie).	Eigene Ideen entwickeln, Darstellung in Standbildern
Literatur im Fokus	können unter Anleitung einzelne Figuren aus Geschichten beschreiben und darüber sprechen, was ihnen an der Figur/Geschichte gefällt.	Figurensteckbriefe
Literatur im Fokus	können Erfahrungen sammeln mit vielfältigen, altersgerechten literarischen Texten (z.B. Bilderbuch, vorgelesener Text, Audiotext, Film, Theater) und sich darüber austauschen, inwiefern diese sie bereichern.	Sich mit Theaterstücken befassen und austauschen
Literatur im Fokus	können unter Anleitung verschiedene Handlungsabsichten von typischen Figuren erkennen und verstehen (z.B. gut/böse; dumm/klug).	Typische Figurencharakter-Eigenschaften bearbeiten
Literatur im Fokus	kennen einzelne typische inhaltliche, formale oder sprachliche Merkmale von Erzähltexten (z.B. Märchen, Sage, Fabel, Kurzgeschichte), lyrischen Texten (z.B. Reim) und Theaterstücken/Filmen (z.B. Dialog).	Auseinandersetzung mit Theaterstücken

(Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz 2015, S. 1 – 32)

Die Bereiche und Kompetenzen entstammen dem Schweizer Lehrplan 21, die Bezüge sind eigene Beispiele. Bereits anhand der aufgelisteten Kompetenzen sind die direkten Bezüge zum Theater teilweise sehr klar ersichtlich und erscheinen im Fach Deutsch äusserst zahlreich. Dadurch wird deutlich, dass das Theater im Fach Deutsch bereits stark im Lehrplan vertreten und verankert ist.

Natur/Mensch/Gesellschaft

Bereich	Kompetenzen des LP21 Die Schülerinnen und Schüler...	Beispiele: Bezug zur Theaterpädagogik
Identität, Körper, Gesundheit	können ihre Fähigkeiten erkunden und sich selber charakterisieren.	Theaterprojekt bietet Möglichkeit neue Fähigkeiten zu entdecken

Gemeinschaft und Gesellschaft	können Erfahrungen von Zusammenleben beschreiben und Möglichkeiten für gelungenes Zusammenleben formulieren (z.B. Rücksicht nehmen, miteinander feiern).	Regeln für Gelingen der Zusammenarbeit einer Theatergruppe
Gemeinschaft und Gesellschaft	können sich für die eigenen Interessen einsetzen und die Möglichkeit zur aktiven Mitsprache wahrnehmen (z.B. im Morgenkreis, im Klassenrat).	Eigene Ideen im Theaterprojekt einbringen

(Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz 2015, S. 1 – 41)

Die Bereiche und Kompetenzen entstammen dem Schweizer Lehrplan 21, die Bezüge sind eigene Beispiele.

Die direkten Bezüge im Fach Natur/Mensch/Gesellschaft zeigen sich lediglich in den überfachlichen Kompetenzen. Das Fach eignet sich aber besonders für themenspezifische Theaterprojekte, in welchen ein bestimmtes Thema mit theaterpädagogischen Mitteln und/oder mit einem Theaterprojekt behandelt wird.

Gestalten

Bereich	Kompetenzen des LP21 Die Schülerinnen und Schüler...	Beispiele: Bezug zur Theaterpädagogik
Wahrnehmung und Kommunikation	können bildhaft anschauliche Vorstellungen aufgrund von Erinnerungen und Wünschen assoziativ aufbauen und kombinieren (z.B. Spielwelt, Schulweg, Wolkenbilder, Fantasiegestalten, Verborgenes imaginieren).	Fantasiereise, Spielen mit imaginären Gegenständen
Wahrnehmung und Kommunikation	können in der visuellen, taktilen, auditiven und kinästhetischen Wahrnehmung Unterschiede erkennen und sich darüber austauschen.	Wahrnehmungsspiele und -übungen
Prozesse und Produkte	können Materialien, Dinge und Bilder aus der eigenen Lebenswelt nach eigenen oder vorgegebenen Kriterien sammeln und ordnen sowie damit experimentieren.	Ästhetisches Forschen zum Sammeln von Spielmaterial
Prozesse und Produkte	können mit vorhandenem Material Räume aufbauen und einrichten.	Gestaltung des Bühnenbildes
Prozesse und Produkte	können mit Gegenständen, Figuren oder Materialien agieren und Spiel-Räume inszenieren (z.B. Kleine-Welt-Spiel, tun-als-ob-Spiel).	Figurentheater herstellen
Prozesse und Produkte	können den eigenen Körper, Objekte, Figuren und Räume inszenieren (z.B. Tableau vivant, Masken, Bildräume mit farbigem Licht, Schattenspiel).	Schattentheater, Kunstobjekte nachstellen

Prozesse und Produkte	können ihre Aufmerksamkeit auf ein Thema richten, Ideen sammeln und ordnen.	Sich mit Projektthema intensiv beschäftigen
Prozesse und Produkte	können Materialien und Objekte aus ihrer Lebenswelt spielerisch und forschend erkunden und eigene Produktideen entwickeln.	Alltagsgegenstände zu Figuren/Requisiten umfunktionieren/ umgestalten
Prozesse und Produkte	können Figuren erfinden und gestalten (z.B. Puppen, Figuren für das Rollenspiel, Stofftiere).	Figuren herstellen
Prozesse und Produkte	können über Funktionen von Kleidungsstücken nachdenken, diese spielerisch verändern und sich verkleiden (z.B. Schmuck, Schutz).	Kostüme für verschiedene Figuren verwenden
Kontexte und Orientierung	können den symbolischen Gehalt von Objekten deuten oder im Spiel neu interpretieren (z.B. Krone, Schmuck, Schwert).	Objekt wird verfremdet

(Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz 2015, S. 14 – 42)

Die Bereiche und Kompetenzen entstammen dem Schweizer Lehrplan 21, die Bezüge sind eigene Beispiele.

In der Spalte Bereich zeigt sich, dass die Wahrnehmung und die Prozesse und Produkte direkte Bezüge zur Theaterpädagogik aufweisen. Dies überrascht nicht, da die Kunst (Gestalten) sowie die Theaterpädagogik mehrheitlich prozessorientiert sind und die individuelle Wahrnehmung und Auseinandersetzung mit dem Objekt und der Welt im Vordergrund steht.

Musik

Bereich	Kompetenzen des LP21 Die Schülerinnen und Schüler...	Beispiele: Bezug zur Theaterpädagogik
Singen und Sprechen	können mit ihrer Singstimme Vorgesungenes nachahmen.	Übungen zur Aufwärmung der Stimme
Singen und Sprechen	können ihre Stimme im chorischen Singen integrieren und sich für das gemeinsame Musizieren engagieren.	Chorisches Sprechen, Singen, Summen...
Singen und Sprechen	können im chorischen Singen den Anweisungen der Lehrperson bezüglich Einsätze, Tempo und Dynamik folgen.	Als Gruppe funktionieren
Singen und Sprechen	können ihre Stimme für unterschiedliche Ausdrucksformen und Stimmexperimente einsetzen (z.B. Beatbox, Vocal-Percussion).	Übungen zur Stimme, Spielen mit Stimme
Singen und Sprechen	können lautmalerisch mit Silben und Nonsenssprache spielen.	Szenen mit Nonsenssprache
Singen und Sprechen	können die Sprechstimme als Ausdrucksmittel einsetzen.	Szenen mit Text, damit spielen
Singen und Sprechen	können beim Sprechen deutlich artikulieren (Wortverständlichkeit).	Auf der Bühne laut und deutlich sprechen

Hören und Sich-Orientieren	können Gehörtes wahrnehmen und differenziert in Bild und Bewegung darstellen.	Improübungen; sich zu Musik/Klang/Wort bewegen
Hören und Sich-Orientieren	können durch Musik ausgelöste Stimmungen wahrnehmen und dabei entstehende Gefühle zulassen und sichtbar machen (z.B. fröhlich, ausgelassen, wütend, melancholisch).	Gefühle durch Musik darstellen (Mimik, Gestik)
Hören und Sich-Orientieren	können musikalisch geschilderte Geschichten erfassen und dazu Situationen und Figuren spielen (z.B. reiten wie ein Prinz zu festlicher Musik).	Musiktheater, verschiedene Musik mit erzählter Geschichte und sich passend dazu bewegen
Bewegen und Tanzen	können einzelne Körperteile lokalisieren, benennen und den Körper im Musizieren und Tanzen bewusst einsetzen (z.B. winken und stampfen im Begrüßungslied).	Körperteil führt durch den Raum
Bewegen und Tanzen	können Musik mit Bewegung im Raum spielerisch darstellen (z.B. Drehungen variiert ausführen, vorwärts, rückwärts) und sich in der Gruppe räumlich orientieren.	Übungen zur Körper- und Raumwahrnehmung, führen und folgen
Bewegen und Tanzen	können sich in Figuren, Tiere, Gegenstände und Phänomene einfühlen und sich mit ihnen in der Bewegung identifizieren (z.B. herunterrollende Steine).	Sich mit Bewegungsabläufen von Tieren auseinandersetzen; Tiere etc. nachahmen
Bewegen und Tanzen	können zu einem Lied oder Musikstück passende Bewegungen finden und ausformen.	Musik wahrnehmen und dazu Bewegungen finden, Körperwahrnehmung
Bewegen und Tanzen	können Assoziationen zu Musik bilden und mit Bewegungen darstellen (z.B. sommerlich, heiter, übermütig, monoton, sehnsüchtig, gefährlich).	Musik wahrnehmen, Tanztheater
Bewegen und Tanzen	können mit Objekten, Kostümen und Requisiten Bewegungselemente ausformen und damit ausgewählte Musik darstellen.	Spielen mit Kostümen und Requisiten
Musizieren	können Materialien musikalisch differenziert erkunden und bespielen (z.B. Alltagsgegenstand, Spielobjekt, Naturmaterial).	Ästhetisches Forschen mit Spielgegenständen; Rhythmus in Szene integrieren
Musizieren	können mit Instrumenten Stimmungen und Geschichten musikalisch gestalten.	Ein Stück musikalisch begleiten/untermalen
Gestaltungsprozesse	können Aussen- und Innenräume musikalisch erkunden und damit spielen (z.B. Wie klingt der Pausenplatz? Spiel mit klingenden Objekten des Klassenzimmers).	Wie klingt der Spielraum? Wahrnehmungsübungen
Gestaltungsprozesse	können sich zu Musik in Situationen und Rollen versetzen und diese ausgestalten	Rollen mit Musik darstellen

	(z.B. ein Schmetterling, ein spielender Bär, Kind auf einer Schlittenfahrt).	
Gestaltungsprozesse	können zu bestehender Musik eine bildnerische, theatralische oder tänzerische Gestaltung entwickeln.	Musiktheater/Tanztheater: eine Szene zu Musik entwickeln
Gestaltungsprozesse	können Episoden aus einem Musiktheater in eine szenische Darstellung bringen.	Musiktheater anschauen und danach ins eigene Spiel bringen

(Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz 2015, S. 7 – 24)

Die Bereiche und Kompetenzen entstammen dem Schweizer Lehrplan 21, die Bezüge sind eigene Beispiele.

Das Fach Musik weist sehr viele Bezüge zum Theater auf. Im Fokus stehen die Bewegung und das Hören und Wahrnehmen der Musik, sowie die Reaktion des Körpers auf das Gehörte. Dabei spielt der Tanz eine wesentliche Rolle, der oftmals bewusst oder unbewusst in die Theaterpädagogik mit einfließt.

Bewegung und Sport

Bereich	Kompetenzen des LP21 Die Schülerinnen und Schüler...	Beispiele: Bezug zur Theaterpädagogik
Darstellen und Tanzen	können die Stellung des Körpers im Raum wahrnehmen (z.B. Aufstellung auf einer Linie, im Kreis, in versetzten Reihen).	Übungen zur Raumwahrnehmung, Gruppenformationen
Darstellen und Tanzen	können Körperteile gezielt steuern.	Bewegungen vor- und nachahmen
Darstellen und Tanzen	können sich zu Liedern, Versen und Bildern bewegen und deren Inhalte improvisierend darstellen (z.B. Sing- und Bewegungsspiele).	Erste Assoziationen als Spielinput verwenden
Darstellen und Tanzen	können Bewegungen imitieren und sich in verschiedenen Rollen erleben (z.B. Pantomime).	Führen und folgen, Spiegelspiel
Darstellen und Tanzen	können Gefühle darstellen und dazu eigene Bewegungen finden.	Gefühle durch Gestik und Mimik darstellen
Darstellen und Tanzen	können sich gegensätzlich bewegen (z.B. leicht/schwer, schnell/langsam, hoch/tief).	Verschiedene Parameter im Raumlauf umsetzen
Darstellen und Tanzen	können sich in der Gruppe bewegen und respektvoll verhalten.	Übungen zum chorischen Theater
Darstellen und Tanzen	können den eigenen Bewegungsausdruck wertschätzen.	Kein Richtig und Falsch
Darstellen und Tanzen	können dem Bewegungsausdruck von anderen respektvoll begegnen.	Kein Richtig und Falsch

(Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz 2015, S. 9 – 29)

Die Bereiche und Kompetenzen entstammen dem Schweizer Lehrplan 21, die Bezüge sind eigene Beispiele.

Auch in Bewegung und Sport sind die Bezüge insbesondere zum Tanz ersichtlich. Die Darstellung und Bewegung scheinen zentral und die verbindenden Elemente von Theater und Bewegung und Sport zu sein.

Der Fachbereich Mathematik wurde weggelassen, da keine klaren Bezüge zur Theaterpädagogik hergestellt werden konnten. Was aber nicht bedeutet, dass man in der Mathematik nicht mit theaterpädagogischen Mitteln arbeiten kann. Wie auch im Fach Natur/Mensch/Gesellschaft können je nach Thematik theaterpädagogische Methoden eingesetzt werden.

In Anbetracht der Tabelle sind viele klare Bezüge zur Theaterpädagogik im Lehrplan vorhanden. Theater ist kein eigenes Fach, aber es ist in zahlreichen Kompetenzen vertreten und somit auf theoretischer Ebene eine Legitimierung, theaterpädagogisches Arbeiten in der Primarschule zu integrieren und zu fördern.

Nicht nur in den Fachbereichen ist die Theaterpädagogik vertreten, insbesondere die überfachlichen Kompetenzen haben in der Theaterpädagogik einen hohen Stellenwert, wie bereits in obigen Kapiteln erwähnt wurde. Inwiefern diese im Lehrplan verankert sind, wird im folgenden Kapitel untersucht.

3.2 Überfachliche Kompetenzen

Mit den überfachlichen Kompetenzen sind im Lehrplan 21 die personalen, sozialen und methodischen Kompetenzen gemeint. Diese lassen sich wieder unterteilen und genauer beschreiben.

So gehören zur **personalen Kompetenz** die Selbstreflexion (eigene Ressourcen kennen und nutzen), die Selbstständigkeit (Schulalltag und Lernprozesse zunehmend selbstständig bewältigen und Ausdauer entwickeln) und die Eigenständigkeit (eigene Ziele und Werte reflektieren und verfolgen) (vgl. Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz 2015, S. 14).

Zur **sozialen Kompetenz** gehören die Dialog- und Kooperationsfähigkeit (Sich mit Menschen austauschen und zusammenarbeiten), die Konfliktfähigkeit (Lösungsvorschläge suchen und Konflikte lösen) und den Umgang mit Vielfalt (Vielfalt als Bereicherung erfahren und Gleichberechtigung mittragen) (vgl. Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz 2015, S. 15).

Die **methodischen Kompetenzen** beinhalten die Sprachfähigkeit (ein breites Repertoire sprachlicher Ausdrucksformen entwickeln), Informationen nutzen (Informationen suchen, bewerten, aufbereiten und präsentieren) und das Problemlösen (Lernstrategien erwerben, Lern- und Arbeitsprozesse planen, durchführen und reflektieren) (vgl. Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz 2015, S. 16).

Die überfachlichen Kompetenzen werden im Unterricht integriert in den Fachbereichen eingebaut und gefördert. Die Schüler:innen arbeiten über ihre gesamte Schulzeit an den Kompetenzen und darüber hinaus. Die Schule legt dafür die Basis, vieles wird zu einem grossen Teil vom familiären und weiterem sozialen Umfeld der Schüler:innen mitbestimmt. Die überfachlichen Kompetenzen tragen zudem zur Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung bei (vgl. Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz 2015, S. 13).

Nachhaltige Entwicklung ist eine Leitidee für die Entwicklung der Gesellschaft (Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz 2015, S. 17).

Bildung soll den Menschen helfen, sich zu reflektieren und über die Welt und eine nachhaltige Entwicklung nachzudenken.

Es geht darum, Wissen und Können aufzubauen, das die Menschen befähigt, Zusammenhänge zu verstehen, sich als eigenständige Personen in der Welt zurechtzufinden, Verantwortung zu übernehmen und sich aktiv an gesellschaftlichen Aushandlungs- und Gestaltungsprozessen für eine ökologisch, sozial und wirtschaftlich Nachhaltige Entwicklung zu beteiligen
(Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz 2015, S. 18).

In Bezug auf den Unterricht, insbesondere im Fach Natur/Mensch/Gesellschaft, soll dieser nach den Prinzipien der Zukunftsorientierung, dem vernetzten Lernen und der Partizipation ausgerichtet sein (vgl. Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz 2015, S. 21).

In diesem Sinne kann auf die Bildungsdefinition nach dem Lehrplan 21 zurückgegriffen werden (vgl. Kapitel 3. S. 8).

3.3 Theaterpädagogik als Teil kultureller Bildung

«Die Künste (Theater, Musik, Bildende Kunst, Literatur, Sport etc.) sind kein überflüssiger Luxus, sondern – gemeinsam mit den Wissenschaften – das zentrale, definierende Element allgemeiner Bildung. Sie tragen sowohl zur Allgemeinbildung als auch zu den politischen und ökonomischen Schlüsselqualifikationen entscheidend bei. In den Schulen gehören sie nicht abgebaut, sondern ausgebaut»
(Liebau/Klepacki/Zirfas 2009, S. 166).

Im Bildungsbegriff im Lehrplan 21 wird deutlich, dass der Bildungsauftrag der Schule weit über das Vermitteln von den sachlichen sowie den überfachlichen Kompetenzen hinaus geht. Bildung soll den Menschen befähigen, seine geistigen, kulturellen und lebenspraktischen Potenziale zu entfalten und eine Auseinandersetzung mit sich und der Welt zu fördern. Kunst und Kultur als zentrale Disziplinen, diese Prozesse zu unterstützen, zeigen obiges Zitat, sowie Aussagen aus vorherigen Kapiteln über ganzheitliche und ästhetische Bildung.

Kulturelle Bildung als Bestandteil allgemeiner Bildung und ein Menschenrecht, wie es auch im UNESCO Leitfaden für Kulturelle Bildung beschlossen ist (vgl. Leitfaden für kulturelle Bildung 2006, S. 2).

Kulturelle Bildung soll Kinder und Jugendliche befähigen, sich mit Kunst, Kultur und ihrer Welt spielerisch-gestalterisch auseinander zu setzen und sie an künstlerische Prozesse heran zu führen. Diese fördern Kreativität, Fantasie, emotionale Intelligenz, Selbstständigkeit und aktives Lernen. (vgl. Leitfaden für kulturelle Bildung 2006, S. 3)

Theaterpädagogisches Arbeiten eignet sich somit in idealer Weise, diese Prozesse zu fördern und ist kulturelle und künstlerische Bildung.

In Anbetracht der Tatsache, dass kulturelle Bildung ein Grundrecht und Bestandteil einer umfassenden Bildung ist, verpflichtet sich die Schule, Zugang zu kultureller Bildung, in diesem Fall zur Theaterpädagogik, zu ermöglichen und zu fördern.

Die Kulturvermittlung Schweiz stellt in einer Stellungnahme zum Lehrplan 21 diverse Forderungen zur konkreten Umsetzung an Schulen. Sie fordert unter anderem verbindliche Grundlagen im Lehrplan 21 und Kulturvermittlung als Lernziel. Die Schulen sollen ausserdem regelmässig ausserschulische Lernorte aufsuchen und vermehrt mit externen Fachpersonen zusammenarbeiten. Sie geht soweit, dass sie Kultur als ein fächerübergreifendes Thema fordert, das in jedem Fach eine Rolle spielt, aber auch interdisziplinär und fächerübergreifend angegangen werden könne (vgl. Kulturvermittlung Schweiz 2013, S. 4ff).

Für die Schule der Zukunft brauche es gute Zusammenarbeiten zwischen Schule und ausserschulischen Akteuren, geeignete Strukturen und eine Stärkung der Lehrpersonen und der Schule als Ganzes (vgl. Kulturvermittlung Schweiz 2013, S.8).

Mit der Stellungnahme der Kulturvermittlung Schweiz ist ihre Arbeit noch lange nicht abgeschlossen. Es bedarf weiterer konkreter Praxis-Beispiele und eine Stärkung der Zusammenarbeit mit den Schulen. Umsetzungen sind im Gange, wie eine Schule der Zukunft bezogen auf die Kulturvermittlung genau aussehen wird, ist noch nicht klar.

Klar ist, dass kulturelle Bildung einen grösseren Stellenwert in Schulen und im allgemeinen Bildungsverständnis bekommen sollte.

3.4 Vereinbarkeit von Kompetenzen des Lehrplan 21 und den Zielen der Theaterpädagogik

Das Bildungsverständnis der Theaterpädagogik hat in den letzten Kapiteln gezeigt, dass dieses ganzheitlich, partizipativ, nachhaltig und vor allem am Menschen orientiert ist. Zahlreiche Kompetenzen können mit der Theaterpädagogik unterstützt und gefördert werden. Reiss benennt die möglich zu erwerbenden Kompetenzen im Theater wie folgt:

- Soziale Kompetenz: Teamfähigkeit, Zuverlässigkeit, Wahrnehmungsfähigkeit, soziale Handlungskompetenz, soziale Verantwortung etc.
- Ich-Kompetenz: Selbsterfahrung, Selbstbewusstsein, Selbstbehauptung etc.
- Ästhetische Kompetenz: Kreativität, gestalterische Fähigkeiten, Wahrnehmung und Deutung, Rhythmusgefühl, Strukturbewusstsein etc.
- Methodische Kompetenz: Steuerung von Gruppenarbeiten, Erarbeitung einer Figur etc.
- Fachliche Kompetenz: Zeichensysteme des Theaters, Geschichte und Theorie (Reiss 2008, S. 96).

Die Kompetenzen decken sich mit den überfachlichen Kompetenzen im Lehrplan 21, welche die personale, soziale und methodische Kompetenz beinhaltet, und wo fast identische Wörter genannt werden. Dass eine grosse Anzahl an Kompetenzen in den Fachbereichen direkte theaterpädagogische Bezüge enthalten, wurde bereits aufgezeigt. Auffällig und am zahlreichsten waren die Gemeinsamkeiten im Fach Deutsch sowie in der Musik, wo insbesondere die Bewegung mit im Spiel ist.

In der Bildungsdefinition im Lehrplan 21 sind ebenfalls klar erkennbare Parallelen zu den Zielen theaterpädagogischer Arbeit anzutreffen. Zusammengefasst geht es in beiden Definitionen um eine Entwicklung und Förderung Kinder und Jugendlicher zu selbstverantwortlichen, aktiv an der Gesellschaft, Kultur und Politik mitwirkenden Menschen, die sich, ihre Mitmenschen und ihre Umwelt respektieren. Sie sollen dabei ihre persönlichen, sozialen und fachlichen Kompetenzen entwickeln, entfalten und fördern.

Es kann gesagt werden, dass theaterpädagogisches Arbeiten ein Ansatz ganzheitlicher und allgemeiner Bildung vertritt. Dies verstärkt sich zudem im Leitfaden für Kulturelle Bildung, der besagt, Kunst und Kultur sind unerlässliche Bestandteile allgemeiner Bildung.

Da die vielen positiven Aspekte und Wirkungen nun in vielfacher Weise dargelegt wurden, kann man sich fragen, warum die Theaterpädagogik nicht stärker und verbindlicher in den Schulen verankert ist. Wenn die Theaterpädagogik so viel Bildungspotenzial bietet, warum erscheint Theater nicht als eigenständiges Fach im Lehrplan oder wird anderweitig als verbindliche und angesehene Disziplin verstanden?

Sollte es überhaupt als Fach erscheinen oder eine andere Rolle in der Schule spielen?

Auf alle Fragen kann (noch) nicht vollständig Antwort gegeben werden, jedoch soll ein Blick auf die aktuelle Situation an Deutschschweizer Primarschulen zeigen, in welcher Weise die Theaterpädagogik in der Schule praktiziert wird.

4. Theater in der Schule – zwei Praxisbeispiele aus der Schweiz

Um einen Einblick zu bekommen, inwiefern in den Schulen das Theater und die Theaterpädagogik angewandt werden, soll hier an zwei Beispielen aufgezeigt werden. Für diese Beispiele wurden zwei Personen für ein Interview ausgewählt. Für eine grössere Auswahl an Beispielen würde der Rahmen dieser Arbeit gesprengt.

Die Beispiele sollen indes den Fokus auf die Qualität und nicht auf die Quantität richten. Um diese Qualität herzustellen, werden ausgewählte Fachpersonen interviewt, die einen direkten Einblick gewährleisten und einen Praxisbezug aufweisen.

Die Interviews werden mit jeweiligen, auf die befragte Person angepassten Interviewleitfäden durchgeführt. Die Interviews sind jedoch nicht standardisiert, so können während des Interviews flexible Fragestellungen eingebracht werden, um so auf Antworten Bezug nehmen zu können oder unvorhergesehene Antworten zu reflektieren.

Auch ausgelassene Fragen sind möglich, sofern die Beantwortung bei einer anderen Frage erfolgte, oder ergänzende Fragen, sofern sie für die Beantwortung der Forschungsfragen von Beachtung sind.

Die Fachpersonen stammen aus zwei verschiedenen Städten, um einen breiteren Erkenntnisgewinn zu erzielen und einen möglichen Vergleich zu ziehen.

Auf welche Städte und Personen sich die Beispiele beziehen und mit welcher Begründung diese für die Arbeit ausgewählt wurden, wird in den folgenden Abschnitten erläutert.

4.1 Luzern

Die erste Wahl trifft Luzern, da ich selbst hier wohne und beruflich in Luzern unterwegs bin, als Lehrerin und als Theaterpädagogin. Somit habe ich selbst einen direkten Bezug zur Stadt und ihren Schulen und ihrer Theaterlandschaft.

In Luzern, sowie in der restlichen Schweiz, gibt es kein Fach Theater oder ein anderweitig verbindliches Gefäss. An vielen Orten wird in der Oberstufe, an Gymnasien und weiterführenden Schulen Theater als Freifach angeboten. In der Primarschule jedoch grundsätzlich nicht. Hier finden theaterpädagogische Projekte vor allem aufgrund Initiativen von Lehrpersonen und Schulleitungen statt. Dazu können Lehrpersonen sich an Theaterhäuser wenden, wie beispielsweise das Luzerner Theater, welches eine eigene Sparte für das Kinder- und Jugendtheater besitzt. Das Luzerner Theater lädt Schulklassen für Stückbesichtigungen und für Workshops ein. Als Lehrperson hat man zudem die Möglichkeit, Materialmappen einzusehen, Theaterbotschafter:in zu werden, sowie regelmässig Informationen zu bekommen. Die Theaterpädagog:innen arbeiten primär intern. Wenn es jedoch darum geht, Theater direkt in die Schule zu bringen, spielt das Zentrum Theaterpädagogik eine zentrale Rolle.

Zentrum Theaterpädagogik

Das Zentrum Theaterpädagogik ist ein Dienstleistungszentrum der Pädagogischen Hochschule Luzern und ist Anlaufstelle für Lehrpersonen und theaterbegeisterte Menschen.

Das Zentrum Theaterpädagogik hat es sich zur Aufgabe gemacht, ästhetische Bildung mit theaterpädagogischen Mitteln zu fördern und als Schnittstelle von Bildung und Kunst zu stehen (vgl. Pädagogische Hochschule Luzern 2022).

Ausgebildete Theaterpädagog:innen stehen Lehrpersonen, Studierenden, Theaterschaffenden und theaterbegeisterten Menschen zur Seite, um sie in Theaterprojekten zu beraten, begleiten und zu unterstützen. Sie organisieren Gastspiele, Workshops und die alljährlichen Schultheatertage. Bei den Schultheatertagen können sich interessierte Lehrpersonen mit ihrer Schulklasse anmelden, indem sie zu einem vom Zentrum Theaterpädagogik vorgegebenen sehr breit gefächertem Thema, in hauptsächlich eigener Regie ein Kurzstück erarbeiten und dies Ende des Schuljahres im Rahmen der Schultheatertage anderen Klassen präsentieren. Die Lehrpersonen werden darin von den Theaterpädagog:innen begleitet und unterstützt.

Als angehende Lehrperson an der Pädagogischen Hochschule in Luzern hat man zudem die Möglichkeit, Theaterpädagogik als Spezialisierungsfach zu wählen und während der 3-4jährigen Ausbildung regelmässig Module zu besuchen.

Auch nach der Ausbildung als Lehrperson steht das Zentrum Theaterpädagogik für Weiterbildungen, Workshops sowie zur Ausleihe von theaterpädagogischem Material zur Verfügung.

Ich selbst durfte ebenfalls das Spezialisierungsstudium und viele Beratungen, Praktika und Weiterbildungen in Anspruch nehmen. Dies hat mich vor und während meiner Ausbildung in meiner theaterpädagogischen Kompetenz gestärkt.

Geleitet wird das Zentrum Theaterpädagogik von Ursula Ulrich. Sie ist schon seit vielen Jahren Theaterpädagogin und Theaterschaffende und durch ihre Arbeit im Zentrum Theaterpädagogik im stetigen Austausch mit Lehrpersonen und Schulen. Dies hat mich dazu bewegt, mit Ursula ein Interview zu führen und sie zu ihrer Arbeit, ihren Erfahrungen und Meinungen zu befragen.

4.1.1 Interview mit Ursula Ulrich

Im Interview erzählt Ursula, dass sie seit 24 Jahren im Schultheater unterwegs ist und das Zentrum Theaterpädagogik seit 2016 leitet (Ulrich, Interview 1, Z. 33-34). Eine ihrer Aufgaben ist es, Lehrpersonen in den Schulen in theaterpädagogischen Projekten zu beraten und zu begleiten. Dabei ist es ihr und ihrem Team besonders wichtig, ihre Arbeit stets mit einem weiterbildenden Aspekt für die Lehrpersonen durchzuführen, so dass die Lehrpersonen zunehmend selbst in die Rolle der Spielleiter:innen schlüpfen, und die Inputs der Theaterpädagog:innen aus dem Zentrum Theaterpädagogik selbst versuchen umzusetzen (Ulrich, Interview 1, Z. 38-49). Des Weiteren arbeitet sie an der Pädagogischen Hochschule Luzern, wo sie in mehreren Modulen das Spezialisierungsstudium leitet, welches auch ich bei ihr besucht habe. Ihr drittes Standbein stützt sich auf ihre forschende Arbeit, wo sie zusammen mit ihrem Team ihren Blick auf Strömungen bezüglich Theater in der Schule richtet. Dabei geht es Ursula besonders um Bildungsfragen und Fragen, die sich darum drehen, ob und wie Theater in der Schule in einem berechnenden Schulsystem überhaupt gelingen kann (Ulrich, Interview 1, Z. 50-64).

Tatsache ist, dass sie eine zunehmende Anzahl an Schulen und Lehrpersonen vermerken kann, die auf sie und das Zentrum Theaterpädagogik zukommen und die theaterpädagogische Projekte in der Schule lancieren wollen (Ulrich, Interview 1, Z. 71-74). Nach ihrer Ansicht könne das eine Reaktion auf die Coronazeit sein, aber auch mit der Kompetenzorientierung und dem Fokus auf die überfachlichen Kompetenzen zusammenhängen. Und dass Schulen und Lehrpersonen realisieren, dass in unserer Gesellschaft im Zeitalter der Digitalisierung zunehmend die personalen und die sozialen Skills gefragt sind und eine grössere Beachtung, wenn nicht sogar eine grössere Notwendigkeit erhalten (Ulrich, Interview 1, Z. 72-87). Um ihre Wichtigkeit zu unterstreichen, nennt Ursula die überfachlichen Kompetenzen eher die unterfachlichen

Kompetenzen. Diese seien aber nicht untergeordnet, sondern im Gegenteil eigentlich Grundlagenkompetenzen, die den Nährboden für alles Weitere schaffen würden (Ulrich, Interview 1, Z. 80-83). Denn um zukünftig globale Probleme lösen zu können, brauche es sehr flexible, kooperative und kreative Denkweisen, und diese würden wir uns ganz oft von den künstlerischen Verfahrensweisen abschauen (Ulrich, Interview 1, Z. 95-97).

Mit der zunehmenden Anzahl an Projekten stellt Ursula aber auch eine andere Zunahme fest. Es zeigt sich eine grössere Unverbindlichkeit in den Projekten. Um den Begriff bildnerisch zu erklären, hat Ursula ein treffendes Beispiel genannt. Mitten in einer Vorstellung sei ein spielendes Kind von der Bühne gegangen, um die Toilette aufzusuchen (Ulrich, Interview 1, Z. 116-126). Dies hat sie dazu veranlasst, sich zusammen mit ihrem Team über die Verbindlichkeit im Theater auszutauschen und ein Dokument aufzusetzen. Es geht um Fragen, was überhaupt Theater ist und Möglichkeiten über das Bewusstmachen, dass Theater dort anfängt, wo mir jemand zuschaut (Ulrich, Interview 1, Z. 113-117, 132-133). Es ist aber ein Phänomen, das nicht nur in Luzern existiert, sondern auch in anderen Städten scheinbar vorhanden ist. Ursula hat sich nach dem Festival, den Luzerner Schultheatertagen, mit anderen Institutionen, die vergleichbare Festivals durchführen, ausgetauscht, und diese hätten dasselbe berichtet (Ulrich, Interview 1, Z. 141-146).

Es gibt nun in anderen Städten weitere Institutionen, die Theater für Schulen anbieten. Ursula sagt aber, das Zentrum Theaterpädagogik in seiner Form sei einzigartig und so gebe es kein vergleichbares Zentrum (Ulrich, Interview 1, Z. 176-177). Luzern sei somit sehr gut abgedeckt und ihrer Meinung nach habe Luzern eine Luxussituation (Ulrich, Interview 1, Z. 161). Dies könne mit der hohen Theatertradition in der Zentralschweiz zusammenhängen, die aus dem Volkstheater, und das wiederum aus dem katholischen Kirchentheater stammt (Ulrich, Interview 1, Z. 178-181).

Doch trotz diesen Traditionen ist und war das Zentrum Theaterpädagogik aber nicht selbstverständlich. Ursula und ihr Team mussten mehrmals das Zentrum mit Schreiben, Begründungen und mit gesammelten Stimmen von Schulen verteidigen und ihre Arbeit auf politischer Ebene legitimieren (Ulrich, Interview 1, Z. 325-328, 349). Dabei müssen sie stets aktiv bleiben, damit das Zentrum Theaterpädagogik weiterhin in der DVS, Dienststelle für Volksschulbildung, eingebettet bleiben darf und finanziert wird (Ulrich, Interview 1, Z. 353-355). Und dies gelingt, wenn ihre Arbeit mit einem Bildungszuwachs in Verbindung gebracht werden kann (Ulrich, Interview 1, Z. 360-361).

Bezüglich Bildungszuwachs stelle ich Ursula die Frage, was sie von einer festen Einbettung im Lehrplan hält, konkret, Theater als Schulfach sehen würde. Dies ist eine Frage, die im

Feld Schultheater und Theaterpädagogik immer wieder für Diskussionen sorgt (Ulrich, Interview 1, Z. 200-201). Es gab Arbeitsgruppen mit Vertreter:innen der Pädagogischen Hochschule, die mit einem Schreiben sich bei der Verfassung des Lehrplan 21 dafür stark machten, dass Theater im Lehrplan ersichtlich wird oder sogar als Fach erscheint. Dies wurde aber scheinbar nicht berücksichtigt und hat nicht gegriffen (Ulrich, Interview 1, Z. 308-321).

Ursula selbst möchte ihre Meinung dazu zweiteilen. Sie sagt einerseits, dass es Theater und theaterpädagogische Projekte unbedingt in der Volksschule brauche, und dies unabdingbar als Kulturgut und Bildungsmöglichkeit sei (Ulrich, Interview 1, Z. 189-191). Sie sieht theaterpädagogische Projekte in der ästhetischen Bildung eingebettet und findet, dass diese als soziale Kunstform unbedingt in die Schullandschaft gehören (Ulrich, Interview 1, Z. 198-200). Andererseits sagt sie, dass sie Theater aber nicht als Schulfach sieht. Ihrer Meinung bräuchte es andere Legitimationen von Freiräumen, ebenso von Experimentier-, Gestaltungs- und Kreativitätsräumen, die losgelöst vom Stundenplan und vom Lehrplan sind (Ulrich, Interview 1, Z. 202-205). Sie sieht es auch kritisch, da der Lehrplan und unser Schulsystem mit ihrer Bewertung und Beurteilung auch wirtschaftsgesteuert sind und dies nicht mit dem Theater zu vereinen ist (Ulrich, Interview 1, Z. 208-217). Nebst der Bewertung und Benotung, die problematisch wäre, sieht Ursula auch in der Zeitbegrenzung eine Schwierigkeit. Um wirklich in künstlerische Prozesse einzugehen, seien die 45- und 90minütigen Lektionen nicht gewinnbringend (Ulrich, Interview 1, Z. 372-374). Auch die Räumlichkeiten sowie die Ausbildung der Lehrpersonen können eine Problematik sein (Ulrich, Interview 1, Z. 377-378). Für sie würde es schon viel ändern, wenn all diese Aspekte wegfallen und anstelle von Lehrpersonen Theaterpädagog:innen das Fach unterrichten würden (Ulrich, Interview 1, Z. 378-381). Als wesentlicher Aspekt sieht sie eine gesamte Haltungsbefragung. Es brauche an Schulen eine Kultur der ästhetischen Bildung, die denselben Wert hat wie die leistungsbeurteilenden Fächer (Ulrich, Interview 1, Z. 398-401). Schulen, wo die Haltung von der Schulleitung über das gesamte Team bis zur Schulsozialarbeit und die Bereitschaft da ist, den sozialen, künstlerischen und experimentellen Feldern einen grösseren Stellenwert zu geben. Ursula hat ein Projekt an einer Schule, die genau diese Haltung vertritt. Dies ist auch ihre ideale Vorstellung davon, wie Theater in Schulen verankert sein soll (Ulrich, Interview 1, Z. 242-250). Das hat mit der Haltungsbefragung und dem Befragen des eigenen Bildungsverständnis zu tun. Theaterpädagogisches oder künstlerisches Schaffen an Schulen hat eine grosse Chance, wenn man es schafft, die Haltung und die Bildungsidee zu befragen und weiter zu entwickeln (Ulrich, Interview 1, Z. 257-262).

4.2 Zürich

Die zweite Wahl fällt auf die Stadt Zürich. Mit über 432'000 Einwohnern ist sie die grösste und bevölkerungsreichste Stadt in der Schweiz. Luzern hat im Vergleich knapp 83'000 (Bundesamt für Statistik 2022).

Zürich besticht jedoch nicht nur mit ihrer Einwohnerzahl, sondern mit ihrer grossen kulturellen Vielfalt. Zürich ist eine ausserordentliche Kulturstadt und sieht Kulturförderung als zentrale Aufgabe (vgl. Stadt Zürich 2022). Dies war ein Grund, weshalb ich die Stadt Zürich für ein genaueres Betrachten ausgewählt habe.

Auch Zürich bietet Schulen und Lehrpersonen Möglichkeiten, Theater für Klassen erfahrbar zu machen. So gibt es das Theater Kanton Zürich, welches Kinder- und Jugendstücke für Schulklassen spielt und Klassenzimmerstücke durchführt. Wie das Luzerner Theater bietet auch das Theater Kanton Zürich diverse Angebote für Lehrpersonen, wie Unterrichtsmaterial, Workshops zu den Stücken oder Schnuppertage für die Schüler:innen (vgl. Genossenschaft Theater Kanton Zürich o.D.).

Das Theater Kanton Zürich arbeitet eng mit der Fachstelle Schule+Kultur zusammen. Schule+Kultur Zürich will mit Vermittlungsarbeit Schüler:innen die Teilnahme an Kultur ermöglichen. Sie ist kantonale Anlaufstelle für Lehrpersonen rund um Kulturvermittlung an Schulen. Das Team berät, begleitet und unterstützt Lehrpersonen und bietet Angebote in den Bereichen Theater, Tanz, Kunst, Musik, Film und Museum. Dies können Besuche, Workshops, Projekttag oder Projektwochen sein. Schule+Kultur gehört zur Abteilung Pädagogisches im Volksschulamt der Bildungsdirektion Kanton Zürich (vgl. Bildungsdirektion Kanton Zürich o.D.).

Es gibt aber auch städtische Angebote für die Volksschule. Schulkultur Stadt Zürich stellt für Lehrpersonen ein breites Angebot in der musischen und kreativ-künstlerischen Erziehung zur Verfügung. Ihre kostenlosen Angebote beinhalten die Kunstsparten Tanz und Theater, Theaterpädagogik, Literatur, Film, Museum, Musik und Schulhauskonzerte. Ihr Ziel ist es, die ästhetisch-kulturelle Bildung in den Schulen zu fördern. Dies wollen sie mit Kulturverantwortlichen an Schulen erreichen. Die Kulturverantwortlichen unterstützen das Ziel, indem sie die kulturelle Bildung an ihrer Schule aktiv stärken und fördern (vgl. Stadt Zürich 2022).

Um eine interne Sicht zu bekommen und zu beleuchten, inwiefern Kultur und insbesondere die Theaterpädagogik in der Schule anzutreffen ist, wird nun eine Schule in der Stadt Zürich vorgestellt. Eine Schule, wo ich selbst über mehrere Monate gearbeitet und somit einen persönlichen Bezug habe.

Schule Aussersihl

Die Schule Aussersihl befindet sich sehr zentral in der Stadt Zürich nahe am Bahnhof und ist Teil des multikulturellen Stadtkreises und Quartiers Aussersihl. Zur Schule gehören die Schulhäuser Hohl, Kern, Brauer und der Kindergarten Hellmut. Rund 340 Kinder werden in 6 Kindergärten und 13 Primarschulklassen von 40 Lehrpersonen unterrichtet (Stadt Zürich 2022).

Geleitet wird die Schule von Barbara Epper. An ihrer Schule gibt es keine Kulturbeauftragte, jedoch wird das kulturelle Angebot von den Lehrpersonen rege genutzt, wie sie mir erzählt. Dies und auch, wie sie zur Theaterpädagogik steht und was ihre Meinung zum Schulfach Theater ist, möchte ich von ihr wissen. Deshalb habe ich sie als Schulleiterin als meine zweite Interviewpartnerin ausgewählt.

4.2.1 Interview mit Barbara Epper

Unabhängig vom Theater berichtet Barbara, was ihr als Schulleiterin an ihrer Schule wichtig ist. Dabei nennt sie Zusammenarbeit, Kooperation und Haltungsabgleiche. Darauf basierend die Schulentwicklung. Wie kann man gemeinsam die Schule auf Kurs halten und was braucht es, dass die Schüler:innen optimal vom Unterricht profitieren können. Ganz zentral sind für sie auch die Haltungen (Epper, Interview 2, Z. 32-38).

Zu ihrer Haltung gegenüber dem Theater in der Schule sagt sie, dass sie es sehr unterstützt, besonders im Kindergarten, wenn die Lehrpersonen Initiative zeigen und im Kindergarten neue Projekte lancieren und ausprobieren (Epper, Interview 2, Z. 196-200). Sie weiss, dass im Kindergartenteam über die Hälfte der Lehrpersonen bereits ein Theaterprojekt realisiert haben. Diese hätten selbst die Affinität oder sogar die Ausbildung dazu (Epper, Interview 2, Z. 58-61). Auch auf der Primarstufen hätten im letzten Jahr mehrere Klassen ein Projekt zusammen mit Theaterpädagog:innen aus externen Stellen gemacht (Epper, Interview 2, Z. 65-66). Die Zusammenarbeit mit externen Fachpersonen würde laut Epper auch regelmässig genutzt, die Nachfrage sei da und man habe teilweise längere Wartezeiten, bis man ein Angebot bekommt (Epper, Interview 2, Z. 83-87).

Zurzeit bieten sie im Tagesschulangebot jeweils am Mittwochnachmittag einen Theaterkurs für Primarschulkinder an. Diese kommen freiwillig und in der Freizeit. Geleitet wird der Kurs von einer Lehrperson (Epper, Interview 2, Z. 117-136).

Sie würde aber auch eine Einbettung während der Schulzeit begrüssen. So haben im Moment alle Mittelstufenklassen einmal die Woche eine Lektion Musizieren, wo sie zusammen mit einer Musiklehrperson ähnlich einem Orchester mit verschiedenen Instrumenten musizieren. Sie könnte sich sehr gut vorstellen, so etwas analog mit Theater

zu lancieren, sofern man die Ressourcen bekommen würde (Epper, Interview 2, Z. 142-146). Sobald es während der Unterrichtszeit ist, müsste es vom Schulamt oder von der Erziehungsdirektion abgesegnet sein. Man kann nicht in Eigenregie, auch als Schulleitung nicht, den Stundenplan verändern, das hätte Auswirkungen auf den Lehrplan. Solche Angebote könne man in der Freizeit anbieten (Epper, Interview 2, Z. 151-158).

Grundsätzlich würde sie es aber sehr spannend finden, mehr theaterpädagogische Projekte im Schulalltag einfließen zu lassen. Es stellt sich aber die Frage, wo und wie dies im Unterrichtsalltag einzubringen wäre, wie viel Zeit man dafür in Anspruch nehmen könnte (Epper, Interview 2, Z. 163-165). Man müsste sich auch überlegen, welche Ziele man mit einem Projekt verfolgen möchte. Barbara ist es wichtig, dass das Ziel in erster Linie nicht eine Produktion wäre, sondern dass der Prozess im Vordergrund steht (Epper, Interview 2, Z. 46-48). Für sie geht es vor allem um Körperwahrnehmung, Wahrnehmung im Raum und Wahrnehmung mit anderen. Sie sieht es als einen ganzheitlichen Zugang und dies könne den Kindern sicher viel bringen (Epper, Interview 2, Z. 50-51, 177-179). Barbara kann sich auch vorstellen, dass man vorgegebene und improvisierte Szenen spielen würde und das Theater als Methode nutzt, um in gewissen Situationen nach Lösungen zu suchen (Epper, Interview 2, Z. 184-187).

Sie sagt auch, dass es für die Umsetzung solcher Projekte aber Fachpersonen brauche, die bestenfalls pädagogische, sowie theaterpädagogische Kompetenzen besitzen (Epper, Interview 2, Z. 213-214, 225-227).

5. Theater in der Schule – ein Praxisbeispiel aus Deutschland

Die Beispiele aus der Schweiz haben einen kleinen Einblick gewährleistet. Im Nachbarland Deutschland ist das Theater an Schulen anders geregelt, sowie auch das Schulsystem anders aufgebaut ist. Dieses soll für das weitere Verständnis kurz erläutert werden.

Je nach Bundesland gibt es Abweichungen. Grundsätzlich aber beginnt die Schulpflicht im Primarbereich und endet im Sekundarbereich II. Zum Primarbereich gehört die Grundschule, die in der Regel vier Jahre dauert. Die Schüler:innen sind zwischen sechs und neun Jahre alt. Zum Sekundarbereich I gehören das Gymnasium, die Realschule, die Hauptschule und die Gesamtschule, wobei man sich für einen der Bildungsgänge entscheidet. Diese dauern sechs Jahre und die Schüler:innen sind zwischen zehn und 15 Jahren. Nach dem Sekundarbereich I folgt der Sekundarbereich II, der wiederum verschiedene Bildungsgänge bietet. Zum Sekundarbereich II gehören die gymnasiale Oberstufe, die Fachoberschule, die Berufsoberschule, das Fachgymnasium, die Berufsfachschule und die Berufsschule. Diese dauern drei Jahre und die Schüler:innen sind

zwischen 16 und 18 Jahren. Danach endet die obligatorische Schulzeit und auf alle weiteren Bildungsmöglichkeiten wird hier nicht weiter eingegangen, da sie für die Arbeit nicht relevant sind (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung 2022).

Auch für dieses Beispiel wird eine Fachperson interviewt. Das Interview wird gleich gehandhabt wie die vorherigen. Das Interview ist nicht standardisiert, deshalb können Fragen vom Leitfaden abweichen und neue, auf die Antworten bezogene Fragen auftauchen. Auf die Ortschaft, Institution, sowie die befragte Person wird in den folgenden Abschnitten eingegangen.

5.1 Langen (Hessen)

Die Stadt Langen liegt im Bundesland Hessen und hat rund 40'000 Einwohner:innen. Ein breites kulturelles Angebot, sowie kulturelle Bildung sind Teil des Stadtportraits von Langen (vgl. Magistrat der Stadt Langen 2022.).

Wie in jeder Stadt gibt es in Langen verschiedene Schulen. Grundschulen, ein Gymnasium, Gesamtschulen, sowie Förderschulen.

Diese Tatsachen sind aber nicht die überzeugenden Gründe, weshalb ich Langen in meine Abschlussarbeit aufnehme. Der Grund liegt viel mehr in der befragten Person, die in einer der Gesamtschulen, in der Adolf-Reichwein-Schule, als Fachleitung für Theater tätig ist.

Adolf-Reichwein-Schule

Die Adolf-Reichwein-Schule ist eine Kooperative Gesamtschule im Kreis Offenbach, welche die Hauptschule, Realschule und das Gymnasium an einer Schule vereint. Über 1000 Schüler:innen in 48 Klassen werden von 87 Lehrpersonen unterrichtet (vgl. Adolf-Reichwein-Schule Langen 2022). An dieser Schule unterrichtet Johannes Korsch seit über 13 Jahren Theater und Sport. Er ist Lehrer für Theater und Sport, Group Fitness Instructor und befindet sich gerade im Abschluss seiner Ausbildung zum Theaterpädagogen BuT. Mit seinen vielen Jahren Erfahrung im Unterrichten des Faches Theater habe ich ihn als meinen dritten Interviewpartner ausgewählt. Ich möchte ihn über seine Arbeit, seine Erfahrungen und Meinungen befragen.

5.1.1 Interview mit Johannes Korsch

Zu Beginn erzählt Johannes sehr ausführlich über den Ablauf und die Organisation seiner Arbeit. Er ist Fachleiter für Theater und arbeitet in der Gesamtschule mit Schüler:innen ab

der 5. Klasse bis zur 10. Klasse. In der 5. Klasse können die Schüler:innen zwischen vier Wahlfächern wählen, unter anderen Darstellendes Spiel (DS), welches sie zwei Jahre besuchen für jeweils zwei Wochenstunden (Korsch, Interview 3, Z. 42-48). In der 7. Klasse wird kein Theater angeboten, was Johannes sehr schade findet und dabei ist, das zu ändern (Korsch, Interview 3, Z. 84-86). Von der 8. Klasse bis zur 10. Klasse unterrichtet er aber wieder Theater, diesmal nicht als Freifach Darstellendes Spiel, sondern als Wahlpflichtkurs (WPU) (Korsch, Interview 3, Z. 86-88). Nebst diesen Kursen gibt es noch die Theater-AG's. Diese werden in der Freizeit angeboten (Korsch, Interview 3, Z. 280-282). Die Kurse leitet Johannes alle alleine, arbeitet aber mit einer weiteren Kollegin zusammen, um Aufführungen zu organisieren und die Arbeit aufzuteilen. Gelegentlich arbeitet er auch mit Lehrpersonen zusammen (Korsch, Interview 3, Z. 196-200, 218-219).

Er unterrichtet primär im selben Raum, der genügend gross ist, den er sich allerdings mit der Musikschule teilen muss, was dazu führt, dass er immer zuerst Musikinstrumente und Stühle wegstellen muss und wenig Platz für seine Requisiten hat (Korsch, Interview 3, Z. 131-137). Dies findet Johannes etwas schade und stört ihn, da für ihn ein Theaterraum sehr wichtig ist und er sich deshalb dafür einsetzt, dass er einen eigenen Raum bekommt (Korsch, Interview 3, Z. 116-124).

Um den Unterricht zu planen, erstellt er für alle Klassen einen groben Jahresplan. Im ersten halben Jahr geht es ihm vor allem um ein Kennenlernen in der Gruppe, besonders in den 5. Klassen, wenn die Schüler:innen aus verschiedenen Klassen in eine DS-Klasse kommen. Körperwahrnehmung, Gruppengefühl, sich ausprobieren und experimentieren, ebenso wie verschiedene Arten von Theater kennen lernen. Dies sind Themen, die Johannes im ersten halben Jahr behandelt (Korsch, Interview 3, Z. 60-66). Dabei geht es auch um eine Begriffserweiterung des Theaters. Johannes stellt fest, dass viele Schüler:innen einseitige Vorstellungen vom Theater besitzen (Korsch, Interview 3, Z. 391-393).

Im zweiten halben Jahr wird meist auf eine Aufführung am Ende des Schuljahres hingearbeitet (Korsch, Interview 3, Z. 397-398). Das Schöne bei der Planung sei, dass er sehr frei in der Unterrichtsgestaltung und Themenwahl ist, und dass er sich viel Zeit lassen könne (Korsch, Interview 3, Z. 237, 406-408).

Was Johannes als schwierig sieht, ist die Bewertung des Faches Theater. Die DS-Klassen, sowie die WPU-Klassen werden bewertet und benotet (Korsch, Interview 3, Z. 292). Dabei gibt es keine Tests, sondern das Mitarbeiten, die Anwesenheit oder eine hohe Beteiligung am Unterricht zählen (Korsch, Interview 3, Z. 169, 297, 300). Das Einhalten der Regeln, die zu Beginn ausgemacht werden, fliessen ebenso in die Bewertung ein (Korsch, Interview 3, Z. 340-354). Für Johannes ist es aber besonders wichtig, die Schüler:innen nicht

miteinander zu vergleichen, sondern die individuellen Entwicklungen und Fortschritte, sowie ihre Stärken im Blick zu haben. So achtet er darauf, auf Wünsche und Stärken der Schüler:innen einzugehen und die Schüler:innen nicht nur auf der Bühne, sondern in der Technik oder beim Bühnenbau einsetzt (Korsch, Interview 3, Z. 308-314).

Diese Lernbereitschaft und Entwicklung sehe er bei bestimmt 80% der Schüler:innen. Die meisten bekämen von Johannes daher stets sehr gute Noten (Korsch, Interview 3, Z. 306-307, 371-374). Diese Fortschritte merkt er einerseits selber, andererseits aus Rückmeldungen von Lehrpersonen, die über positive Veränderung bei den Schüler:innen berichten, wie beispielsweise eine verbesserte Körperhaltung und Aussprache (Korsch, Interview 3, Z. 375-378).

Was Johannes ebenfalls als wichtig erachtet, ist, dass trotz Benotung und Bewertung die Schüler:innen das Theaterspielen erstmal in einem bewertungsfreien und sicheren Raum erfahren. Auf meine Frage, ob das den Schüler:innen gelingt, antwortet er mit Ja, das Theater sei für sie ein geschützter Ort, wo sie viel ausprobieren dürften. Das gelingt, weil Johannes dies zu Beginn klar so vermittelt (Korsch, Interview 3, Z. 315-326). Mit der Thematik der Benotung ist Johannes aber stets in einem inneren Konflikt und fragt sich dabei, ob Bewertung die Kreativität töte. Andererseits findet er aber, dass es die Benotung vielleicht braucht, wenn man eine Gleichstellung des Faches Theater mit anderen benoteten Fächern haben möchte (Korsch, Interview 3, Z. 477-480). Auf eine Grenze, die er regelmässig stösst, sind Meinungen darüber, dass Theater nicht so wichtig sei an der Schule und er sich deshalb oft rechtfertigen muss (Korsch, Interview 3, Z. 486-491).

Er ist sehr froh, dass die Schulleitung ihn stets unterstützt und eine positive und offene Haltung dem Theater gegenüber hat, weil seiner Meinung nach viel mit der Schulleitung steht und fällt (Korsch, Interview 3, Z. 159-161). Besonders während der Coronazeit, als das Theater sehr viel Aufmerksamkeit bekommen hat und laut Korsch ein richtiger Run auf das Theater war, hat er diese Unterstützung besonders gespürt. Es wurde klar, dass das Theater nicht nur Entertainment ist, sondern durch und mit Theater viel verarbeitet und aufgefangen werden kann, was die Schüler:innen beschäftigt (Korsch, Interview 3, Z. 143-155). Die grösste Rückmeldung und Unterstützung bekommt Johannes aber von den Schüler:innen selber. Er erzählt, wie sie ihm sagen, wie Theater ihnen geholfen und sie geprägt habe und wie viel sie bei ihm lernen konnten. Auch Briefe hat er bekommen. Diese Rückmeldungen berühren und überwältigen Johannes (Korsch, Interview 3, Z. 523-538). Von Eltern und Kolleg:innen hingegen kommt sehr wenig Feedback, dies würde er sich etwas mehr wünschen (Korsch, Interview 3, Z. 538-543).

Denn Johannes selber brennt für das Theater, wie er selber sagt, und sieht die vielen positiven Aspekte (Korsch, Interview 3, Z. 440). In der Schule müsse man funktionieren und

Leistung erbringen. Das Ausprobieren, Austoben und Kreativsein findet Johannes aber unheimlich wichtig und käme in der Schule viel zu kurz (Korsch, Interview 3, Z. 445-450). Das Theater kann die Schüler:innen in der Persönlichkeitsentwicklung unterstützen, ihre Soft Skills verbessern und Raum bieten, sich zu entdecken und entfalten (Korsch, Interview 3, Z. 466, 444-448). Johannes findet, dass das Theater ausserdem auf das spätere Leben vorbereiten kann, wie beispielsweise Bewerbungsgespräche, sicheres Auftreten und Präsentieren (Korsch, Interview 3, Z. 457-459). Für ihn kann kein anderes Fach abdecken, was Theater leisten kann. Gerade in der heutigen Gesellschaft ist Theater so wichtig und sollte deshalb weltweit überall als Pflichtfach eingeführt werden (Korsch, Interview 3, Z. 467-468, 568-575).

6. Fazit

Die erste Frage in meiner Arbeit widmet sich dem Bezug der Theaterpädagogik zum Lehrplan 21. Konkret, wie die Theaterpädagogik im Lehrplan verankert ist. Im dritten Kapitel wird bereits zu Beginn bei der Bildungsdefinition ersichtlich, dass diese klare Gemeinsamkeiten mit dem Bildungsverständnis der Theaterpädagogik aufweist. Zugespitzt kann gesagt werden, dass die Theaterpädagogik und die Schule ähnliche Ziele verfolgen. Und auch wenn tiefer in die Bildungsaufträge mit den Kompetenzen in den einzelnen Fachbereichen geblickt wird, sind viele direkte Bezüge zur Theaterpädagogik erkennbar. Besonders in den Fachbereichen Deutsch und Musik, aber auch im Gestalten und in Bewegung und Sport. Nicht nur in den Fachbereichen sind die Parallelen ersichtlich. Die überfachlichen Kompetenzen im Lehrplan zeigen zahlreiche Überschneidungen mit den Kompetenzen, die durch die Theaterpädagogik gefördert werden. Hier nehme ich bereits Stellung zur nächsten Frage, die ich mir zu Beginn gestellt habe, nämlich, welche Kompetenzen mit theaterpädagogischer Arbeit gefördert werden können. Dies betreffen alle überfachlichen Kompetenzen im Lehrplan, sowie zusätzlich die ästhetische und künstlerische Kompetenz. Besonders in der persönlichen Kompetenz kann die Theaterpädagogik für die Persönlichkeitsentwicklung eine zentrale Rolle spielen.

Durch die genannten Aspekte ist für mich noch einmal die Wichtigkeit des Theaterspielens in der Primarschule aufgezeigt worden. Hinzu kommt, dass auf schriftlicher und theoretischer Ebene eine Legitimation vorhanden ist, öfters theaterpädagogische Projekte in der Schule zu integrieren. Die Beispiele in der Arbeit zeigen zudem, dass das nicht nur auf theoretischer Ebene stattfindet, sondern vermehrt in der Praxis. Eine weitere Frage in meiner Arbeit war, wie das Theaterspielen in den Schulen gelebt wird. Es hat sich gezeigt,

dass es viele Angebote für Schulklassen gibt, die rege genutzt werden. So oft, dass Wartelisten entstehen, Stellenprozente erhöht werden und eine stetige Nachfrage an theaterpädagogischen Projekten in Schulen registriert wird. Lehrpersonen und Schulen als Ganzes werden zunehmend sensibilisiert für die Wirkung des Theaterspielens und die theaterpädagogische Arbeit. Es scheint ein immer grösseres Bewusstsein und Interesse zu entstehen. Dies hat mir gezeigt, dass theaterpädagogisches Arbeiten in der Schule wichtig, richtig und gefragt ist.

Zuletzt möchte ich auf die für mich grösste Frage Bezug nehmen, ob Theater nun schlussfolgernd als Schulfach einen Platz bekommen sollte. Während des ganzen Prozesses hat mich die Frage begleitet. Schlussendlich kann ich sagen, ja, ich persönlich würde es begrüssen und würde das Fach auch liebend gerne unterrichten. Sehr schnell nach meinem Ja kommen aber Bedingungen dazu. Das Fach Theater würde ich nicht als Lehrperson unterrichten, sondern als Theaterpädagogin. Ich finde es sehr wichtig, dass das Fach von Theaterpädagog:innen unterrichtet würde. Zudem sehe ich es nicht unbedingt als Pflichtfach, sondern als Fach, das man aus mehreren auswählen kann. Dies schliesst für mich ein, dass es diese Möglichkeit nicht ab der 1. Primarklasse gibt, sondern ab einer höheren Stufe. Das bedeutet natürlich nicht, dass vorher nicht schon Theater gespielt werden darf oder sollte. Darauf möchte ich gleich eingehen.

Eine weitere Bedingung für mich wäre, dass das Freifach Theater nicht dem Notensystem unterlegen ist. Im Theater erfährt man einen verwertungs- und bewertungsarmen Raum, dies sollte auch in der Schule so bleiben. Beim Thema Raum sehe ich es wie Johannes, dass ein geeigneter Raum mit genügend Platz zur Verfügung stehen sollte.

Generell habe ich mich stark von meinem Beispiel aus Deutschland inspirieren lassen. Dies zeigt mir, dass es möglich ist, das Theater fest in der Schule zu verankern und zu leben, so dass die Schüler:innen von all den positiven Aspekten des Theaterspielens profitieren können. Mir ist aber auch bewusst, dass sich dieses Beispiel nicht so einfach auf die Schweiz übertragen lässt. Die Schulsysteme sind anders und die Politik ist anders. Was bräuchte es auf bildungspolitischer Ebene, damit dies auch bei uns gut funktionieren würde? Das wäre eine Frage für eine nächste Arbeit.

Bis es so weit kommen sollte, sehe ich aber auch andere Möglichkeiten, das Theater stärker in der Schule zu festigen. Hier stütze ich mich auf die Aussagen der Kulturförderung Schweiz, die sich für eine engere Zusammenarbeit zwischen Schule und Fachpersonen einsetzt, sowie die Aussage der Schulkultur Stadt Zürich, die mithilfe von Kulturbeauftragten in den Schulen die kulturellen Ziele verfolgen möchte. Ich könnte mir vorstellen, dass jede

(grössere) Schule eine:n Kulturbeauftragte:n angestellt hat, der/die für und mit den Lehrpersonen kulturelle Projekte, theaterpädagogische eingeschlossen, organisiert. In meinem Beispiel in der Schule in Zürich gab es keine Kulturbeauftragte, deshalb kann ich keine Auskunft darüber geben, wie die Arbeit eines Kulturbeauftragten aussieht. Auch dies wäre Inhalt einer weiteren Arbeit, die sich um die Fragen drehen würde, an welchen Schulen es Kulturbeauftragte gibt, wie ihre Arbeit aussieht und wie diese in Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen die kulturelle Bildung fördern können.

Tatsache ist, dass ich mehrere Sichten von Lehrpersonen in Bezug auf theaterpädagogische Projekte habe. Ich sehe die Sicht von Ursula, die die zunehmende Anzahl von Lehrpersonen, welche theaterpädagogische Projekte mit ihren Klassen realisieren, wahrnimmt. Als Lehrperson höre ich aber andererseits auch viele kritische Stimmen. Kritisch aber nicht gegenüber dem Theaterspielen und seinen Wirkungen, im Gegenteil, sondern vielmehr gegenüber der Zeit, dem Druck und der eigenen Energie. Ich höre oft, dass viele Lehrpersonen theaterpädagogische Projekte zwar begrüßen, sie aber aufgrund mangelnder Energie oder scheinbar mangelnder Zeit nicht durchführen.

Ob Theater nun als Fach erscheint, mit all den genannten Bedingungen, oder durch obiges Beispiel mit Kulturbeauftragten vermehrt gefördert würde, meiner Meinung nach braucht es in beiden Fällen nebst Lehrpersonen vor allem Fachpersonen, welche Verantwortung für das Theater und die kulturelle Bildung übernehmen, welche für die Lehrpersonen die Initiative ergreifen und mit ihrer Zusammenarbeit, sowie, besonders wichtig, auch in Zusammenarbeit mit der ganzen Schule und der Schulleitung, sich für die kulturelle und ästhetische Bildung stark machen. In beiden Fällen muss auf bildungspolitischer Ebene viel passieren, so dass Ressourcen gesprochen werden, um diese wichtigen Fachpersonen einsetzen zu können.

7. Literaturverzeichnis

Primär- und Sekundärliteratur

Deutscheschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) (2015): *Lehrplan 21. Bewegung und Sport*. Luzern.

Deutscheschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) (2015): *Lehrplan 21. Deutsch*. Luzern.

Deutscheschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) (2015): *Lehrplan 21. Gestalten*. Luzern.

Deutscheschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) (2015): *Lehrplan 21. Grundlagen*. Luzern.

Deutscheschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) (2015): *Lehrplan 21. Musik*. Luzern.

Deutscheschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) (2015): *Lehrplan 21. Natur, Mensch, Gesellschaft*. Luzern.

Hentig, Hartmut von (2004): *Bildung. Ein Essay*. Weinheim.

Hentschel, Ulrike (2010): *Theaterspielen als ästhetische Bildung. Über einen Beitrag produktiven künstlerischen Gestaltens zur Selbstbildung*. Berlin, Milow.

Hentschel, Ulrike (2019): Theater – Didaktik – Probieren. Didaktik als Theorie der Praxis. In: *Zeitschrift für Theaterpädagogik*. 35. Jahrgang. Heft 75. S. 14-17.

Hoffmann, Christel (2008): Die Kunst des Spielleiters. In: Hoffmann, Christel und Israel, Annett (Hrsg.) *Theater spielen mit Kindern und Jugendlichen. Konzepte, Methoden und Übungen*. Weinheim und München. S. 13.

Liebau, Eckart; Klepacki, Leopold; Zirfas, Jörg (2009): *Theatrale Bildung. Theaterpädagogische Grundlagen und kulturpädagogische Perspektiven für die Schule*. Weinheim und München.

Lille, Roger (2019): Einführung in die Theaterpädagogik. In: Felder, Marcel; Kramer-Länger, Mathis; Lille, Roger; Ulrich, Ursula. *Studienbuch Theaterpädagogik. Grundlagen und Anregungen*. Bern. S. 15.

Reiss, Joachim (2008): Theater in der Schule lernen? In: Hoffmann, Christel und Israel, Annett (Hrsg.) *Theater spielen mit Kindern und Jugendlichen. Konzepte, Methoden und Übungen*. Weinheim und München. S. 91-97.

Reilstab, Felix (2000): *Handbuch Theaterspielen. Band 4 Theaterpädagogik*. Wädenswil.

Internetquellen

Adolf-Reichwein-Schule Langen (2022): Aktuelle Mitteilungen. In: <https://www.ars-langen.de/> (Abruf 08.12.2022)

Bildungsdirektion Kanton Zürich (o.D.): Schule und Kultur Kanton Zürich. In: <https://www.schuleundkultur.zh.ch/ueber-uns/portrait> (Abruf 08.12.2022)

Bundesamt für Statistik (2022): Bilanz der ständigen Wohnbevölkerung, nach Kanton und Stadt, 1999-2021. In: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung.assetdetail.23064666.htm> (Abruf 28.11.2022)

Bundeszentrale für politische Bildung (2022): Das Bildungssystem in Deutschland. In: <https://www.bpb.de/fsd/bildungsgrafik2/?1> (Abruf 08.12.2022)

Domkowsky, Romi (2011): Theaterspielen – und seine Wirkungen. In: <https://opus4.kobv.de/opus4-udk/frontdoor/index/index/docId/25> (Abruf 07.10.2022).

Genossenschaft Theater Kanton Zürich (o.D.): Theater und Schule. In: <https://theaterkantonzuerich.ch/web/theater-und-schule> (Abruf 08.12.2022)

Kulturvermittlung Schweiz (2015): Stellungnahme Lehrplan 21. In: https://www.kulturvermittlung.ch/fileadmin/webmaster/Bilder/engagement/2013_LP21_def_SN_d.pdf (Abruf 14.11.2022)

Magistrat der Stadt Langen (2022): Stadtporträt. In: <https://www.langen.de/de/stadtportraet.html> (Abruf 08.12.2022)

Österreichische UNESCO-Kommission (2006): UNESCO Dokumente zur Kulturellen Bildung. Leitfaden für Kulturelle Bildung. In: https://www.unesco.at/fileadmin/Redaktion/Publikationen/Publikations-Dokumente/2006_Leitfaden_Kulturelle_Bildung.pdf (Abruf 13.11.2022)

Pädagogische Hochschule Luzern (2022): Zentrum Theaterpädagogik (ZTP) In: <https://www.phlu.ch/beratungen-angebote/dienstleistungszentren/ztp.html> (Abruf 21.11.2022)

Schiller, Friedrich (1795): Über die ästhetische Erziehung des Menschen, in einer Reihe von Briefen. In <https://www.projekt-gutenberg.org/schiller/aesterz/aesterz3.html> (Abruf 03.10.2022)

Stadt Zürich (2022): Kultur Stadt Zürich. In: <https://www.stadt-zuerich.ch/prd/de/index/kultur.html> (Abruf 01.12.2022)

Stadt Zürich (2022): Portrait. In: <https://www.stadt-zuerich.ch/schulen/de/aussersihl/ueberuns/portrait.html> (Abruf 08.12.2022)

Stadt Zürich (2022): Schulkultur. In: https://www.stadt-zuerich.ch/ssd/de/index/volksschule/themen_angebote/schulkultur.html (Abruf 08.12.2022)

8. Anhang

8.1 Interview 1 Ursula Ulrich

Leitfaden:

Vorinformationen

- Hintergründe über Arbeit:
Theater als Schulfach; was ist Theaterpädagogik und was wird gefördert, inwiefern Theater im LP, was spricht dafür, T als Schulfach verankern, momentane Situation in TP-Landschaft in Hinblick auf Theater und Schule
- Ursula angefragt: Expertin in dem Gebiet, interessiert an deiner Meinung über Situation der TP in Schulen und Meinung über Theater als Fach, dein Hintergrundwissen und deine Stellungnahme
- Hinweis: das Interview wird aufgezeichnet und transkribiert im Anhang erscheinen, deine Aussagen fließen in Arbeit ein
→Bist du damit einverstanden?
→Bist du einverstanden, dass du namentlich genannt wirst?

Leitfragen

1. Du leitest das Zentrum Theaterpädagogik in Luzern und bist in der TP-Landschaft sehr vernetzt. Was ist genau dein Auftrag dort?
-Wird das Angebot genutzt? Wie ist Nachfrage nach TP?
-Wie schätzt du aktuelle Situation in der Theaterpädagogik-Landschaft in Luzern ein?
-Wie in den Schulen?
-Wird deiner Meinung nach genug angeboten und investiert in Zusammenhang mit Theater und Schulen?
2. Wie stellst du dich dazu, Theater als festes Schulfach in Primarschulen zu etablieren?
-Würdest du dich dafür einsetzen? Warum ja/nein?
-Wurden schon Versuche unternommen, dies einzuführen?
-Was wären die Chancen, Theater als festes Schulfach in Primarschulen zu haben?
-Was wären die Gefahren/Grenzen?
-Wie siehst du das mit der Benotung?

3. Was ist dein persönliches Ziel für die Zukunft der Theaterpädagogik und Theater in Schulen?
-Was wäre deine Wunschvorstellung?

Schluss:

- Wir sind am Ende
- Danken für die Zeit
- Hast du noch etwas Wichtiges zu sagen?
- Möchtest du nach Fertigstellung meiner Arbeit diese zugeschickt bekommen?

Transkription:

Interviewpartner: Ursula Ulrich
Ort: per Zoom
Datum und Zeit: 25.10.2022, 07.45 Uhr
Dauer: ca. 37 Minuten

1 I: Ursula, dann bist du einverstanden, wenn ich das aufnehme? #00:00:03#
2
3 U: Jawohl. #00:00:04#
4
5 I: Gut, super. #00:00:06#
6
7 U: Muss ich hier noch verstanden klicken vielleicht? #00:00:09#
8
9 I: Ja, ich glaube ja. Hey und danke nochmals herzlich für deine Zeit. #00:00:16#
10
11 U: Gerne, sehr gerne. #00:00:18#
12
13 I: Und bevor wir starten noch die Info, dass klar ist für dich: Bist du auch
14 einverstanden, dass das Interview in der Arbeit erscheint und dass ich deinen
15 Namen erwähne? Ist das ok für dich? #00:00:31#
16
17 U: Ja, das ist ok. Gell, das ist im Rahmen von deiner Heidelberg Ausbildung?
18 #00:00:36#
19
20 I: Das ist meine Heidelberg Abschlussarbeit genau. #00:00:38#
21
22 U: Genau, super. #00:00:40#
23
24 I: Und das Thema ist «Theater als Schulfach» Fragezeichen? Ich gehe der Frage
25 nach, ob das berechtigt ist, dass Theater einen berechtigten Platz hat im Lehrplan
26 und es geht um Theater in Primarschulen. Und genau, da ich frage dich, weil mich
27 deine Meinung sehr interessiert, und du bist ja eine absolute Expertin in dem Fach,
28 und darum habe ich ein paar Fragen an dich.

29 Und zuerst einmal, einfach zu deiner Position, die du hast. Du leitest das Zentrum
30 Theaterpädagogik, und du bist ja auch sehr vernetzt dort. Einfach mal zu deiner
31 Arbeit. Was ist dein Auftrag im Zentrum Theaterpädagogik? #00:01:29#

32

33 U: Also, ich leite das Zentrum Theaterpädagogik seit 2016 und bin seit 98 dabei. Das
34 heisst 24 Jahre Schultheater. Wo du mich nach der Funktion fragst, die ich habe,
35 die verändert sich eigentlich permanent, und das finde ich eigentlich auch das
36 Grossartige am theaterpädagogischen Arbeiten. Ich kann sagen, was momentan
37 meine Aufgaben sind (lacht). Jetzt gerade sind es eigentlich 3 Standbeine, würde
38 ich jetzt sagen. Das Eine ist Tätigkeiten im Feld Volksschule, wo ich mit meinem
39 Team Lehrerinnen und Lehrer begleite in theaterpädagogischen Projekten, die sie
40 an der Schule lancieren wollen. Wir leiten auch zum Teil von Wünschen von
41 Lehrpersonen theaterpädagogische Projekte an Schulen und wir beraten auch
42 Lehrpersonen. So, dass sie befähigt sind, das umzusetzen. Wir machen im gleichen
43 Rahmen auch immer eigentlich unsere Arbeit mit dem Aspekt, dass es für die
44 Lehrpersonen weiterbildend sein soll. Also es ist nicht offiziell gesprochen, aber es
45 hat immer auch ein Weiterbildungsaspekt in unserer Arbeit drin. Weil wir sagen,
46 wenn wir vor Ort sind, wenn wir in Schulen raus können und dürfen, soll das auch
47 ein Multiplikator sein für Lehrpersonen, immer mehr auch zu befähigen, selber aus
48 der Rolle Lehrperson rauszutreten und in die Rolle der Spielleitung rein zu hüpfen,
49 was manchmal ziemlich ein Salto Mortale bedeuten kann (lacht). Das ist mal das
50 Eine. Das Andere ist die Tätigkeit an der Pädagogischen Hochschule mit den
51 Studierenden, mit den Dozierenden, wo sich Theaterpädagogik als Methode oder
52 auch als Spezialisierungsfach einen Raum erobern konnte. Obwohl es in dem Sinne
53 nicht ein Schulfach ist, bekommt es trotzdem immer mehr einen schönen Platz,
54 glaube ich. Ich finde, es nimmt auch zu. Und das Dritte ist eigentlich der parallele
55 Anteil in allen Feldern, wo wir sind, einen sanft forschenden Anteil, wo wir
56 versuchen, Trends oder Strömungen, die vor allem aus meinem Blick mit
57 Bildungsfragen zu tun haben, und ich denke, da geht wahrscheinlich auch deine
58 Arbeit ein bisschen hin. Was bewegt sich denn in einer Schule, die mit
59 Theaterpädagogik in Berührung kommt. Wie kann man das auch begünstigend
60 weiterentwickeln und wo kann man etwas herausfinden, wie kann man das
61 beforschen, was natürlich sofort immer auf die qualitative Forschungsebene geht,
62 nicht auf die quantitative. Und da sind wir eigentlich auch schon mittendrin - Theater
63 an der Schule – geht das überhaupt (lacht), weil wir ja in einer sehr qualitativ, nein

64 quantitativen Schule und in einem berechnenden Schulsystem unterwegs sind. Ja
65 das würde ich so sagen, sind die drei Hauptstandbeine. Genau. #00:04:43#

66

67 I: Danke, und um gerade da anknüpfen, das, was du gesagt hast mit dem Trend. Was
68 hast du im Moment das Gefühl, was ist der Trend? #00:04:51#

69

70 U: Also ich glaube, ein Trend, den wir merken, ist, dass im Moment, das weiss ich eben
71 nicht, ob das ein zunehmender Trend ist oder ob das einfach eine Reaktion ist auf
72 die Coronazeit. Dass im Moment eine viel höhere Anzahl Lehrpersonen, Schulen
73 als Ganzes auch oder ganze Teams miteinander theaterpädagogische Projekte
74 umsetzen wollen. Das ist mal ein Trend von einer Anzahl, wo ich sagen kann, das
75 nimmt zu. Ich könnte mir auch vorstellen, und das ist aber jetzt noch nicht belegt,
76 aber das ist so eine erahnte Tendenz. Dass mit der Kompetenzorientierung und mit
77 dem Fokus auf die überfachlichen Kompetenzen, wo die Lehrpersonen selber in
78 dem Sinne auch verpflichtet, wenn man dem so sagen kann, oder auch unterstützt,
79 sind die Aspekte selber in die Fächer hinein zu streuen. Und ich habe ja auch schon
80 mit dem Begriff gehandhabt, dass es nicht überfachliche Kompetenzen sind,
81 sondern unterfachliche und zwar im Sinne davon, dass diese eigentlich die
82 Grundlage schaffen. Sie sind nicht untergeordnet, sondern im Gegenteil, den
83 Nährboden schaffen. Darum eigentlich Grundlagekompetenzen. Und dazu glaube
84 ich, eine Tendenz in der Wissenschaft zu erahnen, die ich auch in der Schule
85 niederschlägt, dass die personalen Skills, die sozialen Skills mit der Digitalisierung
86 einen neuen Stellenwert oder eine neue Beachtung oder eine neue, noch grösser
87 gesagt, eine neue Notwendigkeit bekommen. Weil ich vermute und beobachte, dass
88 – und das weiss man ja auch, da gibt's auch Statistiken und habe ja nicht ich
89 erfunden – dass das Wissen ja mittelfristig ist, und ich würde da schon von 5, 10
90 Jahren reden, abgelöst wird durch künstliche Intelligenz. Dass wir alle gar nicht mehr
91 so viel wissen müssen, wir müssen nur wissen, wo wir es holen. Aber was brach
92 liegen wird, was uns niemand ersetzen kann, das sind die sozialen Kompetenzen
93 oder die personalen Kompetenzen, und da glaube ich, um zukünftig auch Welt- also
94 globale Themen, globale Ideen und globale Probleme alles in allem zu lösen,
95 braucht es unglaublich flexible, kooperative, kreative Wesen und Denkweisen, und
96 die schauen wir uns eigentlich ganz oft in den künstlerischen Verfahrensweisen ab.
97 #00:07:38#

98

99 I: Ja. Und da hast du ja schon gesagt, dass die Nachfrage auch zunimmt und immer
100 mehr Schulen und Lehrpersonen kommen und Theaterprojekte machen wollen.
101 #00:07:49#
102
103 U: Genau. Das ist wirklich im Moment ein grosser zunehmender Trend, und das finde
104 ich jetzt ganz interessant, der uns aber auch etwas anderes aufdeckt. Dass man
105 theaterpädagogische Arbeit neu – verteidigen ist ein zu grosses Wort, aber neu
106 verhandeln muss und eine neue Verbindlichkeit - ich glaube das ist ein gutes Wort
107 - eine neue Verbindlichkeit reingeben muss. Unsere Tendenz, wo wir gleichzeitig
108 merken, mit der Menge an Projekten, die zunimmt, ist auch eine grössere
109 Unverbindlichkeit. Das ist wirklich beobachtend schnelllebiger, oberflächlicher und
110 unverbindlicher. Es ist so bisschen der Trend, man macht so etwas, es hat auch
111 einen guten Ruf, es ist so cool, aber die Verbindlichkeiten von theatralen
112 Ausdrucksweisen: was ist denn eigentlich Theater – das merken wir und befragen
113 wir jetzt im Moment aktuell neu. Wir sind jetzt gerade an einem zweiteiligen
114 Workshop mit Theaterpädagog:innen im Kernteam und mit den Freelancer:innen,
115 wo wir ein neues Dokument zu erstellen versuchen mit ganz vielen Beispielen, wie
116 sich denn Unverbindlichkeit zeigt einerseits und wie man Verbindlichkeit mit welchen
117 Möglichkeiten herstellen kann. Auch in ganz kleinen Miniaturen. Mit der Zeit hat das
118 nichts zu tun, mit der Produktionsdauer, aber mit der Verbindlichkeit, wie etwas als
119 kleines Kunstwerk und als Kunstvermittlungsprojekt herkommt. Vielleicht ganz eine
120 kleine Klammerepisode, die für mich wirklich Alarm ausgelöst hat, war an den letzten
121 Schultheatertagen 2021. Ein Kind während der eigenen Aufführung (lacht), es ist
122 auf der Bühne gesessen, aufgestanden, ist von seinem Hocker quer über die Bühne
123 gelaufen und in der Pavillontüre raus und aufs WC. Während seiner Aufführung ist
124 er wieder reingekommen, hat die Bühne wieder überquert, während dem laufenden
125 Stück wieder hingesessen, und hat wieder weitergespielt. Und da habe ich gedacht,
126 jetzt ist wirklich für mich der Alarm rot. Und es ist ein wunderbares Beispiel, ohne
127 dass man es erklären muss. Allen, die das Beispiel hören, wissen, was ich mit
128 Unverbindlichkeit meine. Also auch das Gefühl von: was ist überhaupt Theater. Was
129 natürlich auch eine unglaublich schöne Diskussion gibt, dass es keine starre Form
130 ist. Im Gegenteil, dass auch sehr viel performative Elemente, improvisative
131 Elemente drinnen sind, das schliesst das ja überhaupt nicht aus. Aber dass auch da
132 ein Bewusstsein da ist von: Theater fängt dort an, wo mir jemand zuschaut. Sonst
133 sind wir auf den Proben auf den Proben kann ich schon fragen, ob ich aufs WC kann
134 aber... (lacht).

135 Aber das finde ich total interessant, diese Entwicklung. Und auch zu merken, jetzt
136 gerade mit unserem Festival Schultheatertage spült es natürlich solche Themen
137 grossflächiger an die Oberfläche, weil wir dann 18 Stücke haben und wir merken,
138 oh bei 14 Stücken war das ein Thema, also ist es nicht zufällig. Und somit können
139 wir auch unseren Anlass so immer auch als Trendmesser nehmen, und das hat es
140 letztes Jahr, auch vor zwei Jahren wirklich extrem rausgespült und
141 interessanterweise auch im Austausch dann mit anderen Institutionen, wo
142 vergleichbare Festivals stattfinden, die eigentlich wirklich genau das Gleiche sagen.
143 Also wir haben zwei Institutionen, die gleich arbeiten wie wir. Nach den
144 Schultheatertagen habe ich mich mit ihnen kurzgeschlossen, weil mich das einfach
145 beschäftigt hat einerseits, und brennend interessiert, aber auch wirklich beschäftigt,
146 ernüchtert und auch etwas belastet hat. Und es hat mich dann wieder erleichtert zu
147 hören, aha also nein, das ist wirklich ein Trend, den wir wahrnehmen dürfen, wo
148 durch das schon wieder eine Attraktivität bekommt, daran Etwas weiter zu
149 entwickeln. #00:12:13#

150

151 I: Ja spannend, da weiter zu denken. #00:12:17#

152

153 U: Ja genau, ja. #00:12:19#

154

155 I: Und du hast vorher schon gesagt, um nochmals auf die Frage zurück zu kommen.
156 Das Angebot wird auch genutzt, Schulen kommen, Lehrpersonen kommen, die
157 wollen diese Projekte machen, sie sind interessiert. Hast du denn auch das Gefühl,
158 dass in Luzern da auch genug angeboten wird? Wie schätzt du die Situation ein?
159 Oder müsste eigentlich noch viel mehr da sein? #00:12:41#

160

161 U: Ich finde Luzern hat eine unglaubliche Luxussituation. Luzern ist extrem gut
162 abgedeckt. Wir haben auch - eine kleine rechnerische Antwort auf die Frage - in den
163 letzten 6 Jahren wurde unsere Stellenprozent um 100 Prozent verdoppelt. Das hat
164 mit der Nachfrage zu tun, das hat mit Schulen zu tun, die wirklich wollen. Das heisst
165 aber nicht, dass das Geld verdoppelt worden ist, sondern wir arbeiten viel mehr mit
166 Drittgeldern. Das heisst, wir arbeiten mit Institutionen, die auch Kosten übernehmen
167 und mit Stiftungen, die Kosten übernehmen. Das heisst, das liegt glaube ich auch in
168 den grossen Initiativen oder in den Möglichkeiten, wenn man kantonal ein
169 Grundzentrum finanziert hat, wie wir jetzt, und dort darüber hinaus eigentlich aus
170 dem Stamm heraus agieren kann, sage ich jetzt einmal. Und wirklich auf die

171 Bedürfnisse der Lehrpersonen so eingehen kann, dass wir versuchen, Angebot und
172 Nachfrage schön in der Waage zu behalten, und ich glaube wirklich, der Kanton
173 Luzern ist da privilegiert. Ich glaube, jede Lehrperson, die will, hat eine Möglichkeit
174 uns in die Schulhäuser zu bekommen mit ganz niederschweligen bis hin zu sehr
175 innovativen Projektideen – ja – also mit den anderen Kantonen kann ich es jetzt
176 nicht so vergleichen. Ich weiss einfach, so ein Zentrum wie wir gibt es kein
177 vergleichbares in der Schweiz, und ich glaube, was auch interessant ist, das ist
178 wahrscheinlich auch geschichtlich gewachsen, dass der Kanton Luzern oder
179 überhaupt Zentralschweiz eine hohe Theatertradition hat. Das kommt eigentlich aus
180 dem Volkstheater und das Volkstheater wiederum kommt geschichtlich gesehen
181 aus dem katholischen Kirchentheater und das ist so ein Überbleibsel oder ein
182 Kulturgut, das so einen grossen Stellenwert hat auch in den Landgemeinden,
183 sowohl in der Stadt, dass das wie in Luzern auch ganz rege genutzt wird. Ja.
184 #00:14:55#

185
186 I: Ok und wenn wir jetzt noch einen Schritt weiter gehen. Würdest du jetzt sagen, dass
187 es ein Fach Theater in den Primarschulen braucht? Wie stehst du dazu? #00:15:07#
188

189 U: Ich würde die Aussage zweiteilen. Die eine Aussage, würde ich sagen, Theater und
190 theaterpädagogische Projekte braucht es unbedingt in der Volksschule, das ist für
191 mich unabdingbar als Kulturgut und als Bildungsmöglichkeit, die ich auch fest
192 verorte in der ästhetischen Bildung. Von meinem Bildungsverständnis oder auch
193 von meinem verstandenen Auftrag, den ich mir zu Herzen genommen habe vor
194 Jahren, wo ich finde, ästhetische Bildung ist eigentlich die zweite Waagschale von
195 einer Waage, damit sie in der Balance bleibt. Das ist natürlich durch unsere
196 leistungsorientierte oder normierte Bildungslandschaft in ein Ungleichgewicht
197 gekommen, und mit der Begründung von der Subjektbildung, von der
198 Persönlichkeitsbildung, von den sozialen Bildungsmöglichkeiten finde ich, gehören
199 theaterpädagogische Projekte als soziale Kunstform unbedingt in die
200 Schullandschaft. Und jetzt komme ich zum Gegenspieler. Ich bin - das ist ja eine
201 heftige Diskussion immer wieder in im Feld Schultheater und Theaterpädagogik -
202 ich bin eigentlich dafür, dass Theaterpädagogik nicht ein Fach ist in der Schule. Ich
203 finde, es bräuchte eine andere Legitimation von Freiräumen, von
204 Experimentierräumen, von Denkräumen, von Gestaltungsräumen und von
205 Kreativitätsräumen, die eben losgelöst sind von der Stundentafel und vom Lehrplan.
206 Der Lehrplan, wenn man jetzt ganz überfliegend zurückbuchstabiert mit der

207 Kompetenzorientierung und in die Begrifflichkeit geht und in den Definitionsradius,
208 der von der OECD gekommen ist, und die OECD ist eine wirtschaftsgesteuerte
209 Institution, die versucht, Bildung mit der Wirtschaft zusammen zu denken. Also
210 eigentlich uns als Produkt der zukünftigen Wirtschaft sieht. Es gibt auch
211 Definitionen, die ganz klar in diese Richtung gehen, dass der Mensch eigentlich ein
212 Produkt sein soll, um in der Wirtschaft eingesetzt werden zu können. Das sind jetzt
213 meine Worte. Es gibt eine sehr interessante, finde ich, aussagekräftige Definition in
214 den jetzigen Dokumenten drin, wo ich sage, wenn man dort so weit gehen würde,
215 und das Theater, wie soll ich sagen, als Instrument nimmt für die Legitimation,
216 warum Schule wirtschaftszutragend ist, dann kommen für mich die grossen
217 Fragezeichen. Und weil wir im Moment noch ein Schulsystem haben, das auf
218 Bewertung und auf Beurteilung basiert und eigentlich der Druck in den Schulen
219 tendenziell interessanterweise eher zunimmt in dem Bereich, und sich vielleicht
220 auch vereinfacht, verdünnt oder wieder mehr mit ästhetisch bildenden Fragen
221 vermischt, bin ich sehr kritisch der Idee gegenüber, dass es in den Lehrplan
222 aufgenommen würde. Natürlich finden wir die Nische im Lehrplan und der Lehrplan
223 21 lässt uns dort schon Nischen. Ich bin aber nicht unglücklich, dass Theater nicht
224 als Fach erscheint. Ich bin etwas kritisch, wenn Theater nur als Methode erscheint,
225 was es jetzt gerade im Moment ist. Immerhin hört man das Wort und ich glaube, die
226 Lehrpersonen, die dann auch den Weg zu uns finden, die sind ja irgendwie schon
227 sensibilisiert. Die kommen auch aus einem bestimmten Grund und trauen, glaube
228 ich auch, sich mutig die Legitimation, sagen wir jetzt mal, zu holen aus dem
229 Lehrplan. Sagen wir mal im Fach Deutsch, wo Theater erscheint und Theaterspielen
230 ein Aspekt ist. Sie aber merken, aha, es hilft mir zwar als Legitimation für die
231 Schulleitung oder für die Eltern oder Pensenpartner:innen, ich kann aber auch weit
232 drüber hinaus gehen und merken, aah, das löst mir ja wunderbar das und das und
233 das ein und dann wird der Lehrplan eigentlich mehr im Moment, glaube ich, als
234 Legitimationsinstrument für Lehrpersonen, die gerne offen, experimentell,
235 künstlerisch und subjektbildend im Endeffekt arbeiten. #00:20:00#

236

237 I: Wie würde denn eine Zukunft aussehen an Schulen, wenn man sagt,
238 theaterpädagogische Projekte sind irgendwo so verankert, dass die wirklich in den
239 Primarschulen drin sind? Vielleicht auch eine Utopie – aber was ist deine
240 Wunschvorstellung, wie das verankert sein soll? #00:20:23#

241

242 U: Ich merke jetzt an einem Beispiel von einer Schule, wo ich jetzt arbeite, da merke
243 ich, da ist die Bereitschaft von der Schule sehr gross, die Haltung ist schon in einer
244 Richtung, dass die sozialen, künstlerischen, experimentelle Felder schon einen
245 grösseren Stellenwert haben. Interessanterweise geht der Kreis über die
246 Lehrpersonen eben auch raus auf die Haltung der Schulleitung, auf die Haltung der
247 Schulsozialarbeit und auch auf die Haltung von Teams, wo ich denke, eigentlich
248 glaube ich, und jetzt lande ich in meinem Forschungsaspekt, das im Moment zentral
249 ist: Mich interessiert vor allem die Haltungsbefragung, also die Haltungsbefragung
250 im Befragen vom eigenen Bildungsverständnis. Und ich glaube, wenn
251 theaterpädagogische Arbeit oder ich sage, ich vergrössere es jetzt, sogar ästhetisch
252 bildende Settings, wo ich sehr gerne auch BG und TG und Musik reinnehme, die ja
253 im Moment dem Diktat der Noten ja schon ganz fest unterliegen. Ich denke, dort ist
254 es schon in eine Richtung gegangen, die auch brisant ist, weil es eben beurteilt und
255 benotet ist und die Kinder relativ schnell finden, das kann ich gar nicht und das
256 experimentelle und das künstlerische Ausdrücken dadurch verloren geht. Da muss
257 ich sagen, wenn es in den Schulen so weit geht, dass wir es schaffen, die Haltung,
258 die Bildungsidee weiter zu entwickeln, die Bildungstätter:innen mit neuen Aspekte
259 der Bildungsausprägungen in Berührung zu bringen, und das zu befragen und in
260 eine neue Richtung zu entwickeln oder zu unterstützen, dann glaube ich, hat
261 theaterpädagogisches oder künstlerisches Schaffen oder Vermitteln an Schulen
262 eine ganz grosse Chance. Ich glaube aber, der Ansatz ist ganz an einem anderen
263 Ort als beim aktiven Theatermachen. Ich glaube, jetzt sind wir eigentlich fast wieder
264 bei den Grundlagen, wie ich ganz am Anfang sagte unter Grundkompetenzen.
265 #00:22:53#

266

267 I: Was ist eigentlich dein persönliches Ziel? Gibt es etwas, wo du sagst, da setze ich
268 mich dafür ein, dass das verändert wird, oder für was möchtest du dich einsetzen?
269 #00:23:10#

270

271 U: Genau, da würde ich glaube ich auch zwei Sachen erwähnen. Das Eine ist meine
272 persönliche ideelle Vorstellung, dass ich mich persönlich ideell einsetze dafür, dass
273 das Wesen Kind, ich spreche jetzt auch mal von der Primarstufe, oder das Wesen
274 Mensch schlussendlich als ganzes Subjekt gelesen wird und darum sage ich nicht
275 Individuum, sondern Subjekt, weil Subjektbildung für mich schon wieder ganz viel
276 mit dem sozialen Umfeld, mit dem prägenden ethnischen Umfeld, kulturellem
277 Umfeld und sozialen Umfeld zu tun hat. Und ich Subjektbildung ganz fest dort

278 verorte, dass es in einem Anerkennungsverhältnis passiert: woher kommt das
279 Einzelne. Und ich mich auch ein bisschen ideell versuche zu distanzieren vom
280 Individualisieren, weil für mich das wirklich zwei Paar Schuhe sind und
281 Subjektbildung für mich etwas viel Grösseres ist als Individualisieren.
282 Individualisieren ist für mich ein kleiner Teil in der Gesamtsubjektbildung und ich
283 habe am Anfang gesagt, warum ich es zweiteile; das ist für mich wie meine ideelle
284 Variante, weil ich glaube, das ist ein unglaublich langweiliger Prozess, also immer
285 wieder. Schlussendlich hatten die Griechen die Diskussionen schon, und darum
286 behalte ich es, um mich selber nicht zu enttäuschen und frustrieren, auf der ideellen
287 Ebene. Praktisch heisst das, was ist mir in diesen Settings - jetzt im Zentrum
288 Theaterpädagogik, wo ich im Moment leiten darf – möglich, in diesen Steps, die
289 möglich sind, das ganz fest zum Tragen zu bringen; Settings schaffen, das Format
290 Ästhetische Expedition beispielsweise, der Aspekt, Lehrpersonen nicht einfach zu
291 bevormunden und für sie ins Feld zu gehen, wie das im Kanton Zürich eher läuft.
292 Nur schon das ist ja super, aber dass die TP's mehr die Aktion übernehmen und wir
293 eigentlich sagen, nein, wir wollen eigentlich mehr begleitend Lehrpersonen
294 befähigen, sie an die Hand nehmen. Und immer auch der weiterbildende Aspekt,
295 vielleicht so im Sinne von Steter Tropfen höhlt den Stein, in den Schulen, in den
296 Schulteams, in Schulleitungen bemerkbar macht, was das für eine grosse
297 Wirkungskraft hat. Und ich denke, da fahren wir wahrscheinlich vom Kleineren ins
298 Grössere langfristig sicherer oder fundierter als ein Top-Down-Ansatz, der eigentlich
299 darüberstülpt und sagt, so ab jetzt ist in allen Schulen Theaterpädagogik. Ja, ich
300 glaube, die Ideen von Bildung müssen sich mitentwickeln, damit es so greift.
301 #00:26:25#

302

303 I: Seid ihr da auch schon auf die politische Ebene gegangen? Also habt ihr da auch
304 schon versucht, politisch etwas zu bewirken in dem Sinne? #00:26:41#

305

306 U: Es hat eine Bemühung, ja das Wort stimmt eigentlich, ich bin zwar vorsichtig mit
307 dem Wort, aber es hat wirklich eine Mühe drin, gegeben, wo es um den Lehrplan 21
308 gegangen ist. Da hat es eine Arbeitsgruppe gegeben, mit Vertreter:innen von der
309 PH, wie wir sind, und wir haben eigentlich den Vorstoss gemacht über die SGL,
310 Schweizerische Gesellschaft Lehrerinnen- und Lehrerbildung, dass Theater im
311 Lehrplan ersichtlich wird. Und dort hat es auch ein Anteil der Arbeitsgruppe
312 gegeben, die sogar Theater als Fach wollten, und interessanterweise sind die
313 Dokumente, erste Rohlings nicht aufgetaucht, nicht – ich will es jetzt nicht öffentlich

314 nennen – nicht verschwunden – sondern ja, die sind nicht greifbar geworden im
315 Gesamtprozess. Und als eigentlich der Prozess schon sehr weit fortgeschritten war,
316 und man an manchen Orten Theater eingeflochten hat als Begriff oder Spiel als
317 Begriff – ist dann der Entwurf für den Lehrplan in das Gremium gekommen, um ihn
318 gegenzulesen. Es ist aber in dem Sinne der Zug schon abgefahren, oder schon
319 abgefahren worden, das finde ich noch schwierig so aus meiner Perspektive
320 rückblickend zu sagen, und dadurch hat das nicht gegriffen in dieser grossen
321 Bewegung. Es ist, glaube ich, das einzige Instrument, wo es politisch aber greifen
322 kann. Schlussendlich ist ja das schon wieder finanziell abgehandelt, es läuft sicher
323 kantonal, weil da jeder Kanton anders gestrickt ist, und dort haben wir im Kanton
324 Luzern immer wieder auch Dokumente geschrieben, Dossiers geschrieben. Weil
325 gerade unsere Arbeit im Zentrum Theaterpädagogik zweimal auf Messers Schneide
326 war, also es war zweimal eigentlich praktisch beerdigt, und wir haben dann genau
327 mit so Schreiben, mit Begründungen, mit Belegexemplaren Stimmen gesammelt
328 von Schulen, Schulleitungen und von Gültigstäter:innen. Wir haben die Kurve wieder
329 geschafft und der Kanton Luzern hat dann entschieden, wir lassen das als Anteil
330 von der Volksschulbildung. Aber das ist immer wieder, und da versuchen wir uns
331 auch so beweglich wie möglich zu halten und so innovativ zu sein, dass wir immer
332 auch mit einem halben Schritt voraus sind, um begründen zu können, wenn die Idee
333 wieder aufkommt, dass man sparen muss. Und ich denke, sobald wir von Politik
334 sprechen, ist es nicht eine bildungsideelle Aufklärung oder Aufforderung, sondern
335 eine finanzielle. Und dort sind wir sehr aktiv, sind immer wieder dran, sind immer
336 wieder mit Vorträgen auch dran, mit Teilnahmen an Tagungen, um davon zu
337 sprechen, um sichtbar zu machen, hörbar zu machen. Das ist so unser, sage ich
338 jetzt mal, politisches Engagement – übergeordnet politisch – ja das sind subtil
339 politische Aktivitäten. #00:30:11#

340

341 I: Hast du das Gefühl, ihr müsst immer wieder dafür kämpfen, ich weiss nicht, ob das
342 das richtige Wort ist. #00:30:20#

343

344 U: Legitimieren ja. #00:30:21#

345

346 I: Legitimieren, ah ja, also dass das einen berechtigten Platz hat in der Volksschule.
347 Und das immer wieder... #00:30:28#

348

349 U: Ja, ja. Und dass wir ein Zentrum in dieser Art legitimieren können. Und das sind
350 wieder zwei Paar Schuhe. Das Legitimieren von Theater in der Schule, das muss
351 man nicht legitimieren in der Politik, weil auch Politiker:innen haben Freude, wenn
352 sie ihr Kind auf der Bühne sehen in der Schule. Was wir legitimieren müssen, ist,
353 dass es ein Zentrum Theaterpädagogik gibt, dass es finanziert wird, dass es in der
354 DVS eingebettet bleiben darf, und dass dort die Grundfinanzierung gewährleistet ist,
355 dass man von dort heraus entwickeln kann. Das Andere, dass Theater stattfindet,
356 das kann auf die ganz andere Seite schlagen, wo Politik sagen kann, ja das findet
357 ja sowieso statt, Lehrpersonen machen ja sowieso Theater, wenn ihnen das gefällt,
358 da braucht es keine Theaterpädagog:innen dafür. Das gibt es natürlich auch, diese
359 Strömungen. Weil Theatermachen können ja alle, das ist dann das Gros von diesen
360 Stimmen. Aber ich glaube, sobald man es mit Bildungszuwachs, mit einem Anteil an
361 Bildungsgewinn in Verbindung bringen kann, macht es durchaus Sinn. #00:31:46#

362

363 I: Ok ja super, danke. Also ich bin eigentlich durch mit meinen Fragen. Ich hätte noch
364 ein paar Fragen gehabt zum Thema Theater als Schulfach, aber das hat sich
365 erübrigt, weil du gesagt hast, das ist nicht das, was du anstreben würdest. Jetzt zum
366 Abschluss, gibt es von deiner Seite noch irgendwas, das dir jetzt wirklich noch sehr
367 wichtig ist. #00:32:15#

368

369 U: Also ich knüpfe gerne kurz an Theater als Schulfach an, vielleicht noch zwei, drei
370 Argumente. Wenn Theater ein Schulfach ist und in dem Sinne in der Stundentafel
371 ist, bekommt es ja automatisch die Begrenzung der Zeit. Und ich denke, da sind wir
372 beide gut verankert in der Schule zum Merken, 45-Minuten, 90-Minuten in dem
373 Rhythmus, das ist zwar einsteigend interessant, aber nicht gewinnbringend, wenn
374 man wirklich in künstlerische Prozesse hineingehen will. Also wir haben eigentlich
375 die Problematik von der Zeit, von den Zeitgefässen, wir haben die Problematik von
376 der Haltungsbefragung, von der Leistungsbeurteilung, also von dem Diktat, wo wir
377 unterlegt sind, von den Räumen, ganz ein wichtiger Faktor, und auch von der
378 Ausbildung von den Lehrpersonen natürlich. Es würde für mich schon Einiges
379 ändern, wenn man all die Aspekte ändern könnte und man sagen würde, anstelle
380 der Lehrpersonen sind Theaterpädagog:innen, wo Räume mit eingedacht sind, wo
381 Zeitgefässe gesprengt werden dürfen, wo die Beurteilung weit weg ist. Weil nur
382 schon, das merke ich immer wieder, dass der Gesinnungswechsel oder die
383 Bereitschaft, bei Schülerinnen und Schülern in künstlerische Verfahren hinein zu
384 gehen und zu merken, aha, das ist jetzt in einem beurteilungsfreien Raum, in einem

385 zweckfreien Raum, in einem zielbefreiten Raum, nur schon das, das braucht eine
386 Handlungsveränderung, wo man mit «Stündeln» gar nicht rankommt. Und darum
387 glaube ich, es sind ganz viele Faktoren, die zu dieser minimalen Aussage führen
388 von: als Fach in der Stundentafel, nein. #00:34:10#
389

390 I: Ok würde es für dich theoretisch gehen, wenn man es als Fach nimmt, aber man
391 sagt, es wird nicht benotet? Das ist ja so eine heikle Frage. #00:34:23#
392

393 U: Das ist ein Faktor von verschiedenen, wo ich finde, die begünstigen das nicht.
394 Genau, eben Benotung ist das Eine, Zeit ist das Andere, die Räume sind das Dritte,
395 die Haltung ist das Vierte. Also ich würde glaube ich alle gleichbedeutend stellen,
396 weil nur die Benotung alleine in einem 45-Minüter nicht funktioniert, weil die Kinder
397 so in dem Modus sind. Also der gesamte Moduswechsel, der gesamte
398 Handlungswechsel. Es braucht eigentlich eine Kultur der ästhetischen Bildung und mit
399 Kultur meine ich nicht nur Gefässe, sondern einen Wert, den ästhetische Bildung
400 hat, dass der genau gleich wahrgenommen wird wie der Wert, den
401 leistungsbeurteilende Fächer haben. Vielleicht würde sogar eine Leistungsbefreiung
402 noch in andere Sachen hineinhüpfen, wer weiss. Genau so, das wäre meine
403 Summierung. #00:35:35#
404

405 I: Ja. Super, danke vielmals Ursula. #00:35:38#
406

407 U: Ja sehr gerne, ich hoffe, das dient dir in irgendeiner Art und Weise. #00:35:42#
408

409 I: Ja auf jeden Fall. Es ist sehr interessant, was du dazu sagst und allgemein deine
410 Ideen. Ich habe ja auch viel über ästhetische Bildung gelesen für die Arbeit und auch
411 sonst, also ich kann sehr gut nachvollziehen, was du meinst, was es eigentlich
412 wirklich bräuchte in den Schulen, wie man Bildung wirklich anschauen müsste, und
413 dass da wahrscheinlich noch ganz viel passieren müsste. Ja, vielleicht schon ein
414 bisschen Utopie. Aber wer weiss. #00:36:20#
415

416 U: Aber ich glaube die Utopie, die hält uns beweglich. #00:36:23#
417

418 I: Ja das stimmt. #00:36:25#
419

420 U: Darf ich denn die Arbeit lesen? Das würde mich sehr interessieren, gerade auch
421 über die ästhetische Bildung von deiner Seite. Du hast ja wirklich beide Schuhe ganz
422 fest an. Du kennst die Volksschule sehr gut, du kennst aber auch Theaterpädagogik
423 sehr gut. Das finde ich so eine spannende Mischung und ich würde die wahnsinnig
424 gerne belesen. #00:36:47#
425
426 I: Auf jeden Fall. Wenn die Arbeit fertig ist, gebe ich sie dir zum Lesen. #00:36:50#
427
428 U: Ah super. #00:36:52#

8.2 Interview 2 Barbara Epper

Leitfaden:

Vorinformationen

- Hintergründe der Arbeit:
Theater als Schulfach; was ist Theaterpädagogik und was wird gefördert, inwiefern Theater im LP, was spricht dafür, T als Schulfach zu verankern, momentane Situation in TP-Landschaft in Hinblick auf Theater und Schule
- Barbara angefragt: Stellungnahme als Schulleitung, Blick aus der Praxis in der Schweiz/Zürich
- Hinweis: das Interview wird aufgezeichnet und transkribiert im Anhang erscheinen, deine Aussagen fließen in Arbeit ein
→ Bist du damit einverstanden?
→ Bist du einverstanden, dass du namentlich genannt wirst?

Leitfragen

1. Du und deine Schule

- Du bist Schulleiterin. Was ist dir für deine Schule wichtig?
- Was bedeutet Theater und Theaterpädagogik für dich?
- Welchen Stellenwert hat das Theater in deiner Schule?
- Wie ist es den Lehrpersonen möglich, Theater zu machen? An wen können sie sich wenden?
- Wie häufig wird Theater gemacht?
- Hast du einen Einblick in andere Schulen?

2. Theater an deiner Schule

- Wenn ich dir sage, dass Theater ein enormes Bildungspotential hat, für die fachlichen, aber insbesondere die überfachlichen Kompetenzen: Wie stehst du dazu, Theater stärker im Unterrichtsalltag einzubringen?
- In Deutschland gibt es Theater als Freifach und/oder als Wahlpflichtfach ab den 5. Klassen. Was hältst du davon?
- Würdest du das auch für deine Schule begrüßen? Warum ja/nein?
- Als Schulleiterin kannst du viel zu deinem Leitbild dazu beitragen. Falls du befürwortest, Theater stärker zu verankern...
- Was wären deine Möglichkeiten, dich dafür einzusetzen?

-Wo sind die Grenzen? Wo sind dir die Hände gebunden?

Schluss:

- Wir sind am Ende
- Danken für die Zeit
- Hast du noch etwas Wichtiges zu sagen?
- Möchtest du nach Fertigstellung meiner Arbeit diese zugeschickt bekommen?

Transkription:

Interviewpartner: Barbara Epper
Ort: per Zoom
Datum und Zeit: 05.12.2022, 09.30 Uhr
Dauer: ca. 20 Minuten

- 1 I: Also ich zeichne das Video auf, und ich glaube, du musst noch etwas bestätigen.
2 Annehmen oder so ähnlich. #00:00:09#
3
- 4 B: Verstanden. Ja, genau. #00:00:14#
5
- 6 I: Ja und vielen herzlichen Dank dafür, dass du dir die Zeit für mich und meine
7 Abschlussarbeit genommen hast. #00:00:19#
8
- 9 B: Ja gerne. #00:00:21#
10
- 11 I: Bist du auch einverstanden, wenn ich dich mit deinem Namen erwähne in der
12 Arbeit? #00:00:26#
13
- 14 B: Das kannst du machen, ja. #00:00:29#
15
- 16 I: Bei mir geht es ja um das Theater. Ich schaue, inwiefern ist das Theater und die
17 Theaterpädagogik in der Schule verankert. Ich habe auch den Lehrplan etwas
18 auseinandergenommen und geschaut, wo das Theater überhaupt drin ist. Ich habe
19 schon mit einer Theaterpädagogin und mit einem Theaterlehrer aus Deutschland
20 gesprochen, um auch den Vergleich zu haben. Und jetzt finde ich es
21 superspannend, einen Blick von einer Schule zu haben, auch von Zürich, da ich
22 Luzern schon etwas abgedeckt habe. Jetzt möchte ich Zürich noch etwas genauer
23 unter die Lupe nehmen. Und da interessiert mich deine Meinung, deine Haltung, wie
24 du das so siehst, und das würde ich dann in meine Arbeit einfließen lassen. Und
25 am Anfang, ganz allgemein, du und deine Rolle als Schulleiterin, ganz unabhängig
26 vom Theater, was ist dir als Schulleiterin ganz allgemein wichtig? #00:01:34#
27
- 28 B: Nicht auf das Theater bezogen? #00:01:37#
29

30 I: Nein, ganz allgemein. #00:01:40#
31
32 B: Also ganz allgemein; Zusammenarbeit, Kooperation, Haltungsabgleiche finde ich
33 etwas vom Wichtigsten. Teamarbeit, in dem Sinne. Und darauf basierend
34 Schulentwicklung im Sinne von, wie können wir zusammen die Schule auf Kurs
35 halten, was brauchen wir, damit die Kinder, Schülerinnen und Schüler optimal vom
36 Unterricht profitieren können, was sind Perlen, was sind Stolpersteine, wie
37 begegnen wir all dem, was in der Welt läuft und weiterlaufen wird, ja so. Aber das
38 Elementare sind die Haltungen und wie begegnen wir einander, in dem Kernteam.
39 #00:02:50#
40
41 I: Ja. Um jetzt auf das Theater zurückzukommen, was verstehst du unter
42 Theaterpädagogik? #00:02:59#
43
44 B: Unter Theaterpädagogik verstehe ich einen Zugang, einen pädagogischen Zugang
45 über die Form von Theater, um mit Kindern etwas zu erarbeiten. Wobei auch dort
46 finde ich, wichtig ist, dass sie sich erst einmal einzeln spüren, dann als Gruppe
47 spüren, und dann allenfalls damit etwas erarbeiten. Aber ich sehe dort eigentlich
48 nicht ein Produkt als wesentlicher Teil, sondern der ganze Prozess, den sie machen.
49 Der findet ja auf verschiedenen Ebenen statt. Der findet auf der Körperebene statt,
50 auf der Kooperationsebene, auch kognitiv je nach dem, aber das ist ja ein sehr
51 ganzheitlicher Zugang, den man mit dem Theater mit den Kindern eingehen kann.
52 #00:04:03#
53
54 I: Ja genau. Hat das Theater/die Theaterpädagogik einen Stellenwert an deiner
55 Schule? Wenn ja, welchen? #00:04:13#
56
57 B: Also Theaterpädagogik von extern, das weiss ich nicht. Ich weiss aber, dass man
58 im Kindergarten, ich würde sagen die Hälfte vom Team mindestens, wenn nicht
59 sogar zwei Drittel, regelmässig mit den Kindern Theater macht. Und ich habe da
60 zwei oder drei Lehrpersonen, die selber auch schauspielerische Grundausbildungen
61 haben, also die kommen zum Teil vom Theater her. #00:04:44#
62
63 I: Wie sieht das auf der Primarstufe aus? #00:04:48#
64

65 B: Dort haben im letzten Jahr ungefähr drei oder vier Klassen mit
66 Theaterpädagog:innen ein Projekt gemacht. Also ich weiss, es gibt diese Stelle, in
67 der Stadt oder Kanton Zürich, es ist vielleicht sogar kantonal. Ich bin nicht sicher, ob
68 es städtisch oder kantonal ist, müsste man nachschauen, und man kann sich dort
69 anmelden. #00:05:14#
70

71 I: Weissst du, wie diese Stelle heisst? #00:05:17#
72

73 B: Auswendig nicht, ich kenne den Leiter, das ist der Marcel Wattenhofer. Müsste man
74 googeln. Ich glaube, das ist vom Schulamt. Du musst mal nachschauen, Schulamt
75 oder VSA oder Schulamt und dann Marcel Wattenhofer eingeben, und dann solltest
76 du das eigentlich finden. #00:05:43#
77

78 I: Hast du das Gefühl, dass wird häufig von Lehrpersonen genutzt? Dass sie sich an
79 externe Fachleute und Theaterpädagog:innen wenden? #00:05:56#
80

81 B: Ich glaube, das wird schon regelmässig genutzt. Ich glaube, das wird nicht von allen
82 genutzt. Ich glaube, es gibt Lehrpersonen, die eine grössere Affinität dem
83 gegenüber haben, und andere, die das weniger haben. Aber ich glaube, das wird
84 schon regelmässig genutzt. Also ich habe das auch, als ich noch als Lehrperson
85 tätig war, regelmässig genutzt. Und man musste da auch ziemlich lange warten,
86 man hat nicht sofort ein Angebot bekommen, sondern ich glaube auch, pro
87 Klassenzug durfte man das einmal nutzen. Damals, wie es heute ist, weiss ich
88 natürlich nicht. #00:06:33#
89

90 I: Ist denn auch die Nachfrage da? #00:06:35#
91

92 B: Ja. Ich glaube schon, ja. #00:06:39#
93

94 I: Hast du auch einen Einblick, wie das in anderen Schulhäusern ist? #00:06:44#
95

96 B: Da muss ich überlegen. Nein, nicht wirklich. Also ich weiss, in der Stadt gibt es, das
97 habe ich von einigen schon gehört, die das durchgeführt haben mit Kindern, das
98 Angebot. Im Kanton weniger, darum denke ich, es ist eher ein städtisches Angebot.
99 #00:07:11#
100

101 I: Du sagtest ja auch vorhin, dass die Theaterpädagogik einen ganzheitlichen Ansatz
102 hat, das habe ich auch etwas genauer angeschaut. Es scheint, dass das Theater/die
103 Theaterpädagogik auch ein enormes Bildungspotential hat. Wie stehst du dazu, das
104 Theater stärker in den Unterrichtsalltag einzubringen? #00:07:38#
105

106 B: Also ich finde, das ist eine gute Methode oder eine gute Option, die man sicher auch
107 unabhängig von einem spezifischen Projekt nutzen kann. Also im sprachlichen
108 Rahmen je nach Stufe, dass man bestimmte Sachen auch versucht szenisch
109 umzusetzen. Und bei den Kleinen sowieso, die leben ja in dieser ganzen
110 mystischen/theatralischen Welt und im Spiel, da ist es eigentlich ein ziemlich
111 natürlicher Zugang. #00:08:21#
112

113 I: Ja, in Deutschland ist so, dass das Theater in den Primarschulen ab der 5. Klasse
114 ein Freifach ist, und dort ist das auch ziemlich fest verankert. Was hältst du davon?
115 #00:08:36#
116

117 B: Also wir haben jetzt neu auch einen Kurs im Freizeitangebot. Am
118 Mittwochnachmittag bietet das eine Lehrperson an. Und in der Lesenacht glaube
119 ich, da hat ihre Gruppe etwas gespielt. Und ein anderer Lehrer, der Andi Ruch, der
120 Heilpädagoge, der hat auch mit einer Kindergartenlehrperson zusammen etwas
121 gespielt an der Lesenacht. Wir haben es als Freifach in dem Sinne als Angebot.
122 #00:09:11#
123

124 I: Das machen sie aber in der Freizeit? #00:09:14#
125

126 B: Ja, am Mittwochnachmittag können sie sich anmelden. Und wird dann auch im
127 Tagesschulangebot ein Teil sein, so. #00:09:24#
128

129 I: Und ist das Angebot für Primarschulkinder? #00:09:31#
130

131 B: Ja. Ich weiss nicht, ob Kindergartenkinder auch schon können, aber ich glaube, es
132 ist für die Primar. #00:09:41#
133

134 I: Ja. Und dann gehen sie dann einmal in der Woche? #00:09:44#
135

136 B: Ja das ist dann so ein Kurs, ja. #00:09:47#

137 I: In Deutschland ist es so, dass sie nicht nur neben der Schule, sondern auch
138 während den Schulzeiten gehen, und dass sie ab den 5. Klassen jede Woche eine
139 Doppellektion Theater haben. Ganz allgemein, würdest du so etwas auch an deiner
140 Schule begrüßen? #00:10:07#
141

142 B: Ah ja, klar. Wir haben ja auch, wie heisst es, Musizieren in der Klasse, und da hat
143 jede Mittelstufenklasse eine Lektion zusammen mit einem Musiklehrer. Das ist wie
144 in einem Orchester, also die haben Cello, Geige und so Sachen, und das machen
145 sie eine Stunde pro Woche. Und so etwas analog mit Theater könnte ich mir gut
146 vorstellen, ja. Wenn man die Ressourcen bekommt. #00:10:47#
147

148 I: Was wären für dich als Schulleiterin Möglichkeiten, so etwas einzuführen?
149 #00:10:55#
150

151 B: Also während der Unterrichtszeit, da denke ich, müsste das etwas sein, das vom
152 Schulamt herkommt oder von der Erziehungsdirektion. Das ist ja etwas, das auf den
153 Lehrplan eine Auswirkung hat. Ich glaube, das können wir nicht in
154 Eigenkompetenzen einfach einführen. Dort können wir einfach Angebote machen in
155 der unterrichtsfreien Zeit, zum Beispiel dann, wann die Tagesschule ist, oder man
156 sagt, man hat ein bis zwei Angebote, analog wie wir das auch als Sportangebot
157 haben. Aber vom Stundenplan her, ist das nicht etwas, das wir selber
158 implementieren können. #00:11:42#
159

160 I: Ja. Du hast ja schon vorher gesagt, du würdest das stärker in den Schulalltag
161 einbringen wollen, auch mehr Projekte? #00:11:56#
162

163 B: Ja, ja, ich glaube schon. Also das würde ich auch sehr spannend finden. Die Frage
164 ist da auch, wie viel Zeit würde so etwas in Anspruch nehmen. Würde da eine
165 Lektion reichen oder müsste das mehr sein, und auch die Zielsetzung. Was wären
166 dann die Ziele von solchen Inputs. Zuerst die Ziele und dann auch die Inhalte, um
167 was geht es. Ich würde es schade finden, wenn man einfach auf eine Produktion
168 hinarbeiten würde. Das wäre für mich nicht so sinnstiftend. Da würde es mehr ums
169 Wahrnehmen gehen, ich im Raum, im Körper etc. So, ja. #00:12:47#
170

171 I: Vielleicht kannst du noch etwas konkreter erzählen. Wie würde das für dich
172 aussehen, hypothetisch, wenn man eine Stunde, oder besser eine Doppelstunde
173 Theater in der Woche hätte? #00:13:04#
174

175 B: Oh keine Ahnung, ich bin keine Theaterpädagogin. Eben, ich denke, ein Teil, das
176 ist jetzt aber sehr subjektiv ohne irgendwelches Hintergrundwissen,
177 Körperwahrnehmung, Wahrnehmung im Raum, Wahrnehmung mit anderen, das
178 wäre sicher etwas, das spannend wäre und das auch den Kindern etwas bringen
179 könnte im Sinne von, bei sich ankommen, zu sich zurückkommen etc. Und dann
180 vielleicht auch Spielen von kleinen Szenen, einerseits vorgegeben, andererseits
181 improvisiert. Und vielleicht auch, dass man sagt, einmal pro Jahr gibt es ein Event,
182 wo man etwas zeigen kann, aber es ist nicht Priorität. Weil ich glaube, für die Kinder
183 ist es schon schön, wenn sie etwas zeigen können, auch den Eltern, das müsste
184 sicher auch in irgendeiner Form Platz haben. Und auch das Improvisieren, das
185 würde ich noch spannend finden. Szenen, die man aufgreifen kann, à la, wie heisst
186 es, Theatersport, wenn man so was noch reinnehmen könnte. Und neue Lösungen
187 suchen für gewisse Situationen, so etwas. #00:14:37#
188

189 I: Ja, genau. Du hast ja auch schon gesagt, man kann ja nicht einfach den Lehrplan
190 ändern. Da sind dir irgendwo auch die Hände gebunden. Wenn du aber sagst, ja ich
191 will das stärker in meiner Schule integrieren, dass das für Kinder, ab einem
192 bestimmten Alter oder wie auch immer das dann detailliert aussehen würde, möglich
193 wäre, inwiefern hättest du als Schulleiterin Möglichkeiten, so etwas zu fördern und
194 zu unterstützen? #00:15:08#
195

196 B: Ich denke, das kommt etwas darauf an. Ich glaube, im Kindergarten, wenn jemand
197 im Team diese Initiative zeigen würde und das für sich machen würde, dann könnte
198 ich das absolut unterstützen, und ich denke, im Kindergarten könnte man so etwas
199 für eine bestimmte Zeit auch implementieren, ausprobieren oder ein Projekt
200 machen. Man müsste vielleicht einfach einen anderen Teil weglassen. So. Das hat
201 einfach damit zu tun, dass der Lehrplan schon auch da ist. Der ist ja nicht nur auf
202 Sprache, Buchstaben lernen, und was dann alles inhaltlich noch dazu kommt. Dort
203 würde ich das sehr unterstützen. Und in der Primar sehe ich im Moment nicht, wo
204 man das reinnehmen könnte. Also klar könnte man in Mensch & Umwelt oder NMG
205 irgendwie Zeit abzwicken, oder auch in der Sprache oder so. #00:17:38#
206

207 I: Ja. Aber das ist natürlich eine Riesen-Umwälzung, wenn man sich wirklich zu so
208 etwas entschliessen würde. Das würde eine komplette, also komplette vielleicht
209 nicht, aber eine Teilerneuerung vom Lehrplan brauchen. #00:15:56#
210

211 B: Ja, ja. Und ich finde das noch schwierig, weil die Lehrperson muss ja das dann auch
212 umsetzen können. Das muss man A auch wollen, und B muss man das auch
213 können. Das ist nicht allen gegeben. Ich finde, das müssten dann wirklich auch
214 Fachpersonen sein, ausser die Lehrperson hat diese Affinität und lässt das auch in
215 ihrem Unterricht mit einfließen. Aber wenn man das vereinheitlichen will, müsste
216 man jemanden haben, der die Ausbildung hat. #00:17:40#
217

218 I: Ja, das ist auch meine Meinung, das ist auch, glaube ich, mehrheitlich in
219 Deutschland so. Das sind Fachleute, Theaterpädagog:innen mit oder auch in der
220 Ausbildung, die diese Fächer übernehmen. Das sind in der Regel nicht die
221 Lehrpersonen, die das machen. Das finde ich auch wichtig.
222 Ja, also ich habe eigentlich meine Fragen durch. Ausser du hast noch etwas, das
223 dir wichtig ist und dass du gerne noch sagen möchtest. #00:18:22#
224

225 B: Was ich halt noch cool finde, ist, wenn man Theaterpädagog:in ist und gleichzeitig
226 auch einen Lehrerhintergrund hat. Ich finde, das hilft relativ stark, wenn du Kinder
227 und Klassen durch ein Projekt durch begleitest. Ich habe das zweimal erlebt, ich
228 habe zweimal ein Projekt gemacht mit jemanden, die nicht Lehrerin war. Und das
229 ist auch super gelaufen, aber ich hatte da einen brutal strengen Job, ich musste den
230 ganzen Rahmen halten. Und sie hat superchaotisch ihre Sachen gemacht, und das
231 war super für die Kinder, aber ich war nudelfertig. Und ich hätte mir das auch nicht
232 mehr als einen Klassenzug zumuten wollen, aber für die Kinder war es super toll.
233 #00:19:18#
234

235 I: Ok super, danke. #00:19:21#

8.3 Interview 3 Johannes Korsch

Leitfaden:

Vorinformationen:

- Hintergründe der Arbeit:
Theater als Schulfach; was ist Theaterpädagogik und was wird gefördert, inwiefern Theater im LP, was spricht dafür, T als Schulfach verankern, momentane Situation in TP-Landschaft in Hinblick auf Theater und Schule
- Johannes angefragt: unterrichtet Theater als Fach (Darstellendes Spiel) bereits, was sind deine Erfahrungen
- Hinweis: das Interview wird aufgezeichnet und transkribiert im Anhang erscheinen, deine Aussagen fließen in Arbeit ein
→ Bist du damit einverstanden?
→ Bist du einverstanden, dass du namentlich genannt wirst?

Leitfragen:

1. Organisation:
Du unterrichtest Theater als Fach, bei euch Darstellendes Spiel genannt. Kannst du mal ganz allgemein erzählen: Wie läuft das ab? Wie ist das organisiert?
 - Hast du mehrere Klassen?
 - Kommen diese einmal pro Woche?
 - Über das ganze Jahr?/über welchen Zeitraum?
 - Wie lange dauert eine Theatereinheit?
 - Wo findet das statt? Räumlichkeiten?
 - Leitest du alleine?
 - Vorbereitung: alleine oder in Absprache mit der Klassenlehrperson?
 - Welche Klassen? Wie alt sind die?
 - Haben alle Klassen die Möglichkeit, Theater als Fach zu besuchen?
 - Wöchentlich? Oder auch Projektwochen?
 - Am Ende Aufführung?
 - Pflichtfach oder Freifach?
 - Ist das je nach Bundesland unterschiedlich?
 - Wie ist das in anderen Bundesländern geregelt?

2. Deine Aufgabe:

- Was ist dein Auftrag? Hast du einen Auftrag?
- Hast du einen Lehrplan, dem du folgen musst?
- Was hast du für Vorgaben? Wie frei bist du?
- Wie planst du und organisierst du die Stunden?
- Machst du einen Jahresplan?
- Welche Vorgaben müssen die SCH einhalten/vorweisen?
- Wie werden die SCH von dir bewertet und benotet?

3. Persönliche Fragen:

- Was gefällt dir daran, Theater zu unterrichten? was nicht?
- Was empfindest du als Mehrwert/Vorteil, dass es das Fach Theater/Darstellendes Spiel gibt?
- Was sind die Nachteile/Grenzen?
- Wie stehst du zur zeitlichen Begrenzung zu den Stunden?
- Wie stehst du zu den räumlichen Bedingungen?
- Wie stehst du zur Benotung?
- Siehst du bei deinen SCH eine Veränderung/Entwicklung über das Schuljahr hinweg?
- Was bekommst du für Rückmeldungen von Lehrpersonen, Eltern und Schülern?
- Findest du, dass es bei uns auch ein Fach für Theater/Darstellendes Spiel geben sollte?

Schluss:

- Wir sind am Ende
- Danken für die Zeit
- Hast du noch etwas Wichtiges zu sagen?
- Möchtest du nach Fertigstellung meiner Arbeit diese zugeschickt bekommen?

Transkription:

Interviewpartner: Johannes Korsch
Ort: per Zoom
Datum und Zeit: 22.11.2022, 18.00 Uhr
Dauer: ca. 46 Minuten

- 1 I: Also Hannes, ich muss dich jetzt ganz formell fragen, ob ich das Interview
2 aufzeichnen darf und ob ich deinen Namen verwenden darf oder ob du anonym
3 bleiben möchtest. #00:00:23#
4
- 5 J: Also wir müssen noch über den Preis verhandeln. (lacht) #00:00:28#
6
- 7 I: (lacht)
8
- 9 J: Aber natürlich darfst du mich erwähnen, also mit meinem ganzen Namen?
10 #00:00:32#
11
- 12 I: Ja. #00:00:33#
13
- 14 J: Weisst du meinen kompletten Namen? #00:00:38#
15
- 16 I: Natürlich. #00:00:39#
17
- 18 J: Johannes Helmut Alfred. #00:00:42#
19
- 20 I: Das wusste ich nicht. (lacht) #00:00:49#
21
- 22 J: (lacht) Du kannst alles machen, was du willst. #00:00:55#
23
- 24 I: Sehr gut, vielen Dank Hannes, also das Interview werde ich transkribieren, das wird
25 dann im Anhang erscheinen, und ich werde deine Aussagen einfließen lassen. Ja,
26 was du so sagst über das Thema, weil bei mir geht es ja um das Thema Theater als
27 Schulfach. Ich habe geschaut, wie ist es denn bei uns in der Schweiz im Lehrplan,
28 wie ist denn da die Theaterpädagogik eingeschlossen. Ich habe auch noch ein
29 anderes Interview geführt und ich finde es jetzt spannend zu hören, wie läuft das so

30 bei dir, bei euch, und was hast du für Erfahrungen. Und ich habe da verschiedene
31 Fragen. Als erstes ganz grundsätzlich über die Organisation und wie das abläuft,
32 dann beim zweiten Themenblock, was ist deine Aufgabe, dein Auftrag, und der letzte
33 Themenblock behandelt persönliche Fragen. Und am Anfang kannst du vielleicht
34 einfach mal erzählen, wie das so läuft, wie ist das organisiert, wie viele Klassen hast
35 du da, kommen die wöchentlich usw. Dass du mal ein bisschen erzählen kannst.
36 #00:02:12#

37

38 J: Ah jetzt schon? #00:02:14#

39

40 I: Ja genau. #00:02:17#

41

42 J: Ja ok. Also bei uns ist es so, ich bin Fachleiter für Theater und zwar arbeite ich in
43 einer Gesamtschule für 5. bis 10. Klasse, also ohne Oberstufe, es aber wie gesagt
44 von Hauptschule, Realschule und Gymnasium. Und bei uns ist es so, dass die
45 Schüler in der 5. Klasse verschiedene Sachen wählen können. Sie können einmal
46 MINT wählen, dann Musik, und ich weiss nicht genau, also Naturwissenschaften,
47 oder Leserklassen oder Theater. Also aus diesen vier Fächern können sie wählen
48 und zwar haben sie die dann in den ersten zwei Jahren, also in der 5. und in der 6.
49 Klasse, zwei Wochenstunden. So. Also die können sich dann einwählen und
50 kommen bis in die 6. Klasse, DS heisst das bei uns, also Darstellendes Spiel. Und
51 das ist so aufgebaut, also in den 4. Klassen, da gibt es so Unterrichtsbesuche, da
52 kommen die Kinder in die Schule und schauen sich die Schule an und da biete ich
53 auch immer Theaterschnupperkurse an, dass die Schüler schon mal sehen, was ist
54 denn DS eigentlich. Die kennen schon die Theater-AG's von der Schule, aber DS
55 als Unterrichtsfach kennen die gar nicht so. Genau, und dann habe ich aktuell zwei
56 Klassen aus Jahrgang 5, also das sind je 14 Schüler. Ich sage meistens nicht viel
57 mehr als 15 Schüler bei den 5. Klässlern, weil die sind sehr wuselig und wenn du
58 dann 20 Schüler hast, dann ist das etwas zu viel, ich teil das dann immer auf. Und
59 da ist das so aufgebaut, also du hast da nicht so ein grosses Kolloquium, das du
60 machen musst, sondern bei uns ist das immer so, dass wir das erste halbe Jahr,
61 also von den Sommerferien bis zu den Winterferien, da lernen die ganz viele
62 verschiedene Arten von Theater kennen. Gerade, wenn die ganz neu im Theater
63 sind, da wird die Gruppe spielfähig, da geht es darum, dass die Gruppe
64 zusammenwächst, da gibt's viele Vertrauenssachen, dann lernen wir wie gesagt
65 verschiedene Arten des Theaters kennen, es ist ganz viel Körperarbeit dabei, die

66 Suche finde ich auch immer spannend, also was kann ich, was sind meine Talente.
67 Und dann ist es bei uns so, dass alle Theatergruppen, da haben wir insgesamt 6
68 Stück im Moment, haben ein gemeinsames Thema. Und dieses Thema leg ich
69 immer fest, als es gibt noch eine andere Theaterkollegin, aber ich entscheide das
70 immer. Und dieses Jahr ist das Thema Glück. Und da gibt's immer so
71 Kennenlertage, da hat jede Theaterklasse einen vollen Tag und da wird das Thema
72 mal vorgestellt und zu diesem Thema erarbeiten wir dann im zweiten Halbjahr eine
73 eigene Produktion, die dann immer so 25 Minuten ist, weil kurz vor den
74 Sommerferien, da ist dann unsere Aufführung in der Stadthalle. Das ist eine ganz
75 tolle Kooperation mit der Stadt, da sind wir immer drin. Und da haben alle
76 Theatergruppen, also 6 Theatergruppen, jeweils einen 20-minütigen Auftritt, und
77 halt alle Klassen zusammen, da gibt's dann wie so ein Themenabend, also das ist
78 nicht ein Riesenstück, wie bei anderen Schulen, sondern es gibt einen
79 Themenabend, mit verschiedenen Stücken, wo sich jede Gruppe mit diesen
80 Themen auseinandersetzt. Und das ist eigentlich im zweiten Halbjahr. Und ja, das
81 sind die zwei 5. Klassen und da habe ich natürlich im Moment auch eine 6. vom
82 letzten Jahr, da habe ich tatsächlich ein bisschen mehr, das sind 23 Schüler, weil
83 da konnten wir das nicht aufteilen, das ging damals nicht wegen Personalmangel.
84 Und dann ist es so, in der 7. Klasse bei uns, leider leider wird kein Theater
85 angeboten, da bin ich auch ein bisschen unzufrieden und gerade dabei, das zu
86 ändern, weil die dann erst wieder ab der 8. Klasse Wahlpflichtkurse nehmen können,
87 heisst WPU, Wahlpflichtkurse, die können die dann in der 8., in der 9. und in der 10.
88 nehmen, das ist dann auch ein Kurs, den wählst du, der wird dann aber auch
89 benotet, da kriegst du richtige Zeugnisnoten. Und auch ab der 8. Klasse gibt es eine
90 Theater-AG. Und das heisst, ich habe im Moment noch eine Theater-AG, und dann
91 noch zwei Wahlpflichtkurse, die setzen sich aus Neunt- und Zehntklässlern
92 zusammen. Und eine davon ist eine Inklusionsklasse, das heisst neben unserer
93 Schule ist eine Schule für Praktisch Bildbare, also für Schüler mit Behinderung,
94 körperlich und geistig, und da haben wir immer so Kooperationen und da habe ich
95 gesagt, das ist spannend, wenn man mit der Schule zusammenarbeiten würde, und
96 da habe ich in der einen Klasse, wo ich 15 Zehntklässler hab, da sind noch 5
97 Menschen mit Behinderung dabei, und das ist ein superspannendes Projekt, wo die
98 eingebunden werden und wo wir alle zusammen Theater machen. Genau. Und im
99 Moment bin ich ein bisschen dabei, weil das so schade ist, wenn du viele Schüler
100 hast, die in der 5. und 6. Klasse Theater haben und ganz begeistert sind, und in der
101 7. wird es dann nicht angeboten, und dann verlierst du die manchmal. Dann haben

102 sie in der 7. gar kein Theater mehr und in der 8. haben nicht mehr alle so viel Lust
103 oder es ist schon länger her und dann kommen die in die Too cool for school Phase,
104 und da bin ich gerade dabei, dass wir das auch ab der 7. Klasse anbieten, auf jeden
105 Fall AG, WPU wird ein bisschen schwierig. In Hessen ist das ein bisschen
106 kompliziert, ich weiss auch nicht, wie die ganzen formellen Sachen sind, aber als
107 AG sind wir gerade dabei, das würde ich jetzt auch machen. Genau, also so sieht
108 es bei uns in der Schule aus. Wir versuchen auch immer möglichst viel an der Schule
109 Theater nach aussen zu zeigen, wir haben auch viele Veranstaltungen, zum Beispiel
110 jetzt übermorgen ist ein Weihnachtsstück in der Stadt, das ich inszeniere mit
111 Kleinstücken, überall in der Stadt jetzt zum Thema Weihnachten-warum brauchen
112 wir es dieses Jahr besonders jetzt in der schweren Zeit, für was steht Weihnachten.
113 Dann haben wir immer auch Tag der offenen Tür, dass da auch mit anderen Schulen
114 irgendwie Sachen sind. Ich habe auch einmal im Jahr offene Proben, da könne alle
115 kommen und sich das anschauen, zur offenen Probe, das ist immer ganz spannend.
116 Genau und so ist das bei uns all in all geregelt. Was ein bisschen schade ist und wo
117 ich auch gerade dafür kämpfe, ich habe leider keinen Theaterraum. Ich teile mir das
118 mit der Musikfachschaft und da bin ich gerade dabei, weil mit den Geldern ist das
119 immer so eine Sache, aber da bin ich wie gesagt dabei. Ich möchte auch nächstes
120 Jahr mitmachen, es gibt bei uns im Schultheater Frankfurt ein grosses Event, wo
121 alle Klassen aus Hessen auftreten können und da mache ich auch mit, da gibt's
122 Gelder zu gewinnen, Tausend Euro, da hoffe ich sehr, dass wir das mitnehmen
123 können und dass wir da mal ein bisschen Geld reinbekommen. Weil das ist immer
124 so eine Sache, das ist so schwierig und so ein Theaterraum ist ganz wichtig, dass
125 du einen geschützten Raum hast, wo du auch nicht immer die Tische räumen musst
126 und die Musikinstrumente stehen und wo ich dann auch Requisiten abstellen kann,
127 also da kämpfe ich im Moment noch ein bisschen. #00:09:55#

128

129 I: Ok, und du bist dann eigentlich immer im selben Raum? #00:10:01#

130

131 J: Ja. Also ich bin primär im selben Raum. Es gibt manchmal, Ausnahmen, zum
132 Beispiel die 7. Klassen, da teilen wir uns den Raum noch mit einer anderen Gruppe,
133 da wechsele ich manchmal, aber zu 90 Prozent bin ich in diesem Musikraum. Also es
134 ist ein schöner Raum, der ist gross und mit Teppichboden, der ist wesentlich grösser
135 als die anderen Räume. Aber ja, Problem wie gesagt, dass wir uns den halt trotzdem
136 ein bisschen teilen müssen und ich muss jetzt immer die Stühle wegstellen und die
137 Musikinstrumente. Das ist eine Sache, die finde ich noch ein bisschen schade und

138 ich denke, für ein gutes Theater brauchst du einfach die Räumlichkeiten, das ist eine
139 ganz wichtige Sache. Und ist auch eines meiner grossen Ziele. #00:10:39#

140

141 I: Ja. #00:10:40#

142

143 J: Ja und was jetzt auch total spannend war, fand ich, wo wir extrem viel
144 Aufmerksamkeit bekommen haben, war natürlich in der Corona-Zeit. Da gabs zwar
145 kein Theater, da habe ich digitales Theater gemacht, da hatte ich auch zwei AG's,
146 wo wir uns getroffen haben und da ist ja letztes Jahr das Thema Tabuthemen
147 entstanden, das war ja unser Thema letztes Jahr, und ich unfassbar gemerkt habe,
148 weil die Schüler zu Hause waren, was sich da für Sachen abgespielt haben, da
149 musste man ja unheimlich viel verarbeiten und da hatten wir einen unheimlichen
150 Run auf das Theater, weil du mit Theater halt unglaublich viel auffangen kannst und
151 verarbeiten kannst, wo die Schulleitung dann auch nochmals gesagt hat, also sie
152 hat mich immer schon unterstützt mit Theater, aber da hat sie dann nochmal
153 besonders gemerkt, wow das ist nicht nur Entertainment und es sieht nicht nur toll
154 aus und beflügelt die Menschen, sondern das hilft denen auch richtig, auch den
155 Schauspielern. Da soll ja, das haben wir ja auch in der Ausbildung gelernt, nicht
156 psychologisch sein, aber das ist es manchmal. Und gerade jetzt in der Corona-Zeit,
157 da war das schon eine Riesenstütze auch für die Schüler und das glaube ich, hat
158 die Schulleitung auch immer zurückgemeldet. Und wir haben jetzt auch seit den
159 Sommerferien einen neuen Schulleiter, der ist aber auch gottseidank – weil mit dem
160 steht und fällt es auch ein bisschen, wie die Schulleitung dem Theater
161 gegenübersteht und er unterstützt das total. Ich möchte halt wie gesagt das Fach
162 bei uns noch weit voranbringen, weil das ist halt schon nochmal anders, weil wenn
163 du natürlich Schulen hast, auch bei uns im Land, die Oberstufe haben, da kannst du
164 da auch Abitur darin machen in Hessen. Seit 2007 ist es ja auch offiziell, dass du in
165 vielen Bundesländern Abiturprüfung machen kannst im Theater. Und da werden die
166 natürlich noch viel mehr gepusht. Und da schreiben die auch zum Beispiel, ich weiss
167 nicht, wie die das dort machen, ich glaube, da gibt's schon ein bisschen Kolloquium,
168 und da schreiben die auch mal Klausuren und Tests, das habe ich ja jetzt in dem
169 Sinne nicht. Bei WPU, da ist es so, da zählt einfach das Mitarbeiten, da habe ich in
170 dem Sinne keine Tests. Was wir manchmal machen ist so Castings oder solche
171 Geschichten. Was wir auch ein bisschen haben, sind so zu diesen Seasons, also
172 Halloweenseason, Weihnachten, da machen wir manchmal kleine Stücke und so
173 und da bewerte ich manchmal Sachen, aber ich bewerte ja jetzt auch nie, wie man

174 spielt in dem Sinne. Ich schaue, wie engagiert sind die und wie sind sie dabei und
175 ich sage mal, 90 Prozent meiner Schüler kommen ja freiwillig in die AG's. Es gab
176 bisher nur selten Fälle, wenn du dich zum Beispiel einwählst in die Wahlpflichtkurse
177 in die WPU, dann hast du einen Erst-, Zweit- und Drittwunsch, und da kams jetzt
178 manchmal auch vor, dass da Leute dann nicht reingekommen sind, und das merkst
179 du schon ein bisschen. Zu 80 Prozent habe ich es dann doch immer geschafft und
180 ich konnte die dann begeistern, aber es gab jetzt auch sage ich mal 20 Prozent, wo
181 ich dann gesagt hab zur Schulleitung, die müssen aus der AG raus, weil die gar kein
182 Bock auf Theater hatten und wir haben's dann auch ein paar Wochen probiert, aber
183 wenn sie sich nur quer stellen, dann bringt es nichts. Letztes Jahr war mal in der
184 Hauptschulklasse, die waren eine unheimlich schlechte Klassengemeinschaft und
185 und und, und da habe ich halt gesagt, ich mache mal mit denen so ein
186 Theaterprojekt alias Teambildung. Das waren dann 6 Doppelstunden, da habe ich
187 dann viel mit Tanz gemacht aber auch mit so kleinen Szenen erarbeitet. Von denen
188 habe ich tatsächlich auch welche, die jetzt fest in meiner AG auch sind. Die auch
189 anfangs gar kein Bock auf Theater hatten, aber die ich dann doch auch mitziehen
190 konnte. Aber wie gesagt ich sage mal 90 Prozent kommen freiwillig. #00:14:56#

191

192 I: Ah cool. Leitest du eigentlich alle Kurse alleine und bereitest du auch alles alleine
193 vor oder gibt es da Absprachen mit der Klassenlehrperson, auch das Thema, das
194 du gesagt hast. Machst du das auch ganz alleine? #00:15:12#

195

196 J: Wie gesagt es ist so, wir haben noch eine Kollegin, Steffi Sager heisst sie, und sie
197 ist ein bisschen die Organisatorin. Weil das ist jetzt nicht so mein Fachgebiet (lacht),
198 das Organisatorische. Und sie kümmert sich darum, sie macht die Pläne mit der
199 Stadthalle aus und solche Geschichten. Und zum Beispiel, wenn wir Elternbriefe
200 schreiben, da ist sie dafür verantwortlich. #00:15:47#

201

202 I: Ist sie auch Theaterpädagogin? #00:15:49#

203

204 J: Nein die ist Lehrerin, die hat aber in Frankfurt, da gibt's dieses Schultheater, da hat
205 die auch so eine Ausbildung gemacht. Ist aber nicht Theaterpädagogin, das habe
206 ich auch gemacht, das ist insgesamt 3 Jahre berufsbegleitend, das greift aber nur,
207 wenn du auch Lehrer bist. Und da hast du halt auch so einen Schein. Da bist du
208 keine Theaterpädagogin, aber ist auch so eine Weiterbildung. Genau, und sie macht
209 das auch schon relativ lange. Dann hatten wir noch eine Kollegin, die war super,

210 aber die ist vor ein paar Jahren weggegangen. Für mich ist es natürlich schön, weil
211 ich relativ viel Theater jetzt mache und ich muss wenig davon abgeben. Aber früher
212 habe ich schon oft Kollegen manchmal gehabt, die ich angeleitet habe. Da hatte ich
213 zusammen mit ihnen den Kurs, weil die interessiert waren am Theater und da haben
214 wir zusammengearbeitet und mache haben bei mir zugeschaut, manche haben
215 mitgemacht und da war ich so eine Art Mentor, sage ich jetzt mal, aber wie gesagt
216 das habe ich aktuell gar nicht mehr. Ich finde das aber auch sehr angenehm, muss
217 ich sagen. Wie gesagt schon sehr schön, wenn du alleine deine Theaterklasse hast.
218 Also wenn wir jetzt Theatertage haben wie nach den Herbstferien, das machen wir
219 schon zusammen, aber sonst sind wir eigentlich immer alleine und das finde ich
220 sehr angenehm. Und es ist natürlich wichtig, dass du nicht zu grosse Klassen hast.
221 Ich glaube so alles über 30, das ist nicht machbar oder auch schon bei 25, da wäre
222 es vielleicht sogar ganz gut zu zweit, aber ich finde es halt toll, wie es bei uns ist,
223 dass wir uns unterstützen, wenn es um die Auftritte geht. Der eine macht dann mehr
224 die Technik oder Kostüm und das Drumherum, und ich kann mich dann nur um das
225 kreative Schaffen, um die Regie und so stützen. Also das ist mir schon ein Anliegen,
226 weil sie mir sozusagen den Rücken stärkt, also da weiss ich, sie macht das und ich
227 kann mich wirklich voll auf das Künstlerische konzentrieren. #00:17:54#

228

229 I: Ok, ja cool. Hast du eigentlich wie einen Auftrag oder einen Lehrplan? Was ist so
230 dein Auftrag, den du hast? Gibt es das? #00:18:05#

231

232 J: Du meinst, ob das schriftlich festgehalten ist? #00:18:09#

233

234 I: Genau. Hast du Vorgaben, dass du bestimmte Sachen erfüllen musst oder bist du
235 komplett frei? #00:18:15#

236

237 J: Ich bin komplett frei. Genau, da bin ich frei. Du hast da die Vorgaben, glaube ich,
238 erst ab der Oberstufe. Du hast natürlich, wenn du in das Theaterkolloquium schaut
239 von Hessen, da stehen schon ein paar Sachen drin, aber das ist so ganz allgemein,
240 wirklich. Den Spielspass fördern, also so ganz allgemeine Sachen. Was da drin
241 steht, ist natürlich, dass erwünscht ist, dass es mal Vorstellungen gibt, dass es damit
242 endet, aber das ist für mich sowieso logisch, Theater braucht am Schluss immer
243 eine Vorstellung oder eine Werkschau. Aber sonst bin ich komplett frei und das ist
244 super. Weil auch mit den Themen, mir ist es immer total wichtig, dass wir Themen
245 finden, die nah an den Schülern sind, dass wir eigene Stücke schreiben, dass wir

246 eigene Stücke inszenieren, dass die sagen; ja da stehe ich voll dahinter. Obwohl ich
247 jetzt auch sagen muss, durch die Ausbildung traue ich mich jetzt ein bisschen mehr
248 an traditionelle Stücke heran. Wir hatten jetzt zum Beispiel letzten Sommer Romeo
249 und Julia, das haben wir dann umgeschrieben als Weihnachtsstück, das war dann
250 Romeo und Julian, also wo wir dann moderne Sachen reingesetzt haben, auch mit
251 dem LGBTQ+. Oder letztes Jahr, da hatten wir das gerade mit dem Performance
252 Theater, durch die Ausbildung verstehe ich mich als Theaterpädagoge jetzt schon
253 ein bisschen anders als ich das noch vor der Ausbildung getan habe. Da war ich
254 schon auch oft Regisseur mit einer klaren Vorstellung und ich habe viel schon auch
255 von den Schülern genommen aber auch viel, sage ich jetzt mal, inszeniert. Jetzt
256 mittlerweile, hat sich das nochmal ein bisschen geändert. Jetzt schaue ich wirklich
257 noch mehr, was alles kommt von den Schülern. Da bin ich jetzt wesentlich näher an
258 den Schülern dran. Was kommt von ihnen und da sehe ich mich manchmal als
259 Echogestalter, mein Lieblingswort (lacht). #00:20:38#

260

261 I: Sehr gut (lacht). Ich habe noch kurz eine Frage zu der Organisation. Du hast ja am
262 Anfang gesagt, die Klassen kommen wöchentlich zu dir oder? Wie lange hast du
263 eine Klasse? #00:20:52#

264

265 J: Genau. 90 Minuten. Es dauert immer so lange. Egal ob WPU, AG oder DS als Fach,
266 es sind immer 90 Minuten. Es war am Anfang mal, da hat die Schulleitung mal 60
267 Minuten in den Raum geworfen, da habe ich aber gesagt, das geht nicht, das ist
268 nicht machbar. Gerade wenn du einen Raum hast, wie du Sache rücken musst und
269 bis die ankommen, da habe ich gesagt, 90 Minuten minimum und das ist jetzt auch
270 so. #00:21:24#

271

272 I: Ok. Also es gibt die WPU's für die Oberstufe, die AG's und die DS oder? Kannst du
273 nochmal die Unterschiede erklären? #00:21:39#

274

275 J: Also Oberstufe haben wir nicht, aber das ist ab der 8. Klasse. 8., 9. und 10. Du musst
276 ja dann zwei Wahlpflichtkurse besuchen. Das sind Kurse, da kannst du aus vielen
277 verschiedenen auswählen. Aber da gibt es Noten drauf. Da gibt es ganz klar Noten,
278 aber da kannst du wählen, was du machen möchtest. Dann DS, das ist
279 Darstellendes Spiel, das ist, was die wählen können in der 5. und 6. Klasse und sich
280 für zwei Jahre verpflichten und das ist auch ein benotetes Fach. Und dann noch die

281 AG, das macht man natürlich freiwillig und da gibt es keine Noten darauf, und die
282 AG's finden eigentlich auch immer nachmittags statt. #00:22:23#
283
284 I: Ah, und die sind dann ausserhalb vom Stundenplan während der Freizeit?
285 #00:22:30#
286
287 J: Genau. #00:22:31#
288
289 I: Alles klar. Und bei den WPU's hast du gesagt, musst du auch bewerten und benoten
290 und bei den DS-Klassen nicht? #00:22:48#
291
292 J: Doch. Nur die AG's werden nicht benotet. #00:22:54#
293
294 I: Und wie machst du das mit der Benotung? Wie werden die von dir benotet und
295 bewertet? #00:23.00#
296
297 J: Das ist erstmal so, die haben Anwesenheitspflichten, das ist ganz wichtig, dass sie
298 natürlich regelmässig da sind. Ja, weil du hast da manchmal auch Schüler, die sind
299 dann nicht so oft da, habe ich ein paar. Aber das ist ganz wichtig, dass du
300 regelmässig da bist und dass sie natürlich aktiv den Unterricht mitgestalten. Und ich
301 sage mal, da ja fast alle freiwillig kommen, hast du natürlich eine sehr hohe
302 Beteiligung der Schüler. Es ist eher manchmal so, dass du eine Rampensau hast
303 und lernen musst, dass du die ein bisschen zügelst, weil die immer im Vordergrund
304 spielen wollen, und gerade bei den 5., wo du erstmal sagen musst, ja wir
305 funktionieren als Gruppe, und besteht nicht nur aus Einzelnen. Aber die Bewertung,
306 also ich sage mal, in den DS, ich bin auch jemand, ich gebe sehr gerne sehr gerne
307 gute Noten, das muss ich auch dazu sagen. Ich befinde mich meistens im Einser-
308 und Zweierbereich, und es jetzt mal ein Schüler gibt, der zum Beispiel merkt, oh es
309 ist jetzt doch nicht so seins, so gross im Mittelpunkt zu stehen, was eher selten
310 vorkommt, da schauen wir, ob wir die anders einbinden. Zum Beispiel auch in
311 Richtung Technik oder hinter der Bühne organisieren und und und. Und da schaue
312 ich. Also was ich nie machen würde, ist zum Beispiel zu schauen, das ist jetzt unser
313 Stück und der hat die Hauptrolle, der nur eine kleine Rolle. Hauptrolle gibt eine gute
314 Note, kleine Rolle nicht, also das geht ja nicht. Also ich finde es ja ganz schwer zu
315 bewerten. Ich sage ja auch immer den Schülern, das Wichtigste ist, das finde ich ja
316 das Tolle an DS, das ist ein bewertungsfreier Raum erstmal. Nicht wie in den

317 anderen Fächern in der Schule können sich hier zuerst einmal komplett ausleben
318 und so den inneren Kritiker weglassen, es gibt kein Richtig und kein Falsch, probiert
319 und macht. #00:24:42#

320

321 I: Gelingt das den Schülern? #00:24:54#

322

323 J: Ja. Also das würde ich schon sagen. Also die Schüler sehen das Theater schon
324 auch als Safe Space und einen Raum, wo sie sich ausprobieren dürfen und
325 tatsächlich wo sie auch neue Talente an sich entdecken oder auch Sachen, die sie
326 gar nicht so mögen. Und halt ganz viel Raum dafür haben. Und deshalb ist eine
327 Bewertung sehr schwierig und deshalb ist es meine persönliche Einstellung, wenn
328 die Leute regelmässig da sind und wenn ich einfach merke, die haben Lust und
329 machen, dann kriegen die eigentlich immer eine sehr gute Note. #00:25:30#

330

331 I: Gibt es denn auch von den Schülern etwas, wo sie von Anfang an wissen, das muss
332 ich einhalten? Gibt es auch so Schriftlichkeiten oder ist vieles nach deinem eigenen
333 Ermessen? #00:25:49#

334

335 J: Also am Anfang, wie heisst das Vakuum? #00:25:54#

336

337 I: Kommunikatives Vakuum. #00:25:46#

338

339 J: Kommunikatives Vakuum, vielen Dank. Also, das Kommunikative Vakuum, das
340 legen wir am Anfang natürlich schon fest, da gibt es schon Regeln. Auch im
341 Theaterraum, das ist ganz wichtig. Dass zum Beispiel keiner ausgebuht wird und so
342 Sachen, so geht es bei den Kleineren immer los, dass wir uns gegenseitig
343 bestärken, dass wir uns natürlich in den Übungen ausprobieren können, aber wenn
344 ich eine Ansage mache, dass da ruhig zugehört wird, und dass wir uns nicht
345 gegenseitig stören, auch mit dem Geräuschpegel. Ich habe jetzt in der 5. ein paar
346 Jungs, die sind immer laut und so, und in den ersten Wochen musste ich sehr daran
347 arbeiten, dass sie auch mal leise sind. Ich bin dann auch mal mit denen vor die Tür
348 gegangen und habe Gespräche geführt. Das sind alle tolle clevere Kerlchen, aber
349 die denken halt, DS ist immer laut und so. Also du brauchst schon Regeln, das ist
350 schon wichtig. Und wenn die sich an manche Regeln nicht halten, gab es auch
351 schon mal, dass ich Leute hatte, die an sich ganz toll mitmachen und auch
352 wahnsinnig talentiert sind, aber gerade im ersten halben Jahr unheimlich auffällig

353 sind. Und leider auch viel gestört haben, da musst du dann schon auch mit denen
354 sprechen, weil das gehört dann einfach auch dazu, zu den Noten. Was ich
355 tatsächlich auch beobachte und merke, also bei den kleineren Schülern, dass im
356 ersten halben Jahr, besonders in der 5. Klasse, wenn die ganz neu ist, dass ich da
357 die Klasse eher runterpushen muss. Also früher lustigerweise war das oft so, da
358 musst du erst mal so Theater und probier mal und mach mal und zack. Das hat sich
359 in den letzten Jahren lustigerweise etwas geändert, jetzt sind die eher so «Pum»,
360 jetzt musst du die eher mal ein bisschen herunterholen. Und da gibt es dann auch
361 Situationen, wo die Leute dann eher eine Zwei haben im ersten Schuljahr, weil die
362 noch unheimlich aufgedreht sind und manchmal auch nicht so ganz die Grenzen
363 einschätzen können. Wenn es aber oft um das gemeinsame Stück geht dann im
364 zweiten Halbjahr und sie wirklich als Team zusammengewachsen sind, dann sieht
365 es dann meistens ganz anders aus. Aber so gehe ich insgesamt mit den
366 Bewertungen um. Was ich auch versuche zu vermeiden, gelingt mir meist, natürlich
367 auch nicht immer, dass du auch die Schüler benotest und beurteilst, wie sich selber
368 entwickeln. Also ich versuche tunlichst zu vermeiden, dass ich die vergleiche
369 miteinander. Die Lisa kann fünf Seiten Text lernen in drei Minuten und der Peter
370 nicht, sondern dass ich schon ein bisschen darauf achte, wie entwickeln die sich.
371 Also das ist schon noch was, wo ich bei den Noten darauf achte. Sehe ich die
372 Fortschritte, sehe ich da die Bereitschaft zu lernen, sehe ich da eine Entwicklung
373 und ich muss sagen, dass ich das tatsächlich bei bestimmt 80 Prozent eigentlich
374 immer sehe. Wo ich sage, wow, die entwickeln sich und das merkst du ja auch
375 immer, wenn Kollegen auf mich zukommen und dann sagen, der Jonathan, der
376 Referate hasst, der steht plötzlich im Deutsch da mit einer Eins, hat eine tolle
377 Körperhaltung, tolle Aussprache, in den Teamgruppenarbeiten macht er total gut
378 mit. Also du merkst ja auch, das ist dann fächerübergreifend. Genau, und so ist all
379 in all meine Bewertung. #00:29:28#

380

381 I: Cool, super. Wenn du eigentlich deine Stunden vorbereitest und planst, machst du
382 dir da anfangs so wie ein Jahresplan, ganz grob? #00:29:43#

383

384 J: Ja habe ich schon, weil natürlich ist es ja so, dass ich zum Beispiel in den 5. Klassen
385 wie gesagt, da fange ich erstmal an, die Gruppe erst spielfähig zu machen. Erstmal
386 viel auszuprobieren, Sachen zu etablieren wie Raumlaf und solche Geschichten.
387 Die Grossen kommen in den Raum rein und wissen gleich, wo sie ihre Sachen
388 abstellen müssen und kommen in den Raumlaf. So Sachen musst du in den ersten

389 Monaten erst mal etablieren. Dass du Rituale hast, wie auch ein Begrüssungs- und
390 Endritual. Das sind so Sachen, die eigentlich so bis zu den Herbstferien, sage ich
391 jetzt mal, stattfinden. Dass sie dann verschiedene Arten von Theater kennen lernen.
392 Oft ist ja in den Köpfen der Kinder, ja Theater heisst immer Text auswendig lernen.
393 Auch diese, sage ich mal, Begriffserweiterung, was ist alles Theater. Das dann, sage
394 ich jetzt mal, von Herbst bis Winter dann auch bei den 5. Klassen. Und dann ist es,
395 je nachdem, wie fit die Schüler sind. Dann habe ich manchmal, wie gesagt zu den,
396 ich bin ja so ein Halloween und Weihnachten Fan, da gibt es dann so kleine
397 Kleinstücke, wo wir daraufhin arbeiten und dann im zweiten Halbjahr das grosse
398 Stück. Da gibt es dann schon eine Art Plan und so. Also ich bin auch relativ spontan,
399 das muss ich schon sagen. Es gibt jetzt auch manche Klassen, da habe ich so ein
400 paar Notizen, gehe aber relativ frei rein, schaue, was entsteht. Aber das Jahr musst
401 du schon ein bisschen planen. Ja, und es gibt einfach auch Klassen, da läuft's und
402 von denen kommt sehr viel, da mache ich ein bisschen weniger. Es gibt Klassen, da
403 musst du viel Input geben, da musst du auch ein bisschen mehr vorbereiten. Ich
404 denke, das ist so eine Mischung. Also wie gesagt schon immer ein bisschen eine
405 Orientierung zu haben, wo will ich hin, aber auch trotzdem relativ frei zu sein. Und
406 was ich halt toll finde am Theater, du kannst dir halt Zeit lassen. Das ist so eine
407 Sache, die ich auch bei den Kollegen oft merke, die müssen durch ihren Stoff hetzen
408 und das Tolle ist, ich habe wirklich Zeit. Also ich lasse mich jetzt nicht hetzen. Und
409 ich versuche auch, wenn ich die Proben plane, dass ich kurz vor dem Stück nicht
410 den Krampf kriege, so oh Gott, jetzt sind es nur noch zwei Wochen, und jetzt kommt
411 noch die Technik und die Kostüme und alles dazu. Aber umso näher die
412 Aufführungen kommen, umso mehr wird noch geplant. Der Anfang des Jahres wird
413 auch gut geplant und dazwischen schaust du dann ein bisschen, was ist das für eine
414 Gruppe, was brauchen die so, oder wo liegen ihre Stärken, ihre Schwächen. Ich
415 sage mal so, von Herbst bis Ostern, da bist du ein bisschen freier, die anderen zwei
416 Bereiche zwischen Sommer- und Herbstferien und von Ostern bis zum Sommer, die
417 sind sehr geplant eigentlich. #00:32:20#

418

419 I: Ja, ok. Ich habe noch eine Frage. Du bist ja in Hessen. Weisst du, wie das in
420 anderen Bundesländern ist? Mit den Theater-AG's zum Beispiel oder DS-Klassen,
421 ist das in vielen Bundesländern gleich oder ähnlich? #00:32:42#

422

423 J: Also Hamburg war einer der ersten, die waren die ersten, dass du auch dein Abitur
424 in Theater machen konntest. Und Hessen ist relativ spät, wir sind da langsam, das

425 entwickelt sich langsam. Da hat das Schulamt lange nicht erkannt, die Wichtigkeit
426 vom Theater in Schulen. Aber ich glaube, teils sind sie unterschiedlich, aber da kann
427 ich dir leider gar nicht so viel dazu erzählen, weil ich den Fokus sehr auf meine
428 Schule richte und da jetzt gar nicht so nach links und rechts schaue. Also Hamburg
429 war so der Vorreiter, Hessen ist da ein bisschen langsamer, aber ich glaube,
430 mittlerweile kannst du in allen Bundesländern Abitur darin machen. #00:33:37#

431

432 I: Und es gibt in allen Bundesländern DS-Klassen und Theater-AG's? #00:33:47#

433

434 J: Ja. Also ich weiss nicht, ob in allen Schulen, aber ich glaube schon. #00:33:56#

435

436 I: Ah ok. Ja super Hannes, ich komme schon zum letzten Block. Du hast ja schon viel
437 Persönliches erzählt. Ich würde noch gerne noch mehr ins Persönliche gehen, ganz
438 allgemein, was gefällt dir besonders daran, Theater zu unterrichten? #00:34:06#

439

440 J: Also ich brenne ja für Theater. Theater ist ja absolut meins. Und ich finde immer in
441 der Schule auch aus meiner persönlichen Erfahrung, hier musst du sehr
442 funktionieren, du hast ganz viele Fächer, wo es immer um Noten geht, wo du immer
443 bestimmte Leistung abbringen kannst. Aber ich finde, du als Mensch hast gar keine
444 Zeit, dich zu entfalten, und gerade in diesem Alter von 5. bis 10. Klasse, wo du selber
445 noch nicht so weisst, wer bin ich, was will ich, finde ich das ein unheimlich tolles
446 Fach, wo sich die Schüler ausprobieren können. Dass wir bewertungsfrei sind, dass
447 wir kreativ sein können, dass wir auch nicht im Unterricht sitzen, dass wir
448 rumspinnen können, verrückt sein können, mal die Grenzen austesten können. Also
449 das finde ich so wichtig. Das kommt viel zu kurz, weil ich finde, in der Schule müssen
450 die Schüler einfach schon viel zu krass funktionieren. Auch, wo liegen meine
451 Talente, wo liegen meine Stärken, wo liegen meine Schwächen, wie arbeite ich mit
452 anderen, wie kann ich in neue Situationen gehen, wie kann ich in neue Figuren
453 schlüpfen – das ist schon essentiell. Und was ich ja durch Corona ja auch gemerkt
454 habe, wie viel ja doch in einem brodelt, was mal raus muss und das kann man auch
455 verarbeiten. Es steht natürlich nicht im Vordergrund, aber es passiert, und das finde
456 ich auch wichtig, dass Theater diesen Raum ihnen geben kann. Und ja, natürlich
457 auch, für später, ich finde, Theater bereitet total gut auf ein späteres Leben vor.
458 Alleine schon Bewerbungsgespräche, oder wie du dich präsentierst und verkaufst
459 und sich selber zu entdecken, ganz wichtig. Also ich finde, Theater ja, ganz viel,
460 müssen eigentlich alle machen. Ich bin ja auch dafür, dass jeder mal, also ich finde

461 es schade, dass man DS nur wählen kann. Ich würde mir wünschen, dass es wirklich
462 Pflicht ist und dass jeder mal mindestens ein Jahr oder zwei Jahre Theater als festes
463 Unterrichtsfach hat. Genau wie das ja auch mit Musik und so ist und Kunst. Ich
464 meine, Musik und Kunst ist ja auch künstlerisch, und da hinkt das Theater immer
465 noch ein bisschen hinterher. Obwohl ich finde, das deckt so viel ab und für die
466 Persönlichkeitsentwicklung, die Soft Skills, das ist das A und O. Und ich finde, das
467 bietet in dem Sinne kein anderes Fach. Es kann kein anderes Fach abdecken, was
468 Theater eigentlich leisten kann. #00:36:50#

469

470 I: Gibt es denn auch etwas, wo du sagst, das gefällt mir nicht oder sind Nachteile oder
471 Grenzen? #00:37:00#

472

473 J: Also ich habe ja lange mal darüber nachgedacht auch wegen
474 Abschlussarbeitsthemen, wo ich mich gefragt habe, muss das eine Bewertung
475 erfahren. Weil das ist ja so ein Fach, wo ausbricht aus einem und wo wie gesagt
476 auch die Schüler mal ausbrechen dürfen, warum muss es hier eine Bewertung
477 geben. Wo ich mich gefragt habe, tötet manchmal Bewertung die Kreativität. Aber
478 dann natürlich, ist jetzt die Gegenfrage, wen Theater genau so behandelt werden
479 möchte wie andere Schulfächer, dann ist natürlich auch ganz wichtig, dass wir da
480 Noten haben. Das ist so ein bisschen ein Konflikt, den ich immer habe. Manchmal
481 finde ich es auch gut, weil manchmal habe ich auch wie gesagt Schüler, wo ich
482 sagen muss, Leute, ja da müsst ihr euch doch etwas benehmen, weil trotzdem
483 brauchst du ja Regeln. Aber das ist was, wo ich manchmal hadere, muss da jetzt
484 unbedingt eine Note stehen. Das ist so ein Problem, was ich ein bisschen sehe. Und
485 dann halt einfach allgemein, würde ich sagen, dass ich manchmal noch das Gefühl
486 habe, die Grenzen, dass viele, auch manchmal Kollegen, auch Eltern, ganze
487 Gesellschaft manchmal Theater in der Schule nicht so ernst nehmen. Und die
488 sagen, das ist nicht wichtig. Mathe ist wichtig, Deutsch ist wichtig, aber Theater,
489 warum. Und das ist eine Grenze, auf die ich regelmässig stosse und ich mich
490 rechtfertigen muss, warum brauchen wir Theater und warum sollte jeder Theater
491 machen. Das sind jetzt die zwei, wo ich sagen würde, das gefällt mir nicht oder das
492 sind die Grenzen, auf die ich stosse, genau. #00:38:54#

493

494 I: Wie ist das für dich mit diesen Begrenzungen, also du hast ja immer diese zeitliche
495 Begrenzung von 90 Minuten, oder die räumliche Begrenzung. Die hast du einfach,
496 wie ist das für dich, damit umzugehen? #00:39:06#

497 J: Wie gesagt mit dem Raum, da bin ich in einer Position, wo ich sehr unglücklich bin.
498 Und ja Schule und Geld (lachen) Ja, das finde ich schade, weil das finde ich einfach
499 ganz wichtig, du brauchst einen eigenen Raum. Mit den 90 Minuten bin ich natürlich
500 schon zufrieden, ich habe schon mal zwei Lektionen, das ist schon mal toll. Natürlich
501 bräuchtest du manchmal viel mehr Zeit. Aber das haben, glaube ich, viele Lehrer
502 mit ihren Fächern. Aber natürlich wäre es toll, wenn man mal vier Stunden am Stück
503 hätte oder so. Aber all in all sind 90 Minuten schon schön. Was ich mir, glaube ich,
504 eher wünschen würde, wäre, dass es vier Stunden in der Woche wären. Also die 90
505 Minuten würde ich an sich lassen, aber ich hätte halt lieber vier Stunden zum
506 Beispiel. Zweimal in der Woche eine Doppelstunde. Ich finde, diese 90 Minuten, das
507 ist schön, aber das sehe ich ja auch als Sportlehrer, zwei Stunden Sport in der
508 Woche sind ja viel zu wenig. Es reicht jetzt nicht aus, so viel wie die sitzen. Also 90
509 Minuten gut, und zwei Tage in der Woche und auch öfters mal, wie wir das jetzt
510 auch mal machen, so ein Theatertag. Wir haben ja auch die Probenstage. Gerade,
511 wenn es in Richtung Stück geht oder auch am Anfang, wenn die Leute sich
512 kennenlernen, finde ich es toll, wenn du so einen ganzen Tag hast. Weil manchmal
513 kommen ja in den AG's und WPU's verschiedene Klassen zusammen. Also DS, in
514 den WPU's ist immer ein Mix aus verschiedenen Klassen. Also vielleicht zwei feste
515 Tage im Jahr, wo die einen ganzen Tag nur Theater haben, zum Kennenlernen. Das
516 fände ich toll, wenn das fest eingeführt werden würde. #00:41:05#

517

518 I: Du hast ja vorher schon mal gesagt, dass du schon Rückmeldungen von Lehrer
519 bekommen hast. Hast du auch schon von Schülern oder von Eltern Rückmeldungen
520 bekommen? Was sind deine Feedbacks, die du bekommst für deine Arbeit?
521 #00:41:22#

522

523 J: Also das grösste Feedback kommt von den Schülern. Natürlich ist es so, als
524 Theaterlehrer hast du schon nochmal ein anderes Verhältnis zu den Schülern als
525 ein normaler Lehrer mit Hauptfächern. Das merkst du schon, du bist da auch ein
526 bisschen eine Vertrauensperson, da sie ja da auch sie selbst sein können. Da hat
527 man schon ein anderes Verhältnis. Es ist schon so, dass du eine Bindung zu den
528 Schülern hast und da sehr viel zurückkommt. Auch sehr viel persönlich, mit den
529 Kleineren natürlich auch schon, aber gerade mit den Neunt- und Zehntklässlern, da
530 haben wir zum Beispiel auch jetzt über diese Tabuthemen, wo wir über ganz private
531 Sachen sprechen und verarbeiten, und die dann auch sagen, Theater hilft mir und
532 und und. Ich habe auch letztes Jahr von einer Schülerin, die hatte ich fünf Jahre im

533 Theater, die ist gegangen, die hat mir einen Riesenbrief geschrieben, da musste ich
534 schon auch mit den Tränen kämpfen. Weil das für die eine besondere Bedeutung
535 hat und ja, wenn die auch sagen, dass man die geprägt hat, ihren Charakter geprägt
536 hat, dass man ihnen so viel mitgegeben hat, dass sie viel gelernt haben für sich
537 selbst und so, das ist schon krass. Also das Feedback von den Schülern im Fach
538 Theater finde ich überwältigend. Eltern und Kollegen, finde ich manchmal bisschen
539 erstaunlich, dass da relativ wenig kommt tatsächlich. Wir haben ja die öffentlichen
540 Aufführungen, wo die ganzen Schulklassen und so kommen, da sind ja auch immer
541 viele Kollegen, die mit ihren Klassen hingehen. Da hast du, sage ich mal, 10 Prozent,
542 die zu dir hingehen und sagen, das war super, toll und wow und wie toll sie das
543 finden. Ja, da würde ich mir mehr Feedback eigentlich wünschen. Die Schulleitung
544 findet es immer super, die unterstützt mich ja, die steht ja immer hinter mir und du
545 merkst ja auch, bei jeder Veranstaltung wollen sie irgendwas vom Theater haben,
546 wenn wir die Schule repräsentieren können. Also das ist mein Zeichen, die finden
547 es gut. Manchmal dürften sie es noch mehr sagen, aber an sich super. Eltern, ich
548 habe mit Eltern tatsächlich immer relativ wenig zu tun. Also ich habe noch nie
549 Beschwerden, noch nie Elterngespräche oder irgendwas führen müssen, das gar
550 nicht. Aber wenn wir jetzt Theateraufführung hast, ist es jetzt selten, dass Eltern zu
551 mir kommen und sagen, wow, das ist toll und mein Kind, meine Tochter, mein Sohn,
552 das kam schon mal vor, aber ich mache ja jetzt schon seit 2009 da Theater, und das
553 kam jetzt so, vielleicht 20, 30, ja sagen wir jetzt mal 20 Eltern, die dann wirklich zu
554 mir gekommen sind. Sonst kommt da jetzt leider nicht so viel zurück. Aber wie
555 gesagt, das meiste von den Schülern, aber dafür ist das wirklich überwältigend.
556 #00:44:21#

557

558 I: Ja bei uns gibt es ja das alles nicht, weder DS, noch AG's, noch WPU's. Was
559 würdest du sagen, denkst du, das braucht es bei uns auch, muss das fest verankert
560 sein in der Schule? #00:44:42#

561

562 J: Also klar (lacht) Ja gar keine Frage. Ich wusste das gar nicht, dass das bei euch in
563 der Schweiz nicht so ist. Also nicht mal AG's, das schockt mich jetzt ein bisschen.
564 Ich meine DS und WPU als benotetes Fach ist ja nochmal was anderes, aber AG's
565 sollte es auf jeden Fall geben. Und ich finde es eigentlich auch ganz wichtig, wie ich
566 ja schon vorher gesagt habe, ich finde, das sollte fest eingeführt werden, dass es
567 ein festes Fach ist. Und ja, da finde ich, hängt die Schweiz auf jeden Fall hinterher.
568 Da müssen wir was machen. Weil gerade in der heutigen Gesellschaft, man merkt

569 es dieses Jahr nochmal ganz besonders, da haben viele Probleme, alle sind
570 aggressiv, das Miteinander wird immer schwieriger, immer mehr Ellbogen, da macht
571 Theater ganz viel. Und was ich immer spannend finde, wenn manche dann sagen,
572 häh Theater, und dann sind sie mit ihrer Firma auf Teambildung und so, da sage
573 ich, ja das ist jetzt eigentlich nichts anderes, ist auch alles Theater. Und glaube, da
574 weiss das Schulsystem gar nicht, was das für ein wichtiges Fach das ist. Also jaa –
575 Theater, weltweit, überall, als Pflichtfach bitte einführen. Ganz klares Statement.
576 #00:46:03#

577

578 I: Sehr schön. Also ich muss mich noch korrigieren, es stimmt so nicht ganz, es gibt
579 schon bei uns an der Oberstufe, wo du Theater zum Teil als Freifach wählen kannst.
580 Das gibt es schon auch genau. Aber es ist natürlich längst nicht so etabliert wie bei
581 euch. Ja lieber Hannes, das war schon meine letzte Frage. Hast du noch etwas
582 Wichtiges, was du noch sagen möchtest? Du hast ja eigentlich schon ein super
583 Statement am Schluss gegeben, eigentlich ein superschöner Abschluss. Jaa, vielen
584 Dank für deine Zeit und deine Antworten. Das war superspannend für mich.
585 #00:46:48#

586

587 J: Sehr gerne. #00:46:50#

9. Selbstständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus veröffentlichten und nicht veröffentlichten Schriften entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit ist in gleicher oder ähnlicher Form im Rahmen einer anderen Prüfung noch nicht vorgelegt worden.

Luzern, 31.12.2022

Isabella Cadilek